

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

58 (28.2.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720807)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 3. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsjahres, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, F. Wätter, Mottenstr. 1, B. Corbes, Baarenstr. 5, H. Wilsch, Oldsb., S. Sandstede, Zwillingen, u. sämtl. Ann.-Expd.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 58.

Oldenburg, Donnerstag, 28. Februar 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Siezu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Bebel hatte im Reichstage erklärt, König Eduard habe nach den Wahlen ein Glückwunschtelegramm an den deutschen Kaiser gerichtet. Die „Times“ dementiert diese Behauptung.

Im Bundsratsauschuss ist beschlossen worden, daß unter den obwaltenden Umständen kein Mitglied des Hauses Cumberland zur Thronfolge in Braunschweig berufen werden könne.

Der König von Sachsen wird am 2. März eine dreiwöchige Reise nach Portugal antreten. Die 1884 verstorbenen Mutter des Königs war eine geborene Infantin von Portugal.

Die „Frankf. Ztg.“ will wissen, daß das Zentrum beschloffen habe, alle gesellschaftlichen Beziehungen seiner Mitglieder zum Reichskanzler abbrechen.

Gegen den Großfürsten Nikolaius war ein Bombenattentat geplant, das aber durch die Unmerklichkeit eines Konduktors im letzten Augenblick verhindert wurde.

Der Hamburger Dampfer „Elisabeth“, Kapitän Trautmann, von Newcastel nach Hamburg unterwegs, ist seit 5 Tagen überfällig; man fürchtet, daß er ein Opfer des letzten Sturmes geworden sei.

Der Wiener Burgtheater-Schauspieler Josef Lewinsky ist, 71 Jahre alt, gestorben.

Die Etatsdebatte im Reichstag.

III.

Aus Berlin, 27. Februar, schreibt uns unser parlamentarischer Berichterstatter:

Wenn Eugen Richter noch lebte, er hätte seine Freude gehabt an der frischen, kernigen Rede, in der heute sein bester Schüler, Abg. Dr. Wiemer (Fr. Vp.), die Stellung des entschiedenen Liberalismus zu den veränderten politischen und Parteiverhältnissen auseinandersetzt, des Liberalismus, der nimmer in vielen Fragen entscheidend mitzureden hat, worauf Herr Wiemer erhabenen Tones hinweist. Der äußersten Linken ist diese Ermengung begreiflicherweise nicht genehm, sie unterbrach den Redner wiederholt durch unmutige Zwischenrufe; namentlich Abg. Singer tat sich darin hervor. Doch die Tatsache, daß der Liberalismus nimmer in der Lage ist, sein politisches Recht zu beanspruchen, geht noch anderen Politikern wider den Strich. Wie auf Verabredung verhielten sich die Herren von der Rechten der Rede Dr. Wiemers gegenüber feindselig neutral, sie mißverstehen nicht ein Titelchen ihres Geistes mit dem diese Rede durchwühlenden Liberalen. Wie könnte auch ein konservativer Mann sich ermaßen, wenn er hört, daß der neue, liberale Freund von seinen grundsätzlichen politischen Anschauungen nichts preisgeben will, daß er die Verneinung der indirekten Steuern usw. nach wie vor abweist. Die treffende Bezugnahme Dr. Wiemers auf den preussischen Landwirtschaftsminister v. Arnim, der sich bekanntlich unlängst einigermaßen zweifelnd über die Wirkung des Schutzzollgesetzes geäußert hat, änderte nichts an dem reservierten Verhalten der Konservativen. Es wird also wohl noch viel Wasser die Ehre hinunterfließen, ehe die „Paarung“ der in so vielen nicht übereinstimmenden als zuverlässiges Element in die politische Rechnung eingepflegt werden kann. In der Beurteilung kolonialpolitischer Fragen warnte heute vor einem Uebermaß des Optimismus, wie es in den Wahlen der Provinz sich bemerkbar machte. Für die innere Politik aber stellte Herr Wiemer namens der Vereinigten Linken die Forderung auf, es möge endlich dem Liberalismus der ihm gebührende Einfluß eingeräumt werden — was Benningen schon vor Jahren, leider vergeblich, verlangte. Hoffentlich stehen die Nationalliberalen Schulter an Schulter mit den Freisinnigen, so daß die Konservativen nicht umhin können, Zugeständnisse zu machen im Interesse der Erhaltung einer nationalen Mehrheit.

Fürst Bülow hatte zwar in Worten dem entschiedenen Liberalismus sein Kompliment gemacht, aber sich nicht veranlaßt gesehen, heute im Reichstag zu erscheinen und den Redner dieses Parteiverbandes, auf dessen Hilfe die Regierung angewiesen ist, anzuhören. Das erregte einige Verstimmung bei der Linken. Freilich auch der Vorkämpfer der Reichspartei, Abg. Gamp, mußte zum leeren Kanzlerstuhl hin sprechen, wenn auch der Vertreter des leitenden Staatsmannes, Graf Bala-

domsch, ihm wie Herrn Wiener aufmerksam zuhörte. Diese westpreussische Staatsrede war eine Melange von Wünschen, Vorschlägen, Beschwerden und parteipolitischen Reclamations. Der alte Herr kann die Entfremdung von dem nachbarlichen Zentrum nicht verwinden. Er öffnete weit seine Arme und sprach die zuberzückliche Erwartung aus, mit der Partei des Dr. Spahn recht bald wieder in Gemeinschaft den politischen Pfad zu ziehen. Ob dieser Offenherzigkeit entsand nach einer Pause der Verblüffung herzlich lächelnd im ganzen Hause. Selbst der ernste Graf Balaubowitsch stimmte ein. Man weiß man, was die Glode geflucht hat in Sachen der konservativ-liberalen Paarung! Doch nicht genug damit. Herr Gamp empfahl dem Kanzler, doch ja den reichsparteilichen Kurs zu steuern, denn diese Partei stelle die allein richtige Mischung konservativen und liberalen Geistes dar. Soviel Tatsächliches der Redner vorbrachte, soviel Unterzeichnungsmerkmale zwischer der Rechten und der Linken stellte er auf, von der Verantwortung einer Weinkonsumsteuer an bis zur Empfehlung des Jemungsmangelsverfahrens gegen Abgeordnete. Es gab denn auch bei diesem Schauspiel ziemlich erlauchte Gesichter am Regierungstische; nur der bairische Gebieter Graf Verheinfeld folate den Gamp'schen Spuren, indem er zum Zentrum hinübertrat und mit dem Abg. Dr. Bähler ein vertrauliches Gespräch begann. Geschick und nötig polemisierte Abg. Gamp gegen die äußerste Linke, namentlich gegen Bebel, dem die sachliche Regierung soviel Aufträge als Dreißigermeister hätte geben müssen, daß er gar keine Zeit für die Politik fand, und so fidierte er sich einen guten Abgang von der Rednerbühne, an der nimmer Abg. Fürst Radziwill (Pole) sich einfinden. Ein Sprecher, der einer gemäßigten tragischen Größe nicht entbehrt, der, trotzdem die Rede nur mißfällig von den Lippen kommen, Eindrud auf die Hörer macht, wam er die nationalen Verbindungen der Polen preist, die Unt-Dpfer, die auch sie für die Errichtung des Reiches gebracht hätten, die aber von der Regierung mit Unrecht gelohnt wurden. Den Vorwurf der „Seuchlei“ gegen die preussische Regierung abhandelte Vizepräsident Bache mit einem D r n u n g s r u f. Der Schmerz über das Schicksal der Polen rißte ihn auch durch die Reihen nicht nur zu Tränen, sondern entließ ihm auch das Bekenntnis der Vorkerklichkeit des — Zentrums, was sich daraus erklärt, daß letzteres jetzt in Opposition zur Regierung steht. Vor den Wahlen dachten die Polen hauptsächlich anders vom Zentrum. Graf Balaubowitsch bewies in kurzer Erinnerung den Fürsten Radziwill höflich, aber kalt auf die Zufälligkeit des preussischen Landtages für die Erörterung der Polenfrage.

Weniger höflich und weniger kalt erklärte Abg. Viebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Ver.) den Polen, sie sollten sich nicht „unter die Haken stellen“ und nicht glauben zu machen, auch sie würden in Wrengen schlechter behandelt als die Wilden in Afrika. Abg. Skorfany er hob die Stimme zu einem robusken Zwischenruf, doch Fürst Radziwill würde ihm abbrechen zu, und damit war die polnische Episode erledigt. Herr v. Viebermann erbot sich zum Delegierten für die Saager Friedenskonferenz; er würde dort die „verständigste“ Rede halten, des Inhalts: „Wenn Du den Frieden willst, rüste zum Krieg!“ Was entscheidende forderte er ein drausbares Weingelb. Man solle nun endlich dafür sorgen, daß in Deutschland reiner Wein eingekauft werde. Uebrigens ging das konservativ-liberale Einvernehmen nochmals in die Brüche. Herr v. Viebermann forderte, daß der Regierung für ihre Beteiligung am Wahlkampf von Reichsmegen ein Fonds zur Verfügung gestellt werde. Als die Linke hiergegen protestierte, rief der Redner mit Empfahe: „Da steht man die Freunde der Regierung!“ Und den „liberalen Aufschwung“ verpötelte er nach den Regeln der Kunst. Was soll alles unter dem Regierungsbau einträchtiglich sich zusammenfinden! Der vermittelnde Geist über den Parteiwasser, Fürst Bülow, bekam zu hören, daß er in seiner Programmdre der Rechten Früchte, der Linken aber nur Blumen überreicht habe. Die noch zu Wort gemeldeten Redner der Linken — an Stelle des Abg. Naumann wird morgen Abg. v. Bayer (Wirtsch. Wirtsch.) sprechen — finden Anlaß genug, die „Forderung des Tages“ unter neue Gesichtspunkte zu stellen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Sozialpolitische Forderungen der Nationalliberalen.

Das sozialpolitische Programm der Nationalliberalen Partei ist die „Nat. Fort.“ auf Grund der Reichstagsrede Bahrermanns folgendermaßen zusammen: In erster Linie fordern die Nationalliberalen auf sozialpolitischem Gebiete eine solche Gestaltung der Berufsvereine, die eine wirklich freie Vereinbarkeit gewährleistet. Die Einführung eines Reichsarbeitsamtes und partiiativer Arbeitskammern und eines reichsgesetzlichen Vereins- und Verammlungsrechts gehört ebenfalls zu den alten, immer wiederkehrenden Forderungen der nationalliberalen Fraktion, wie das Drängen

nach einem Gesetz zum Schutz der Bauhandwerker, zum Schutz gegen den unlauteeren Wettbewerb. Widen beide letztgenannten Materien einen Teil der Mittelstandspolitik, so gehören dahin auch die Anträge und Interpellationen, welche im Interesse der Privatbeamten des Kaufmannsstandes (Zwangsberechtigten außerhalb des Konfurtes) und der Besoldungsverhältnisse der Beamten und Unterbeamten, wie speziell Reichsbeamten, in der Dtmart gestellt sind. Auf itaatsrechtlichem Gebiete bewegen sich die Anträge über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit, über die Immunität der Abgeordneten, Kapfung des Staates und anderer juristischer Stellen des öffentlichen Rechts für den von ihnen zugefügten Schaden, dann aber auch der Antrag auf Unfallfürsorge für Arbeiter, welche bei Rettung von Personen, bei Vergang von Gegenständen sich freiwillig Gefahren aussetzen. Zur größeren Sicherung des Wahlgeminnisses hat die Fraktion ihren Antrag aus der vorigen Session wieder eingebracht. Den Bedürfnissen des kleinen Geldverlehrs trägt ein Antrag auf Ausprägung von Münzen in 25-Markstücken Rechnung. Die anstehend eingeschlossene Revision des Weingesezes vom Jahre 1904 iverkt eine Interpellation wieder auf. Obwohl diese Anträge vorläufig erst die Erledigung der dringlichsten Aufgaben antreiben, entbehren sie dennoch weder der Reichhaltigkeit in den gesetzgeberischen Materien, noch weniger aber durchsichtiger Klarheit.

Noch einmal Brefeld.

Die „Frankf. Ztg.“ wendet sich gegen die Erzählung Gottheins über die Ernennung Brefelds zum Minister und erzählt darüber folgendes:

Brefeld war damals Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem Kaiser in den von demselben persönlich geleiteten Staatsratsitzungen im Jahre 1895 als Protokollführer vortrefflich bekannt geworden. Einige Zeit darauf wurde ihm dann der Antrag gestellt, das Ministerium für Handel und Gewerbe zu übernehmen, für ihn ganz unerwartet und überraschend. Herr Brefeld erbot sich deshalb Bedenkzeit, die ihm auch bewilligt wurde, aber mit dem Bemerkten, daß eine rasche Entscheidung erforderlich sei. Darauf hat er die Angelegenheit seinem damaligen Chef, dem Minister Zielen, vorgetragen und seine große Bedenken geäußert, einen Ministerposten zu übernehmen, dessen Arbeitsfeld ihm fast ganz unbekannt sei. Als Herr Zielen ihm aber zu bedenken gab, daß eine Ablehnung für seine Beamtenlaufbahn doch recht nachteilig sein würde, entließ sich Herr Brefeld, seine Zusage zu geben. Nach dieser Darlegung war also von einer Kommandierung keine Rede, die Uebernahme des Ministerpostens war vielmehr seiner freien Entscheidung überlassen.

Unseres Erachtens, sagt die „Frankf. Ztg.“ hierzu, wird damit die Darlegung Gottheins lediglich bestätigt. Brefeld hat nur unter einem starken Zwange ein Ministerium übernommen, dem er sich nicht gewachsen fühlte.

Die Volksschullehrer und die politischen Parteien.

Bei den letzten Wahlen zum Deutschen Reichstage hat es an einigen Stellen Verwunderung erregt, daß die Volksschullehrer in größerer Zahl als sonst von den freisinnigen Parteien als Kandidaten aufgestellt worden sind. Das führende Organ einer rechtsstehenden Partei ging sogar so weit, vortend zu bemerken, „die Gewährung von Reichstagsdiäten würde anerkennend als Aufbesserung der Lehrereinküfte angesehen“. Das Eingeständnis der Nützlichkeit und Notwendigkeit einer solchen Aufbesserung von dieser Seite ist übrigens sehr wertvoll und soll für die Zukunft vorgemerkt werden.

Auch früher schon ist den Lehrern oft und gern der Vorwurf gemacht worden, daß sie in ihrer überwiegenden Zahl den linksstehenden Parteien angehören. Doch die Lehrerschaft hat sich noch nie einer politischen Partei mundlos verschrieben. Und wenn sie von liberalen Geiste erfüllt ist und ihr daraus ein Vorwurf gemacht wird, so zieht die Frage, woher dieser Geist kommt, so nicht allein daher, daß der Liberalismus den Fortschritt bedeutet und nur, wer an den Fortschritt auch der Massen glaubt, ein von der Bedeutung und Wirkung seiner Arbeit überzeugter Volksschullehrer sein kann, nicht nur, weil der Liberalismus vor allen anderen Parteien die Freiheit des Individuums verteidigt und wie sehr diese Freiheit ihnen fehlt, sondern weil keine andere große politische Partei in ihren programmatischen Forderungen und in ihrer praktischen Tätigkeit so nahe kommt, wie die liberale. Das Verlangen nach der allgemeinen Volksschule, nach Vereinfachung der geistlichen Schulaufsicht, nach Verbesserung der Lehrerbildung, nach Abstellung der vielen, vielen Schäden, an denen unsere Volksschule krank (schlechte Räume, überfüllte Klassen, mangelnde Lehrkräfte, verirrte durch jämmerliche

Bezahlung, fehlende Behrmittel usw.) ist von anderen einflussreichen Parteien fast immer bekämpft, häufig verpöthet worden.

Nicht an den Reformen allein liegt es, daß ihre Forderungen mit den Forderungen gerade des Liberalismus übereinstimmen. Verantwortlich dafür sind vielmehr die politischen Parteien, die sich nie der Sorgen dieses Landes und der von ihnen vertretenen Sache angenommen haben.

Religion und Monismus.

Auf Einladung der Berliner Ortsgruppe des deutschen Monistenbundes sprach in Berlin Professor Steudel über Monismus und Religion. Wir bringen den Extract seiner Rede nach den Aufzeichnungen Rudolf Flemmings im Berliner Tageblatt. Salte der Rejunitenbater Wasamann uns mit dem ganzen Kitzel seiner besonderen naturwissenschaftlichen Gelehrsamkeit zu benehmen gesucht, daß das Christentum auch heute noch der Welt sei, an dem die hochmütig gedorebene Erkenntnis zerbrechen müsse, so sprach es der Bremerjer Protestant. Protestant nicht mehr im Sinne Luthers, sondern gegen jedes Kirchtentur überhaupt — unumwunden aus, daß dieser Welt bereits bis ins Mark hinein unterworfen, daß er dem Schicksal alles Vorwärts rettungslos unterfallen sei.

An die Spitze seines Vortrages stellte der Redner die Frage: Was ist Monismus? und definierte die neue Weltanschauung, die er als eine im Werden begriffene, nicht bereits gegebene bezeichnen wollte, als diejenige der Einheitlichkeit im Gegenlatz zur dualistischen, zwiespältigen Art, die Welt zu betrachten. Diese Denkmethode, so führte er aus, die man als die mittelalterliche charakterisieren kann, ist der Versuch, das Geschehen aus mehreren Prinzipien heraus zu erklären. Die Mäkelhaftigkeit der bewegten Welt führt zu dem Schluß, daß sie von einem Beweger abhängig, daß sie der Ausfluß des persönlichen Willens Gottes sein müsse. Durch die fittliche Ueberlegung kommt zu dieser Zweifelhait „Gott und Materie“ noch ein drittes. Denn die Unvollkommenheit Gottes nur durch ein feindliches, die Absichten des Himmels ständig durchkreuzendes Prinzip gebildet werden. Früher nannte man es Teufel, heute ist es der freie Wille, die Fähigkeit auch zum Bösen, in der sich die gottfeindliche Macht kundgibt.

Die erste Breche in die so gefügte dualistische Weltanschauung legte das Kopernikanische System des Universums, durch das dem Jenseits gleichsam mit einem Schlage der Raum genommen wurde, in dem es noch fernherin über dem Himmelsgewölbe schweben konnte. Und nun folgte unaußhaltig eine grundlegende Entdeckung der anderen, die den Kreis des Geschehens immer mehr erweiterte, bis sie am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aus das Leben, das Organische in ihn einbezog. Die Ontogenese, die Phylogenele erwachten zu mächtigen Wissenschaften, es kam endlich der Entdeckungsgedanke, so daß wir auf der Stufe, die die Erkenntnis heute erreicht hat, sagen können: Es ist für uns zur Wahrheit geworden, daß die Welt in einem in sich geschlossenen, gefehmähigen Zusammenhange steht, der ein persönliches Eingreifen, ein Wunder, als unbedenkbar erachtet läßt.

Schritt für Schritt ist die Kirche der Neuzeit vor dem Ansturm dieser neuen Auffassung des Weltbildes zurückgewichen. Zuerst gab sie das Wunder preis, soweit es sich in der Form der plumpen Durchbrechung der Naturgesetze darbot. Aber sie flammerte sich dafür um so fester an das Wunder geistiger Art, an die Offenbarung. Selbst für die am weitesten links stehende Theologie ist Christus der Träger übernatürlicher, höherer Gedanken. Dagegen ist einzuwenden, daß jede Offenbarung durchaus den Charakter der Diesseitigkeit trägt, und daß sie nur deshalb den Glauben an himmlische Inspiration erweckt, weil sie aus dem Unterbewußtsein der Seele stammt und insofern einer Kontrolle nicht zugänglich ist. Aber auch die Behauptung, daß der Inhalt des von Christus Verkündeten einen nicht zu übertreffenden ethischen Wert besitzt, hält der Kritik nicht stand, denn seine Lehre der sich selbst opfernden Nächstenliebe, der Verachtung der Güter dieser Welt gründet sich auf die Anschauung, daß dies irdische Reich bald von einem himmlischen abgelöst werden müsse. Jede asketische Ethik ist für uns, die wir schaffend und hoffend in der Welt stehen, keineswegs mehr die höchste.

So muß die Kritik an dem Glauben an Gott selbst schließlich auch zu einem negativen Resultat kommen. Denn diejenige Glaubenscharakteristik, die die Person Gottes mit der Diche identifiziert, steht zu unseren Erfahrungen der Wirklichkeit in schmerzlichen Gegenlatz. Und so ist es auch mit allen übrigen Vorstellungen von seiner Person. Wir können von ihm nichts auslegen, wir wissen nicht mehr, wo wir ihn suchen sollen, es gibt keine Anschauung über ihn, die

nicht durchaus nur ein Werk der persönlichen Phantasie wäre. Ist nach dieser Zurückführung Gottes aus dem Mittelpunkt des Lebens Religion noch möglich? Der Vertreter der monistischen Weltanschauung kann die Frage mit gutem Gewissen bejahen. Unsere Frömmigkeit besteht darin, daß wir das Unerforschliche unerforschlich lassen. Dem einzelnen soll es unbedenklich bleiben, seinem Gott, so wie er ihn sich denkt, in seinem Herzen einen Altar zu errichten. Aber er möge nie vergessen, daß er diese seine persönliche Anschauung keinem anderen zumuten darf, daß sie das Resultat seiner eigenen schöpferischen Phantasie ist und nur für ihn ihre Gültigkeit besitzt.

Das Erkennbare am Wesen des Unerforschlichen ist die Einheitlichkeit der Welt, die jedes Teilchen in ihren unauflösbaren, gefehmähigen Zusammenhange einbezieht. Denkend, fühlend, schaffend sind in diesen ganzen, großen Organismus einzutreten, ihn immer enger, immer inniger, so weit es am Menschen liegt, zu gestalten, ist die Aufgabe, die uns das Leben stellt, und die wir als eine religiöse ansehen. Unsere Religion ist demnach eine fittliche, und wenn wir sie in Gegenwart zum Christentum stellen müssen, so dürfen wir sie doch als eine Frucht des Christentums ansehen, dessen Arbeit an der Ueberhebung der Menschheit im fittlichen Sinne für alle Zeiten ihren Wert behalten wird, wenn es selbst nun auch verworfen ist. Betreten aber bleibt die Ursache alles Religiösen, das Erlösungsbedürfnis, der Erlösungswille. Nur daß wir uns damit nicht an das Unnatürliche wenden, sondern im Leben selbst Erlösung zu finden lassen, in der immer mächtigeren Beherrschung des Raufselbstenhanges, in der Mitarbeit des einzelnen an einer neuen, schöneren, besseren und stärkeren Welt.

Bernittigte Nachrichten.

Das Zentrum und Fürst Bismarck. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: „Das Zentrum will, wie man im Reichstage erzählt, nun den gesellschaftlichen Verkehr mit dem Reichstanzler und wohl auch mit den übrigen Regierungskreisen abbrechen. Es soll ein Fraktionensbeschluss sein, daß keine Karten mehr beim Reichstanzler abgegeben werden und daß die Mitglieder des Zentrums seine parlamentarischen Abende besuchen werden. Eine solche Uebertragung der politischen Gegnerschaft auf das persönliche und gesellschaftliche Gebiet habe bisher nur die Sozialdemokraten und in letzter Zeit die Polen geth. Dieses Verhalten des Zentrums ist vom Reichstanzler, und der ist nicht immer ein guter Berater.“ Eine Befestigung der Weidung bleibt noch abzuwarten. Windthorst trank feierlich bekanntlich beim Zürker Bismarck, obgleich sie im Parlament die schroffen Gegner waren, ganz gern ein gutes Gläschen Wein, ohne daß das beiden, abgesehen von dem einem Male, wo die kurzfristige „Perle von Weppen“ dem damaligen Reichstanzler ein Glas Wein über die Stirn goß, das geringste geschadet hätte.

Vom polnischen Schulstreik. Auf Veranlassung der Eltern treten in Katowitz bei dem Religionsunterricht jetzt auch die Kinder der nur widerwillig gebendeten russisch-polnischen Ausländer. Die preussische Behörde drohte nunmehr den Eltern der streikenden Kinder mit Ausweisung. — Auf eine Anfrage wegen Relegation polnischer Schüler von höheren Schulen erklärte im preussischen Abgeordnetenhaus ein Regierungskommissar, daß die Frage sei bei den Seminar- und Präparandenanstalten entfallenden. Kinder aus Familien, die einem anderen Kinde verbieten, in der Volksschule deutsch zu sprechen, könne man nicht zu Unünftigen schulen machen, und man müsse auch Bedenken tragen, solche Elemente auf Staatsgymnasien heranzubilden, welche nachher den Kampf gegen die staatliche Autorität organisierten.

Ausland.

Ein vereiteltes Attentat auf Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Aus Petersburg, 27. Febr., wird telegraphiert: Gestern abend gegen 8 Uhr wurde auf dem nach Jarskoje Selo führenden, eigens für die kaiserlichen Züge reservierten Bahngleise dicht beim Petersburger Bahnhof vom Oberkondukteur der großfürstlichen Züge eine Bombe entzündet, die vor den Augen des Oberkondukteurs von einem Unbekannten, der rechtzeitig in einem Schlitten entziehen konnte, auf das Gleis gelegt wurde. Um 8 Uhr sollte der Zug des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch aus Jarskoje eintreffen, so daß der Anschlag offenbar ihm galt. Sofort nach Entdeckung der Bombe erschienen am Fundort mehrere Administrationsbeamte, die feststellten, daß die Bombe in eine Holzstiege verpackt und von ganz besonderer Sprengkraft war. Oberst Komissarow nahm die Entladung vor, wobei die Experten die gewaltige Explosionskraft der Bombe

dieselbe in vollstem Einklang mit ihrer künstlerischen Absicht. Deshalb wäken ihre selbst auf der Raute begleiteten Vorträge auch viel einheitlicher als diejenigen zum Klavier, das, von einer Dame nicht unüblich gespielt, doch fast plump gegen die Lautentöne abfiel.

Zuerst war das Publikum einen Augenblick wie befremdet, dann aber zog sie es in ihren Bann und ließ es nicht wieder los. Wie kleine Kammerwerke berührten auch ihre Einleitungen und die Verdeutschungen der fremdsprachlichen Texte, „damit Sie mich ansehen können, denn die Witwit ist doch die Hauptache!“ Köstliche Proben brachte sie aus den alten Volksliedern und Balladen, einige auch, und nicht die schlechtesten, selbst in Witwit gesetzt, wie „Das Mädchen und der Spelstrauch“ und „Käfer und Fliege“. Am reinsten wirkte wohl, „Großmutter's Schlangentöchter“ mit dem tragischen Schluß, den die Künstlerin wunderbar ergreifend wiedergab. Wie ein Rauch lang der letzte Lautentafford in Moll dem traurigen Tode des Mädchens nach. Die französischen Chansons sang sie mit entzückender Leichtigkeit, Keckheit und Zartheit, und selbst das Schredliche gewann einen wunderbaren Schimmer in ihrem Munde („Le roi a fait battre tambour“). Der Humor steht ihr allerdings auch hinreichend zu Gebote (La Bourbonnaise). Als Heiteres aus Heimat und Fremde brachte Frau v. Wolzogen im letzten Teile allerhand volkstümliche und Schelmeliedchen, die noch mehr ihre große Kunst bewundern ließen, aus einem Nichts etwas Schönes zu gestalten. Gerade in ihrer Manier nahm sich z. B. selbst der grobe Volkshumor anheimelnd aus. Eine Sprech- und Gesangs-künstlerin ersten Ranges! Man wird froh sein, sie einmal wieder zu hören. Das sollte doch auch der Beifall sagen, dem sie durch eine drastische Zugabe nur einstmellen genügte.

befähigt fanden. Sofort vorgenommene Verhaftungen haben bisher keine Spur des Täters ergeben. Die Bemüdung des kaiserlichen Spezialgletes wurde sofort verjährt.

Die Bombe hat zylinderförmige Form, ist etwa 20 Zentimeter lang, etwa 13 Zentimeter breit und enthielt 3 Pfund Dynamit, sowie 28 Sprengkapseln. Ihre Sprengkraft wäre insofern gewesen, den ganzen Zug zu zerstören. Als Uebelthäter vermutet man chemische Bedienstete der Eisenbahn. Der Zug wurde auf ein anderes Gleis übergeführt. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch fuhr noch an demselben Abend nach Jarskoje Selo. — Nach amtlicher Mitteilung gelangte der Urheber des Bombenanschlages auf die kaiserliche Bahn mit Hilfe eines Nachschlüsselers in die Station Jarskoje Selo und legte die Bombe drei Minuten vor der Abfahrt des Großfürstlichen Nikolai Nikolajewitsch auf die Schienen.

Unpolitisches.

Prinz Heinrich der Niederlande.

Auf Befehl des Königs von England wird der Prinz von Ock, ein Vetter der Königin-Mutter der Niederlande, in außerordentlicher Mission nach dem Haag geschickt, um dem Prinzen Heinrich der Niederlande für seine aufopfernde Teilnahme an den Rettungsarbeiten bei dem untergegangenen Dampfer „Berlin“ im Namen des Königs des Großkreuzes des Bathordens zu überbringen.

Joseph Lewinsky.

Aus Wien kommt die Nachricht, daß der Hofschauspieler Joseph Lewinsky seinem Tode erlegen ist. Mit seinem Hinscheiden verliert das Hofburgtheater eines seiner ältesten und bekanntesten Mitglieder. Im Jahre 1835 zu Wien als Sohn eines Kirchner's geboren, kam er nach Jahren der Lehr- und Wanderjahre, die ihn über die Theater zu Troppau, Weitz, Brünn führten, zurück nach Wien, wo die Bekanntheit mit Raube günstig auf sein Talent einwirkte. Der bedeutende Kenner des Deutschen Theaters brachte ihn durch „Nachhilfe“ schnell auf die Höhe, und so hatte Lewinsky's erstes Auftreten an der „Burg“ als Franz Moor einen hitzigen Erfolg; Wien war um einen bedeutenden Schauspieler reicher. Seitdem blieb der Erfolg Lewinsky's tren, ließ der Künstler doch in hohem Maße die Vorzüge der Wiener Theaterbühne: den stehenden Vortrag, innere Wärme und reiche fittliche Empfindung, die sprechende und formell geübte Gebärde und die überzeugende treue Wiedergabe des Charakters seiner Rollen. Seine Glanzrollen waren Carlos, Wurm, Wäulen Kasan, Wittgenhagen, Tischlermeister Anton, Richard 3., Jago, Wurseljepp u. a. m. Ramentlich seine Zuträgenrollen machten Schule; die moderne Richtung zog er nicht in sein Repertoire. Bedeutendes leistete er ferner auf dem Gebiete der Restauration. Gastspielreisen führten ihn auch nach Ausland. Im engsten bleibt sein Name aber mit der Geschichte des Burgtheaters selbst verknüpft, das ihm bei seinem Begräbnis die höchsten Ehren erwiesen hat.

Hundertfünfzig Kinder verbrannt.

In der Hauptstadt von Kanada, in Montreal, hat sich ein furchtbares Brandunglück ereignet. In einer Schule, in der sich über 150 Kinder befanden, brach plötzlich Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Fast sämtliche 150 Kinder sind in den Flammen umgekommen. Greifende Szenen spielten sich in der Nähe der Schredensstätte ab. Unter den zur Rettung ihrer Kinder herbeigeeilten Müttern entpauk sich ein lebhafter Kampf, da jede zuerst zur Brandstätte bringen wollte. Nur mit Gewalt gelang es der Feuerwehr, sie zurückzuweisen. Der Brand brach während der Unterrichtsstunden aus. Die Flammen verbreiteten sich mit fürchterlicher Schnelligkeit. Die Schule war von Kindern beiderlei Geschlechtes besetzt. Knaben und Mädchen stützten in wilder Panik nach dem Ausgang. Da viele die Türen nicht erreichen konnten, stürzten sie sich aus den Fenstern und zogen sich auf diese Weise schwere Verletzungen zu. Eine Lehrerin namens Wairwell zeigte geradezu Selbenuht. Sie opferte ihr eigenes Leben, um das der Kinder zu retten. Man fand ihre verrostete Leiche mitten unter verbrannten Kindern.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Correpondenzen versehenen Originalberichte war mit genauer Durchsicht gefolgt. Anmerkungen und Berichtigungen sollen dementsprechend in der Redaktion stets willkommen sein.

- * Odenburg, den 28. Februar.
* Vom Hof. Der Großherzog kam gestern um 6 Uhr im Auto in Brack an und begab sich an Bord seiner am Meer liegenden Yacht „Kenahn“, die heute morgen die Mittelmeerreise antrat. In Begleitung des Großherzogs befanden sich Oberleutnant Frhr. v. Dalwigk, Frhr. v. Pleitenberg und Graf Deynhauken.
* Das Konzert des Wagnersängers Dr. Vriesemeister muß wegen Heiserkeit des Künstlers verschoben werden. (Siehe die Anzeige.)

* Auf dem Gymnasium in Wirtensfeld, wo vorgestern unter dem Vorlatz des Geh. Oberschulrat Dr. Menge die Abiturientenprüfung stattfand, haben auch zwei Odenburger die Prüfung bestanden, und zwar Adolf Falken-Odenburg (Sachwissenschaft) und Theodor Clouppenburger aus Hohen in Buchzingen (Odonomie). Beide wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

* Die Höhe des Schadens durch die Sturmflut in der Nacht vom 12. auf den 13. März vorigen Jahres im benachbarten Ostfriesland wird erst jetzt bekannt. Im Verwaltungsbereich des Kreisamts Wener heißt es, daß Privatverlusten im Kreise Wener 76 000 M. und die Reich- und Seeladungen uhr. 150 000 M. Schaden erlitten.

* Die Gesamtkonferenz der Landwirtschaftskammer ist vom 22. auf den 26. März verlegt worden.

* Ein größeres Schadenfeuer entstand vor einigen Nächten in dem benachbarten Sankthausen. Dort wurde das Anwesen des Anbauers Unger ein Raub der Flammen.

* Marktbericht. In der Halle herrschte gestern ein recht reges Geschäftsleben. Die Schlächter machten alle durchweg ein gutes Geschäft. Sie waren mit ihren Preisen für Fleisch und Wurstwaren heruntergekommen. Eier kosteten 90 s das Duzend, Kartoffeln 1,20 bis 1,30 M.
X. Schweinemarkt. Recht lebhaft ges es auf dem gestrigen Schweinemarkt her. Die große Nachfrage, namentlich nach kleineren Feteln, hatte zur Folge, daß die Händler mit den Preisen in die Höhe gingen. Ferkel, die am

Das Konzert von Elsa Laura von Wolzogen.

das gestern im überfüllten Kasinoaal stattfand, bot einen ganz besonderen und seltenen Genuß: Volkskunst im Gebe aus vier Jahrhunderten, geungen zur Laute und zum Klavier. Neben dem norwegischen Vorden Sven Skolander und dem Wäincherle Nothe ist Frau von Wolzogen die hervorragende Vertreterin dieser amnuttigen Gesangsform, die zur Begleitung, wie bei unseren Vorfahren, nur einiger fast willkürlich gegriffener Akkorde auf der Laute bedarf, die der Melodie den Rückhalt und die tonale Grundstimmung geben, ihr sonst aber die weitestgehende Freiheit für Bewegung und Ausdruck lassen. Daß die Vortragende sich in diesem Rahmen mit Charme und Grazie bis an die äußersten Grenzen vollkommener selbstherrlicher Bewegung und doch nie die Schranken des Musikalischen und des Poetischen verläßt, daß sie mit dem Talent des unendlich natürlichen Sprechens zugleich eine ganz außergewöhnliche Vortragskunst vereint, das macht ihre Vorträge so fabelhaft interessant, ganz abgesehen von ihrer Keinen entzückenden Stimme und der ausdrucksvollen Mimik, auf die es ihr, nach ihrem eigenen Worte, vor allem ankommt. Mit einer Handbewegung wäken den Akkorden, einem Weigen des Kopfes und einem gelegentlichen Seitenblick weiß sie schlagend zu manieren, und ein unvermutetes Karolende mitten in der Melodie oder ein Fallensinken des Tones schaffen oft die letzte Stimmung, deren sie für den beglücklichen Text bedarf. Ihre ganze pikante Persönlichkeit stellt sie in den Dienst ihrer Auffassung, und mit souveräner Beherrschung aller ihrer Mittel erzielt sie dann den hinreichenden Ausdruck. Mit einem Minimum von Begleitung beanügt sie sich und gibt

legten Markthage noch für 9 M zu haben waren, kosteten 12 bis 13 M. Futterfische wurden je nach Qualität mit 18 bis 30 M bezahlt. Fette Schweine, die augenblicklich 40 M hundert Pfund Lebendgewicht kosten, waren nur vereinzelte vorhanden. Der Handel ging recht flott und wurden sämtliche Tiere ausverkauft.

Die Generalversammlung des Frauenvereins zur Förderung der Benachteiligten in Odenburg wurde von dem Rechnungsführer Lehrer Cordes die Rechnung über das Jahr 1906 vorgelegt. Das Vermögen der Anstalt ist im vorigen Jahre durch ein von der Prinzessin Eitel Friedrich veranlaßtes Geschenk der Firma R. Gruno in Berlin um 1000 M vergrößert und beträgt jetzt — außer dem schuldlosen Grundstück mit Haus — 3500 M. An Geheulenen sind der Anstalt außerdem zugekommen: von dem Großherzoge 300 M, von der Glasbläse 100 M, von der Spar- und Leihbank 50 M, durch die Landesbank 25 M. Die Gemeinde Odenburg trug 200 M bei, die Mitglieder 308 M. Die Einnahme aus den Benachteiligten betrug 183 M. Die Kassenverhältnisse liegen eine, wenn auch nur geringfügige Erhöhung der Benachteiligten notwendig erscheinen. Für ein Kind ist bisher der Betrag von 15 s wöchentlich zu zahlen, für ein weiteres Kind 10 s. Dafür wird überdies 2 mal täglich eine Tasse Milch gereicht. Diese Sätze werden von Anfang des Monats April an auf 20 s für 1 Kind, 30 bezw. 40 s für 2 bezw. 3 Kinder erhöht. — In der Benachteiligten wohnt auch die Gemeindefürsorge, für welche die Anstalt ein Kostgeld von 600 M erhält. In derselben untergebracht sind von der Benachteiligten mitgeleitete Speiseanstalt für 200 M, die Anstalt zur Heizung der Anstalt und Arbeitskraft 150 M. Der nach Feststellung der Rechnung aufgetragene Bilanz für 1907 sieht eine Ausgabe von 1855 M, und bei Erhaltung eines Kassensolares von ca. 1000 M, eine Einnahme von 2855 M vor. — Es wurden ferner die Verhältnisse der Speiseanstalt besprochen und deren weitere Stärkung zu größerer Leistungsfähigkeit, wo möglich ein Ausbau zu einer richtigen Volksschule, sowie die Einrichtung einer Schulküche als dringend wünschenswert bezeichnet. Nachdem im vorigen Winter durch einen Wohlthätersabend, der fast 400 M erbrachte, ein vielversprechender Anfang zur finanziellen Kräftigung der Anstalt gemacht hat, wird auch in diesem Jahre wieder, kurz nach Odenburg, mit Hilfe dieser Vereine ein ähnliches Fest veranstaltet werden. Auch wurde die Mitteilung dankbar aufgenommen, daß 300 M. Hof. Hebet die Großherzogin die bisherige Besitze von 100 M auf 3 Jahre weiter bewilligt und zugleich die Benachteiligten mit jährlich 50 M für die gleiche Zeit zu unterstützen nun übernommen hat.

r. Dülferberg Ausstellung. Für die vom 6. bis 11. Juni d. J. stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu Düsseldorf wurden am letzten Montag und Dienstag im Bereiche des südlichen Bezirksamts die Vorarbeiten mit nach geeigneten Werken abgeholt. In diesen

Terminen gelangten insgesamt 55 Stuten, und zwar 31 zweijährige und 24 dreijährige Tiere zur Vorführung, von denen die folgenden für die definitive Auswahl, welche am 11. März d. J., vorm. 10 Uhr, in Beschl. vorgenommen wird, bestimmt wurden: A. 2-jährige Stuten, 1. des G. Betting-Zaunm, Schwarz, V. Reichard, M. Wagon, Nr. 1554; 2. des Joh. Wöhner-Weilerburg, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1565; 3. des Herrn. Ahlers-Bimmerstedt, br., V. Girello, M. Albalante, Nr. 1381; 4. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 5. des Th. Reichen-Cappeln, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 6. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 7. des Th. Reichen-Cappeln, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 8. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 9. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 10. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 11. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 12. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 13. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 14. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 15. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 16. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 17. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 18. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 19. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 20. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 21. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 22. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 23. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 24. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 25. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 26. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 27. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 28. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 29. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 30. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 31. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 32. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 33. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 34. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 35. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 36. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 37. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 38. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 39. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 40. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 41. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 42. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 43. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 44. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 45. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 46. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 47. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 48. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 49. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 50. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 51. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 52. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 53. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 54. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381; 55. des G. Thiele-Wetterstedt, br., V. Girello, M. Wata I, Nr. 1381.

Stimmen aus dem Publikum.
(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Herrn N.
Ravohl, Herr N. R., „so abgeschmackte Dinge“ sind Gegenstand des Seminarunterrichts“ gewesen. Und zwar waren sie noch im zwanzigsten Jahrhundert. Wenn sie über die ganze Sache so wenig unterrichtet sind, wundert es mich, wie Sie zu schreiben wagen: „Sie sind es tatsächlich seit vielen Jahren bestimmt nicht.“ Ich kann Ihnen, wenn Sie es wünschen, das Gegenteil beweisen. Wie es jetzt ist, entzieht sich meiner Kenntnis. — Eben dadurch, daß man „ein Buch, das solche Angriffsunkte bietet,“ nicht beiseite legt, und offiziell durch ein anderes ersetzt, zeigt es sich, was für ein finstrier Geist in den Religionszöglingen herrscht. Wenn alles so richtig ist, wie Sie glauben, warum verlangt dann ein Oberschulrat bei einer Inspektion in der Volksschule von den Kindern die Namen der Erzengel?

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“
Kaiser Wilhelm-Kanal.
Berlin, 28. Febr. Die Vorlage, betreffend die Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals, wird wegen der großen Wichtigkeit der Angelegenheit für die Marine und Handels-

flotte noch in dieser Sitzung dem Reichstage zugehen. 200 Millionen Mark Kosten, 7 Jahre Arbeit.
Die Michaelistriche in Hamburg.
Hamburg, 27. Febr. Die Bürgerchaft nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Antrag des Senats an auf Bewilligung von 3.529.000 Mark zum Wiederaufbau der am 3. Juli 1906 durch eine Feuerbrunst zerstörten Michaelistriche.
Entstaatlichung der englischen Kirchen.
London, 28. Febr. Das Unterhaus nahm mit 198 gegen 90 Stimmen eine Resolution an, welche eine Entstaatlichung der englischen Kirchen und die Einbeziehung der geistlichen Fründe beschränkt. Der Chefminister für Irland, A. Burrell, sprach sich zwar wiederholt gegen die Resolution aus, erklärte aber, die Regierung werde keinerlei Verantwortung für dieselbe übernehmen, da sie ohnehin schon alle Hände voll zu tun habe.

Aus Russland.
Petersburg, 28. Febr. Der junge Mann, der in Jaroslavl Selo die Bombe auf das Eisenbahngelände legen wollte, trug die Uniform des Jägerbataillons.
Riga, 28. Febr. Auf Grund des freigeachtlichen Urteils wurden wegen Teilnahme am Aufstand vom 20. Dezember 1905 und graulamer Mordbegabung von 19 Dragoonern 17 baltische Revolutionäre im Alter von 20 bis 37 Jahren in den Landbergen bei Riga erschossen. Die Hinrichtung wurde durch eine Militärabteilung von 187 Mann vollzogen.
Petersburg, 28. Febr. Bis gestern waren im ganzen 473 Abgeordnete zur Duma gewählt, darunter 292 Angehörige der Linken, 76 Rechtsen, 49 Sozialdemokraten, 12 Sozial-Revolutionäre und 93 Mitglieder der übrigen Parteien und 47 Nationalisten.

Vermischte Depeschen.
Berlin, 27. Febr. Professor Kochin wurde zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.
An dem Wiederaufbau von May Berl wurde ein Exemplar der ersten Ausgabe von „Die Räuber“ von Schiller mit 1210 M. bezahlt.
London, 28. Febr. Der deutsche Dampfer „Gerhard Meißel“ ist, nach einem Telegramm aus Port Said, mit meuternder Mannschaft nach dort zurückgekehrt.
Briefkasten der Redaktion.
A. J. Schm. Es lag stets zu viel anderes vor, was dringlicher Aufnahme verlangt! Der Artikel soll jetzt aber kommen! A. G.!

Wettervorausage für Freitag.
(Seite mittig herausgegeben in Hamburg.)
Schwache westliche Winde. Teilweise heiter. Trofen. Temperatur nicht erheblich geändert.

Der Extra-Verkauf dauert nur diese Woche. Gebr. Alsborg.

Bis dahin gelten die billigen Preise.

Soennecken's Eilfedern schreiben ohne Druckanwendung und verschönern die Schrift
Überall vorrätig
1 Auswahl (12 verschiedene Federn) mit 1 Halter 50 Pf. • 1 Gros Nr. 106: M 2.—
Berlin W, Taubenstr. 16-18 • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig • London

Hofberg-Orgel-Harmoniums
nehmen gegenwärtig eine hervorragende Stellung ein. Größer runder, dabei edler, sehr charakteristisch. Ton, der an Reiztheit und Wohlklang von keinem andern Fabrikat übertroffen wird.
Zu beziehen durch **Joh. Eilers, Edewegstr. 10b.** Billigste Preise. Neueste Bedienung. Reparaturen billigst. Preisliste frei.
Tierverkaufsgenossenschaft e. G. m. u. H.
Zweelbäte.
Bilanz pro 31. Dezember 1906:
Aktiva:
Kassabestand . . . 156,08 M
Inventar . . . 500,—
Bankguthaben . . . 617,25
Forderungen . . . 1318,10
2591,43 M
Passiva:
Geschäftsguthaben der Genossen . . . 141,— M
Reisefond . . . 535,15
Forderungen der Genossen . . . 1358,40
Nach zu bedende Umlisten . . . 448,94
Reingewinn . . . 112,94
2591,43 M
Anzahl der Genossen am 1. Jan. 1906 . . . 127
Zugang: 13, Abgang: 7
Anzahl der Genossen am 31. Dezember 1906 . . . 133
H. Weinberg. H. Meyer.
Bredt.
„Justitia“ Kasinoplatz 1, Odenburg.
Inkasso-Auskunft.

Stahlbrillen von 75 Pf. an.
Nickelbrillen v. 1,20 Mk. an.
Nickelknäfer v. 1,50 Mk. an.
Glasknäfer von 1 Mk. an.
A. Schulz, Hofoptiker.

Feinste Leberwurst, per Pfd. 1 M.
Feinste Rülken, per Pfd. 1 M.
Blutball, alles eigenes Fabrikat.
Joh. Bremer.
Zu verkaufen
1 Dogcart, so gut wie neu.
Carl Pidel.
Zu verkaufen
1 Akerfederwagen mit Patentachsen.
Carl Pidel, Rosenstraße 19.

Hahn.
Am Sonntag, den 17. März:
Großes humoristisches Konzert,
ausgeführt von dem ganzen **Bayerischen Stadtheater.**
Anfang abends 8 Uhr.
Entrée: Vorverkauf 40 Pf., Kasse 50 Pf.
Hierzu laden ergebenst ein **Hiller-Edmann u. J. Schlang.**

Großherzogtl. Theater.
Donnerstag, d. 28. Febr., 82. Vorst. im 1. Abt.:
„Die Frau von Messina.“
Trauerspiel in 5 Ak. v. Schiller.
Aufführung 6½, Anf. 7 Uhr.
Sonntag, d. 2. März, außer Abt. an ermäßigten Preisen: Freilichtbühne keine Gültigkeit.
Zum letztenmal:
„Quarantäne.“
Aufführung in 4 Ak. v. Adelburg und Zoubronne.
Aufführung 6½, Anf. 6 Uhr.
Bremer Stadttheater.
Freitag, den 1. März, Norma.“ Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 2. März, Romeo und Julia.“ Anfang 7 Uhr.

Burwinkel.
Am 2. Ostertage:
Großer Ball, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.
G. Nattelmann.
Ziegenzucht-Genossenschaft — Ohmstedt.
Am Sonntag, den 2. März 1907, nachm. 5 Uhr, in Zehlennähe: **General-Versammlung.**
1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl von Delegierten zur Ausschussberathung des Verbandes.
5. Berichtstellung über Ansetzung von Zuchttieren.
Der Vorstand.

Todes-Anzeigen.
Odenburg, 28. Febr. 07.
Seine morgen 6 Uhr verstorben nach kurzer Krankheit an Altersschwäche unsere langjähr. Hausgenossin, die Witw. des weil. Eisenbahnschiffers **Mooshaufen, Helene geb. Ahrens.**
Familie Ahrens.
Beerdiagna Montag, den 4. März, morg. 9 Uhr, v. Mühlstr. 1a.

Bürgerfeste, 27. Febr. 07.
Gestern abend um 11 Uhr entlichst laut und ruhig nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegerm. u. Großmutter, die **Hm. Katharine Günther,** verm. Bienen, geb. Schröder, in ihrem 72. Lebensjahre, welches tieferbetäubten Verdauern auch im Namen der übrigen Angehörigen zur Anzeige bringen.
G. Borchers und Frau, geb. Günther, u. Kindern. Die Beerdiagna findet Sonntag, den 2. März, morg. 9 Uhr, vom Sterbehause Alex.-Ch. 47 aus statt.

Statt besonderer Meldung.
Ehorn III, 25. Febr. 07.
Heute morgen 12¼ Uhr entlichst laut und ruhig nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Hausgenosse **Gerhard Büffelmann** in seinem fast vollendeten 40. Lebensjahre.
Dieses bringen mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige die **trauernden Angehörigen.**
Die Beerdiagna findet Sonntag, d. 2. März, nachm. 1½ Uhr, v. Sterbehause aus auf dem St. Gertruden-Kirchhof statt.

Odenburg, 25. Febr. 07.
Seine entlichst nach längerem Krankenlager mein lieber Mann und unser guter Vater, der frühere Witt **Hans Heinz Keilmann**
Um dieses Weileid bitten die trauernde Witwe u. Kinder.
Die Beerdiagna findet Freitag, morg. 9 Uhr, vom Sterbehause Raborstr. 71 aus nach dem alten Kirchhofe statt.

Danksaugungen.
Dienstag, den 28. Febr. 1907.
Für die vielen Geschenke aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie Herrn Pastor Dede für die tröstlichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unsern **innigsten Dank.**
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bädermeister G. Harms.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer goldenen Hochzeit allen herzlichsten Dank.
H. Bremer u. Frau.
Weitere Familiennachrichten.
G e b o r e n (Sohn): M. Hennings, Gebr. Anton Untermarkt, Wilhelmshaven. — (Tochter): F. Boller, Meer Moor. A. Eilers, Norddorf bei Waddemarden. F. Bohl, Wilhelmshaven. S. Gruben, Neuenaroden.
V e r l o b t: Margret Börner, Gebr. mit Diplomingenieur Hugo Schneidewitz, Bremen. Tina Klöpper mit Musikant F. Krömer, Gebr. Geime F. Dencks, Klänge mit Albertus Zellmann, Neuhagen. Elise zum Dingelde, Dornbagen, mit Herrn. Dable, Döbberstorf.
G e s t o r b e n: Wm. Geime Wöbe, Delmenhorst, 80 J. Joh. Nordmann, Westerloga. 4 J. Zimmerer Heinrich Meyer, Delmenhorst. Kaufmann Hermann Ebnard Müller, Gebr. 63 J. D. Eben, Wilhelmshaven. Al. J. Kärber, Friedrich Griepentferl, Wilsen, 66 J. Johanna Bösch, Alzerstedt, 14 J. Elise Döge geb. Kooten. Bremen.

Warenhaus Gebr. v. Wien.

Großer Sonder-Verkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

In allen Abteilungen hervorragende Gelegenheitskäufe
total konkurrenzlos billig.

Seidenstoffe spottbillig, erstklassige rein-seidene Qualitäten, letzte entzückende Neuheiten, in Schwarz 1,20 und farbig, Mtr. 2.50, 2.—, 1.50 Wert bis 4.50.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig, für die Konfirmation, nur allerbeste Qualitäten, weit unter Preis. Schwarze reinwollene Mohair-Stoffe pr. Mtr. 1 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe, „extra“ reine Wolle, 110 Ztm. breit, pr. Mtr. 1.20 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe, reine Wolle, extra prima Qualität, 110 Ztm. breit, pr. Mtr. 1.40 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe, reine Wolle, in den edelsten Webarten, feine Grenadines, Satin-Zuch, glanzreiche Qualitäten, Mtr. 2.16, 1.80 Mk., sonst bis 3.75 pr. Mtr.

Kleiderstoffe in farbig, nur reinwollene Qualitäten, Mtr. 1.60 bis 75 Pfg., sonst bis 2.60 pr. Mtr.

Samtte für Blusen und Kleider in allen Farben. Großer Gelegenheitskauf, spottbillig, pr. Mtr. 1.60, 1.40, 1.20

sonst bis 3 Mk. pr. Mtr.

Seiden-Chiffon in allen Farben pr. Mtr. 1.00 und 1.20 Mk.

Ein Posten **Herren-Kammgarn-Hosen**, nur ein Preis, 6 Mk. per Stück.

Ein Posten **Herren-Anzüge**, feinste Verarbeitung, moderne Stoffe, à 20 u. 25 Mk., sonst bis 40 Mk.

Ein Posten **Knaben-Anzüge**, reine Wolle, chise Machart, à 6 und 7 Mk., sonst bis 14.50 Mk.

Costüm-Röcke zu Spottpreisen.

Eleganter **Costüm-Rock**, fußfrei, à 4 Mk.

Eleganter **Costüm-Rock**, fußfrei, reich garniert, hochschif, 5 Mk.

Eleganter **Costüm-Rock** mit Falten, das Neueste, à 6 Mk.

Hocheleganter **Satin-Zuch-Rock**, chise Machart, reich garniert, à 8.50 Mk.

Für die Konfirmation!

Schw. reinwollene Anzugstoffe, 140 cm breit, Mtr. 4.50 Mk., sonst bis 8 Mk.

Damen-Regenschirme.

Serie I: Eleganter Damen-Schirm 2 Mk.

Serie II: Chiser Damen-Schirm, auch mit bunter Kante, à 2.75 Mk.

Serie III: Extra feiner Damen-Schirm, teils Seide, mit bunter moderner Kante, zum Aussuchen Stück 4 Mk.

Beltragen und Muffen,

der letzte Rest nummehr zu Schleuderpreisen, à 4.50, 6, 8 und 10 Mk.

Nur wirklich elegante Kragen.

Ein Posten **Plüsch-Tischdecken** mit eleg. Stickerei à 6.50, 8, 10 Mk.

Wirklich vorteilhaft!

Ein großer Posten reinwollene **Mouffeline**, effektvolle Muster, nur gute Qualitäten, pr. Mtr. 70 und 80 Pfg.

Ein Posten **weiße Damaste**, extra schwere Qualität, Mtr. 65 Pfg.

Ein Posten **Normal-Wäsche** (Mustersachen) weit unter Preis.

Engl. Tüllgardinen,

Nouveau u. **Stores** bis 50% unter Preis. Ueber 50 hervorragend künstlerisch ausgeführte Muster.

Gardinen, 120 cm breit, kräftige Qualität, Mtr. 45 Pfg.

Gardinen, 130 cm breit, sehr solide, Mtr. 50 Pfg.

Gardinen, 130 cm breit, bevorzugte Qualität, Mtr. 65 Pfg.

Salon-Gardinen, 130 cm breit, hochfeine Ausführung, Mtr. 75 Pfg.

Salon-Gardinen, 135 cm breit, ganz hervorragende Qualität, Mtr. 85 Pfg.

Salon-Gardinen, 140 cm breit, besonders für Villen geeignet, Mtr. 1 Mk.

Ca. 1400 Mtr. **Gardinen-Neste** in fast allen Längen, weit unter Wert!

Ein Posten **Kongressstoffe**, **Nouveau**-stoffe, **Tüllblenden**, **Portieren**, **Fach-Gardinen** bedeutend unter Preis.

Ein Posten hochfeine **Stuben-** u. **Salon-Teppiche** à 16, 20, 25 Mk., sonstiger Preis bis 49 Mk.

Möbelstoffe in Wolle u. Plüsch.

130 cm extra **Coteline**, Mtr. 2.50 Mk.
130 cm **Moquet-Plüsch**, extra Qualität, Mtr. 5 Mk., sonst bis 8 Mk.

130 cm **Moquet-Plüsch**, erstklassige Qualität, Mtr. 7 Mk., sonst bis 13 Mk.

Möbel-Plüsch, prima Qualität, 60 cm breit, Mtr. 2.50 Mk.

Ca. 4000 Paar Schuhwaren

für Damen, Herren, Mädchen und Knaben

kommen von heute ab zu **Spottpreisen** zum Verkauf.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß dieser Posten als selten wiederkehrend zu betrachten ist.

1. Beilage

zu Nr 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 28. Februar 1907.

Der Jahresbericht des Oldenburgischen Landeslehrervereins.

I. Oldenburg, 28. Febr.

Seit 1899 erscheint dieser Bericht in Broschürenform und enthält wertvolle Arbeiten über die den Verein bewegenden Fragen, die sich natürlich zumeist mit der Schule befassen und infolgedessen allgemeine Bedeutung beanspruchen. Der diesjährige Jahresabschluss hat sich zu einem Ehrenabend gestaltet. Der jetzige Vorsitzende des Vorstandes, Herr W. Schmid-Oldenburger, führte als einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins in der Zeit von 1894-1906. Das sind die 12 Jahre, in denen Herr Rektor Lüchsen an seiner Spitze stand, und somit stellt sich diese umfangreiche Schrift von 165 Druckseiten als ein Werk der Anerkennung und des Dankes dar, das der jetzige Leiter des Vereins seinem Vorgänger widmet. Dazu paßt auch das schöne Bild Lüchsen's, das dem Bericht vorgelegt ist. Daß die Verdienste Lüchsen's jedes Lobes wert sind, das ist an dieser Stelle oft genug ausgesprochen worden.

Schulache ist Volksache, und wer die Volksschule hebt, der arbeitet an dem Wohl seines ganzen Volkes. Wenn man den Lehrern vielfach ihre unruhige, rastlose Agitationsstätigkeit vorwirft, so mag es zur Ehre des Vereins gesagt werden, daß er in erster Linie für die ideale Erneuerung der Schule eingetreten ist und darauf die meiste Arbeit verwandt und nicht lediglich eigene Interessen vertreten hat. Ist es denn nicht traurig, daß um fast alle Fortschritte auf dem Gebiet der Schule von den Lehrern sehr geringes werden mußte? Und daß noch ein großer Teil ihrer Forderungen nicht erfüllt ist und noch erämpft werden muß? Es sind aber doch alles Forderungen unserer Zeit, die die Schule in ihrer Leistungsfähigkeit weiter bringen und die großen Gedanken unseres Zeitalters ihr dienlich machen sollen. Alle die Eltern, die ihre Kinder der Volksschule anvertrauen müssen, und alle Freunde des Kulturfortschritts haben das lebhafteste Interesse an der Entwicklung unserer vornehmsten Bildungsanstalt, denn heute gehört der Bildung die Welt, bezüglich der Völker sowie des Einzelnen, und gerade diejenigen, die ihren Kindern keine Güter der Erde mitgeben, ihnen keine Reichthümer vererben können, die müssen eifrigst darüber nachdenken, daß sie sie durch die Schule mit irdisch geistigen Schätzen ausrüsten, wie nur irgend möglich. Dazu muß die Schule und das ganze Schulwesen aber vollkommen auf der Höhe sein, und leider können wir das von der Schule unseres Landes noch nicht behaupten. So lange es da mangelt, so lange tut der Staat seine Pflicht gegenüber der großen Masse des Volkes nicht zur Genüge, und solange soll man den eifrigen Vorkämpfern für die Hebung der Schule keine Vorwürfe machen. Auch den Zeitungen nicht, die jahraus jahrein mit den Lehrern denelnden Strang ziehen. Wo die Verhältnisse im Argen liegen, da muß die Stimme der Öffentlichkeit erschallen, und wir wären kein Volksblatt, keine wahrhaft liberale Zeitung, wenn wir nicht an unheimlicher Weise mithilfen, die Volksschule auf eine höhere Stufe zu heben, gemeinsam mit den dazu Berufenen. (Der Landeslehrerverein umfaßt bis auf ganz vereinzelte sämtliche feminarisch gebildeten Lehrer des Landes.) Wenn man uns daraus einen Vorwurf macht — wir müssen ihn tragen und wollen ihn gern verantworten.

Die vorliegende Denkschrift des Vereins befaßt sich nach der Reihe mit den Hauptfragen, die die Lehrerschaft in dem letzten Jahrzehnt beschäftigt haben. Wir können es uns erlauben, noch einmal sämtliche Einzelheiten durchzugehen, wie sie hier als ein schätzenswertes Material mit großem Fleiß in übersichtlicher Vollständigkeit zu einem wertvollen Zeitdokument vereinigt sind. Wir haben bei allen Gelegenheiten, wenn die betreffenden Fragen brennend wurden, unsere Meinung darüber gesagt und auch unerserits Stoff zu ihrer Behandlung geliefert. Es eribrigt sich heute, die einzelnen Punkte kurz zu streifen.

Man horat die Lehrerbildungsfrage. 1876 wurde die 4. Klasse am hiesigen evangelischen Seminar geschaffen, das

Internat befreitigt, die Auslösung der Hilfslehrer aufgehoben, die Lebrungsschule eingerichtet und der Lehrplan dementsprechend umgestaltet.

Damit war der Weiterentwicklung der Lehrerbildungsanstalt der Weg geebnet. Zunächst scheiterte die Schaffung der 5. Klasse am Landtage, trotzdem Rektor Lüchsen damals nachwies, daß unser Seminar mit den medienburgischen Seminarien auf der unteren Stufe stand. Unter dem jetzigen Kultusminister gelang es, nachdem die 5. Klasse noch unter jenem Vorgänger eingeführt war, die 6. Klasse und die Forderungen der Neuzeit bezüglich des Lehrplanes (Französisch und Chemie) durchzusetzen. Die Abgg. Schröder und Ahlborn werden mit Recht als Förderer dieser Angelegenheit im Bericht genannt. Es heißt dann weiter darin:

Die Einrichtung der 6. Seminarstufe brachte die Frage der Vorbildung der Volksschullehrer zu einem gewissen Abschluß. Es war ein Ziel erreicht worden, für das die Lehrerschaft Jahre hindurch gekämpft hatte. Es ist nun zu erwägen, ob sie damit für alle oder doch für absehbare Zeiten als abgeschlossen gelten darf. Wir meinen nicht. Das Bildungsbedürfnis der breiten Masse des Volkes ist in stetem Wachsen begriffen. Nun steht aber das Bildungsbedürfnis der Masse in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung der Volksschule und dem Bildungsstande der Volksschullehrer. Die Volksschule, der 90 Prozent unseres Volkes ihre grundlegende Bildung verdanken, und der Volksschullehrer sind und bleiben die wichtigsten Faktoren, die bei der Volksschule zunächst in Betracht kommen. Aber auch bei der Fortbildungsschule, sowie bei allen Berufsanstalten, die über das Gebiet der eigentlichen Volksschule hinausgehen, dazu dienen sollen, dem Bildungsstand und dem Bildungsbedürfnis der Menge gerecht zu werden, kommt in erster Linie der Volksschullehrer in Frage. „Der Lehrer steht als Mittelperson zwischen den Gelehrten und dem Volke. Seine erwartungen von ihm, daß er hoch genug stehe und instande sei, die Ergebnisse der Wissenschaft in seine Mäntel umzufragen. Dieses verlangt immer Mann, der nicht nur in den Händen der Schulstube fest im Schuh steht, sondern auch dem nach der Schulzeit immer dringender sich geltend machenden Fortbildungsbedürfnis gerecht zu werden vermag.“ Wenn man nun fragt, ob das sechsstellige Seminar instande ist, den zukünftigen Volksschullehrern eine Bildung zu geben, die allen Forderungen des stetig wachsenden Bildungsbedürfnisses unseres Volkes entspricht, so muß man diese Frage mit „ein“ beantworten. Das hat die deutsche Lehrerschaft längst erkannt, und aus dieser Erkenntnis heraus hat sie die Forderung erhoben: „Der Volksschullehrer müssen die Tore der Universität geöffnet werden.“

Dann richtet der L.-L.-V. sehr vernünftig von den extremen Forderungen der Königsberger Versammlungen (Allgem. Deutscher Lehrerverein) ab, die die Besetzung der Seminare und ihren Ersatz durch die Universitäten bezwecken, und legt als seinen nächsten Wunsch die Unerkennung des Seminars als höhere Lehranstalt fest, mit dem Bildungsziel einer Oberrealschule, eines Realgymnasiums oder eines Gymnasiums und seine Einrichtung in eine Unterstufe mit vier Jahrgängen für die Vermittlung allgemeiner Bildung und zwei Jahrgängen, die vorwiegend der pädagogischen Fachbildung dienen. Dazu gehört dann auch die akademische Bildung aller Seminarlehrer (selbstverständlich gehören dazu auch jene seminaristisch gebildeten Lehrer, die ihre wissenschaftliche Bildung durch Universitätsstudium vervollständigt haben). Die hier gewünschte Seminarreform würde es jedem Lehrer ermöglichen, die Universität zu beziehen, und das muß das Endziel der Lehrerbildungsfrage sein, wenn es auch nur insoweit erreicht wird. Für das hiesige Seminar hat der L.-L.-V. zwei besondere Wünsche: Berücksichtigung seines Lehrplans und Erhaltung eines jährlichen Berichts wie bei den anderen höheren Lehranstalten.

Eine weitere Forderung des L.-L.-V. ist die Umgestaltung des Prüfungsverfahrens. Nach dem Seminarabschluss

examen verlangt der oldenburgische Staat die sogenannte zweite Prüfung. Für diese schlägt der Bericht eine Neuordnung vor. Sie soll sich nicht auf eine Wiederholung der Abschlußprüfung beschränken, sondern den Nachweis liefern, daß der Lehrer seitdem selbstständig für seinen Beruf weiter gearbeitet hat, in der Pädagogik und in zwei anderen Fächern. Sie kann durch eine Prüfung in fremden Sprachen ergänzt werden.

Wenn die Ordnung für die zweite Lehrprüfung im Sinne der vorstehenden Sätze geändert wird, dann liegt kein Grund vor, die Mittelschullehrerprüfung noch länger bestehen zu lassen. Sie kann und muß fallen. Die Schulen unseres Landes brauchen darunter nicht zu leiden; denn es werden alsdann für jede Stellung, in der seminaristisch gebildete Lehrer tätig sind, unter den oldenburgischen Lehrern Kräfte genug zur Verfügung stehen, die instande sind, allen an sie zu stellenden Anforderungen zu genügen. Die größere Auswahl aber wird eine weit bessere Gewähr dafür bieten, daß die rechten Kräfte gefunden werden, als das bestehende Mittelschullehrerexamen. Man soll sich nur ernstlich bemühen, diese Kräfte zu finden, und sich frei machen von dem Vorurteil, als seien sie nur unter denen zu finden, die durch so und so viele Prüfungen gegangen sind. Der Stand der Schulen eines Landes ist dem Bildungsstande der Lehrer in ihrer Gesamtheit proportional, nicht aber der Zahl der für die Lehrer vorgeschriebenen Prüfungen und dem Bildungsstande der wenigen, die alle diese Prüfungen bestanden haben.

In der Gehaltsfrage erkennen die Lehrer dankbar das Erreichte an, bestehen aber grundmäßig auf die völlige Gleichstellung mit den mittleren Beamten, die trotz aller Aufbesserungen immer noch nicht erzielt ist. Besonders anerkannt wurde das Vorgehen der Städte Oldenburg, Delmenhorst und Brake, wo dieser gewiß nicht unberechtigte Wunsch bereits erfüllt wurde. (Schluß in morgiger Nummer.)

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung.

Berlin, 27. Febr.

Am Bundesratssitz: Frhr. v. Rheinbaben, Frhr. v. Etzel, v. Tschirch.

Das Haus ist sehr gut besetzt. Zunächst wird ein scheinbarer Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Stiiflen (Soz.) debattellos angenommen.

Abg. Dr. Wiener (fr. Vpt.): Die Rücksicht auf die Wahlen muß eine Grenze haben, zumal der Abg. Bebel seine ganze agitatorische Kraft aufgewendet hat, um seine entnünftigen Anhänger zu beleben. Das habe ich nicht nötig. (Sehr richtig!) Der Liberalismus, der gerieben werden sollte, ist verständig hier zurückgetreten. (Sehr richtig!) Der Liberalismus hat eine ausschlaggebende Stellung genommen, deren Stimmenentscheidend in die Waagschale fallen werden. (Sehr richtig!) Auch meine Freunde sind durchaus bereit, positive Arbeit zu leisten, es wird aber darauf ankommen, welche Vorlagen die Regierung uns befehlen wird.

Für nationale Aufgaben haben wir volles Verständnis. Wenn der Reichstanzler in seinem Schlussbericht von dem erwachenden liberalen Geist für nationale Fragen gesprochen hat, so ist das gewiß gut gemeint gewesen; wo es sich aber um die Machtstellung und die Ehre des Vaterlandes handelt, haben wir nie verlangt, wir haben uns stets getreu unserer bisherigen Auffassung dann auf die Seite der Regierung gestellt. In seiner letzten Reichstagsrede hat unser alter Führer Eugen Richter noch gesagt, daß, wenn es sich um die Beendigung eines kriegerischen Unternehmens handelt, die Schiffe des uns letzte geleert werden muß. (Bravo! links.) Wir werden auch künftig nicht verlagen, wenn es sich darum handelt, die Interessen der Nation wahrzunehmen. Von unseren grundsätzlichen Anschauungen wollen wir nichts preisgeben. Die vom Reichstanzler gegebene

seine Professur am Harvard-College in Cambridge aufgab und in größter Zurückgezogenheit bis zu seinem am 24. März 1882 erfolgten Tode lebte.

Gehheimrat Stwald über die internationale Hilfssprache. Gehheimrat Stwald sprach kürzlich wieder über das Problem der internationalen Hilfssprache, das durch den internationalen Gelehrtenaustausch und die zahlreichen polyglotten Kongresse aktuell geworden ist. Latein, die Gelehrtensprache des Mittelalters, Deutsch, Englisch, Französisch oder andere nationale Sprachen eignen sich zu diesem Zwecke nicht mehr. Die projektierte Hilfssprache darf keinerlei Zusammenhang mit politischen oder nationalen Angelegenheiten verraten. Wir besitzen bereits mehrere „künstliche“ Sprachen, „Esperanto“ zählt die meisten Anhänger. Der Zweck einer Sprache ist die einseitige Zuordnung von Begriffen und Zeichen. Ein jeder Begriff soll nur ein einziges Zeichen, ein jedes Zeichen einen einzigen Begriff haben. Diese Bedingung ist zum Beispiel in der Zahlensprache und in der Zahlenschrift erfüllt, ferner in mathematischen Formeln und chemischen Zeichen. Die musikalische Notenschrift wäre vollkommen, wenn nicht die „Schlüssel“ einem und demselben Zeichen verschiedene Wertungen geben würden. Die natürlichen Sprachen sind geradezu verwirrend. „Ton“ kann zum Beispiel etwas bedeuten, woraus man Lust macht, oder etwas, woraus man Gedicht macht. „Ankel“ und „Dheim“ bedeuten denselben Begriff. Durch eine künstliche Sprache müssen die zahlreichen schweren Fehler der natürlichen vermieden werden. Daß dies möglich ist, beweist das „Esperanto“. In Paris wirkte seit dem Jahre 1900 eine internationale Kommission zur Annahme einer internationalen Hilfssprache. Stwald hofft, daß die Entscheidung zu Gunsten des „Esperanto“ fallen werde, er selbst hat in America binnen sechs Wochen die Gründung von etwa hundert lokalen Esperanto-Gesellschaften durchgeführt. Allgemein verbreitet sich die Ueberzeugung, daß die Weltprädenangelegenheit nicht als ein Traum phantastischer Köpfe, sondern als ein

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Lougellows Heim. Am 27. Februar feiert das amerikanische Volk den hundertsten Geburtstag des Dichters Lougellow, des berühmten Verfassers des „Sangs von Hiawatha“ und der lieblichen Hölle „Evangeline“, sowie des weltbekanntesten Gedichtes „Excelsior“. Dabei wird man auch des Heims des Dichters, des reizend gelegenen Cottage Houle in Cambridge, gedenken, wo Lougellow mehrere Jahrzehnte gewohnt hat. Nach der Schlacht bei Bunkers-Hill diente es dem General Washington eine Zeitlang als Quartier, und die Erinnerung an den berühmten Bewohner hielt Lougellow mit großer Sorgfalt fest. Im Hausflur auf der Treppe stand noch die berühmte Uhr, deren Ticken den Dichter zu dem hübschmelancholischen Gedichte „Die alte Hausuhr“ anregte. Bei ihrem Anblick itiegen in ihm die Erinnerungen an alle die Lieben auf, die ein in diesem Hause aus- und eingegangen, und so flogte er denn schließlich in dem Gedichte:

Es find nun alle fortgeschlo'n,
Zertrudt, wohl auch gestorben schon
Und frag' ich, der um sie gemeint:
Wann find sie wieder all vereint,
Wie einst auf dieses Hauses Flur?
Dann laßt zu mir die alte Uhr:
Für immer — nimmer,
Nimmer — für immer!

Nimmer für hier — für immer dort,
Wenn Trennung, Angst und Sorge fort,
Für dort, wo Tod und Zeit verschwand —
Doch nicht für hier, im Erdenland.
Die Stundenuhr der Ewigkeit
Sie spricht und mahnt zu jeder Zeit:
Für immer — nimmer,
Nimmer — für immer!

Nicht minder interessant war das Arbeitszimmer des Dichters. Bret Harie hat diesen Raum geschilbert. Als wir eintraten, erzählt Bret Harie, fiel der Schein des Kaminsfeuers auf die malerische Gestalt des Dichters, über seinen schneeigen Bart und seine lang herabhängenden Locken. „Wir setzten uns dann vor das Feuer“, berichtet Bret Harie weiter, „und bald darauf begann der Wind in dem Kamin sein altes Lied, aber mit einem so zauberhaften Umfange und Zusammenhang der Töne, daß es die Stimme eines Hausgeistes zu sein schien. „Es ist ein berühmter Kamin“, sagte nach etwem Schweigen der Dichter, über das Feuer ebeugentliches Gefanges. Die Wull, der immer nachts in Ihrem Sessel da iah, hat ihn in seinem Innern ganz eingefangen.“ Unter der überwältigenden Herrschaft, die Lougellow selbst und sein ganzes Wesen hier wie überall ausübten, konnte ich nicht umhin, zu denken, wie er selbst nicht nur die Melodie, sondern auch die Vorstadt des Windes aufgefunden und umgestaltet habe in einer vollendeten Probe menschlicher Träumerei: Der Wind in dem Kamin.“ Leider sollte dieser Kamin auch der Schauplatz der entsetzlichen Tragödie in Lougellows Leben sein. Die infolge eines Windstoßes aus dem Kamin herausschlagenden Flammen führten einen schrecklichen Unfall herbei. Lougellow hatte an einem Winterabend mit seiner schönen zweiten Gattin ein Konzert befaßt. Auf dem Heimwege hatte die junge Frau etwas gefressen und trat nun an das hochflackernde Feuer des Kamins. In demselben Augenblicke stieß ein bestiger Wind die Flammen aus dem Kamin, diese ergrißen im Nu die leichten Kleider der jungen Frau und verwandelten sie in wenige Augenblicke in eine Feuerfäule. Wohl sprach Lougellow sofort herbei und löschte auch das Feuer, aber die Unselbstliche hatte doch schon so schwere Brandwunden erhalten, daß sie schon in der folgenden Nacht unter großen Schmerzen starb. Dieser Unfallfall erschütterte den Dichter so tief, daß er das gesellschaftliche Leben fortan fast ganz mied, auch

Andeutung über neue Gesetzesvorlagen
 war recht vorichtig und diplomatisch gehalten. Hoffentlich wird der liberale Geist in diesen Reformen, namentlich im Vereins- und Verfallungsrecht, vorherrschen. Jedenfalls behalten wir uns unsere Stellungnahme vor. In Bezug auf das Reichstagswahlrecht wünscht wir eine gerechtere Einteilung der Wahlkreise. Etwas mehr Dampf ist nötig! Das Submissionswesen muß im Interesse des Handwerkes reformiert werden. Unwahr ist es, daß der Freisinn beim Zentrum Stimmengang getrieben hat, insbesondere ist die Behauptung Webers un wahr, daß der freisinnige Kandidat in Karlsruhe, Stadtrat Dr. Wegl, einer unserer Besten, dies getan habe. Wir sind stets Gegner der Sozialdemokratie gewesen und werden es bleiben, solange sich diese Partei nicht von Grund aus ändert. Was ge schehen ist in sozialpolitischer Hinsicht, ist nicht bloß auf den Einfluß der Sozialdemokratie zurückzuführen, namentlich hat der entschiedene Liberalismus hierin mitgewirkt. Ich hoffe, daß Herr Webel trotz der Niederlage seinen Einfluß in der Partei nicht ganz eingebüßt hat und daß er seiner Meinung über den politischen Postenstellung Geltung verschaffen kann. (Lebhaftes Bravo!) Was den Etat anlangt, so meine ich, daß die Einzelstaaten keinen Antrag zu beschließen haben, da die geforderten Matrularbeiträge aus den Landesverträgen von 1905 ihnen erlassen sind. Recht tut die Regierung daran.

Ich keine neuen Steuerentwürfe
 einzubringen. Durch eine Reichsvermögenssteuer würden dem Reiche große Mittel zugeführt werden können. (Leb. Beifall.) Die Reform des Brauereisteuerergesetzes ist dringend erforderlich. Die Fahrkartensteuer halten wir für verfehlt. (Bravo!) Die Wirkung der Handelsverträge muß noch erst abgemerkt werden. Die allgemeine Neuordnung der Gehaltsätze der Beamten muß durchgeführt werden, entsprechend der gesteigerten Lebenshaltung. Sparzwang ist fast geboten. In das Lob des Reichstages auf den Flottenverein vermag ich nicht einzutreten, einen überflüssigen Flottenaufbau wollen wir nicht. Lieber seine persönliche Stellungnahme wird sich Kollege Gieshoff noch selber auslassen. Wahlbeeinflussungen beurteilen wir, ob sie zu unseren Gunsten oder Ungunsten erfolgt sind. Warten wir ab! Die

Mittel zur Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung
 bewilligen wir gern. Die Reichsfinanzpolitik der Bundesvereine muß baldigst geregelt werden; die Reform der Krankenversicherung halten wir für dringend. Die Forderung der Familienkassatur in unseren Kolonien zu unterstützen, sind wir gern bereit. Für eine verlässliche Kolonialpolitik sind wir zu haben, wenn sie im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Reiches und der deutschen Steuerzahler sich hält. Die Ausgabe von Kolonialpapieren zu kleinen Anteilen von 20 Mark befähigen wir. Die Fürsorge des Reiches für die Kolonien scheint sich in der Friedensarbeit jetzt befähigen zu wollen, indem es einen größeren Posten für die Worte in den Kolonien vorstellt (Seiterteil), hoffentlich wird seine Steuer auf die Benutzung gelegt. (Erneute Seiterteil.) Das Kolonialamt zu bewilligen, sind wir gern bereit. Die Regelung der Dyantraufträge begrüßen wir mit Genugtuung. Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz sollte auch der allgemeine Seerecht, zur Beipredung kommen. Die Wahrnehmung der parlamentarischen Rechte muß die Unterfertigung der Regierung erfolgen, derartige Verträge dürfen die Zustimmung, wie sie letzten vorgelommen sind, gegen die wieder vorkommen. — Es kommt nicht bloß auf das Retten und Wiederretten an, sondern darauf, daß

der richtige Weg innegehalten
 wird. Wir wollen eine wahrhaft moderne Staatsentwicklung, wir Liberalen erachten es als unsere Aufgabe, mit diesem Sinn und klarem Blick in der Zukunft unsere politische Arbeit zu tun, um dem freisinnigen Bürgertrium in Vaterland den Einfluß zu sichern, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. (Leb. Beifall links.)

(Während der Rede des Abg. Dr. Wiener nehmen noch am Bundesratsstische Platz: Graf v. Pöhladowitsch, Kräfte, Dornburg, Schulz, Quade und Kommissare.)

Abg. Gamp (Apt.): An Stelle meines Freundes v. Karboff, der 30 Jahre hindurch unsere Partei bei der Staatsberatung vertreten hat, habe ich heute unsere Stellungnahme darzulegen. Ich bedauere, daß der Reichshauptsekretär es moniert hat, daß aus dem Zollarsiv Gelder für die Witwen- und Waisenversicherung zurückgezogen werden müssen. Das ist einmal vom Reichstage beschlossen worden. Das

Erlassen der Matrularbeiträge für die Bundesstaaten
 halten wir nicht für gerechtfertigt. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter, sollte auch für die Bundes-

reales Problem zu betrachten sei, zu dessen Lösung jetzt die Zeit gekommen sei. „An dem unabsehbaren Segen, welchen ein derartiges Friedenswert mit sich bringen würde, zweifelt ja niemand.“ Die Ausführungen des Gelehrten wurden von seinem außerordentlich zahlreichen Publikum mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. (Was sich gegen die Welsprache einwenden läßt, deren Möglichkeit ja erwiesen ist, die aber, sobald darin geistig produziert und wissenschaftlich gedacht werden wird, sich nicht anders gestalten kann als die Volkssprachen — mit individuellen Begriffsbildungen — findet der Leser in meiner Schrift „Die reaktionäre Tendenz der Welsprachlichen Bewegung“ Dr. Hamel.)

Botchaft aus dem Jenaischen. Aus Newport wird berichtet: Alle Christlichen Americas sind in heller Aufregung. James Hyslop, früherer Professor an der Columbia-Universität, hat von Dr. Richard Hodgson, der im Dezember starb, aus dem Jenaischen eine Reihe recht interessanter Nachrichten erhalten. Dr. Hodgson war zur Zeit seines irdischen Lebens Sekretär der „Gesellschaft für physische Forschung“. Vor seinem Tode verpackt er Professor Hyslop und Dr. Isaac Funt fest, daß er, falls es sich irgend machen ließe, aus dem Jenaischen einmal herüberkommen wollte, um seine Freunde zu besuchen und ihnen seine Erlebnisse mitzuteilen. Dr. Funt hat nun alles, was er von ihm in Erfahrung bringen konnte, in einem Buche vereinigt, das unter dem Titel „The Phisic Muddle“ soeben erschienen ist. Es ist dem Verfasser nicht leicht geworden, sein Versprechen zu erfüllen. Denn die irdischen Erinnerungen sind überhäupt die auf der Erde herrschende Atmosphäre sind den Auralwesen sehr ungesund und peinlich, und es fällt ihnen schwer, in unserer menschlichen Sphäre zu atmen. Aber der selige Dr. Richard Hodgson ließ es sich doch nicht annehmen, seine irdischen Freunde zu besuchen; er hat die

Staaten gelien. Die Betriebsmittel des Reiches müssen erhöht werden, unhaltbar ist es, mit Schatzanweisungen Jahre hindurch sich zu behelfen. Wir wünschen eine Reform der Fahrkartensteuer. Die Einführung einer Weineinsteu er gerechtfertigt, nachdem eine Bier- und Brauereisteu er eingeführt ist. Die Gehaltsregulierung der Beamten ist dringend erforderlich. Das Mißverhältnis in dem Einkommen z. B. eines Briefträgers und eines Industriearbeiters muß beseitigt werden. Die Sozialpolitik soll nicht nur frei von Schikanen gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Arbeitgeber sein. Wir verlangen, daß alle Staatsreferats ange wiesen werden, ihre Bedürfnisse vom Handwert zu beziehen. Wir wollen uns nicht länger hinziehen lassen, wir wollen Taten sehen und werden immer wieder anfragen, was für das Handwerk geschehen ist. Die

soziale Gesetzgebung
 darf nicht vor dem Handwert Halt machen. Die Viehzucht muß geschützt werden. Die Schweinepreise haben z. B. 71. Pommern einen Tiefstand erreicht, der die Rentabilität fast ausschließt. Lieber die Tätigkeit des Flottenvereins enthalte ich mich jeder Versicherung, nur darin stimme ich dem General Keim nicht bei, daß er die Wahl eines Sozialdemokraten der eines Zentrumsmannes vorzieht. Ich bin anderer Meinung und ziehe immer noch die Wahl eines Zentrumsmitgliedes der eines Sozialdemokraten vor. (Sehr gut! Zwischenruf.) Sie, Herr Semler, haben keinen Anlaß, sich auf hohe Pferde zu setzen. Die Mißfolge der Nationalliberalen sind durchweg auf Ihr Konto zu setzen. (Lebhafter Beifall und Gelächter im Zentrum, Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Das Zentrum hat überhaupt viele große sozialpolitische Arbeiten nach seiner besten Ueberzeugung aus Patriotismus zu Stande gebracht. Ich glaube, unsere Ziele werden uns wieder mit dem Zentrum zusammenführen. (Großer Lärm.) Herr Webel wird wohl etwas zurückhaltender werden, nachdem so viele seiner Freunde nicht wiedergekommen sind. Für eine Reichsvermögenssteuer werden wir nie zu haben sein, eine Reform im Matrularbeiträge würde genug Geld für das Reich flüssig machen. Es ist dringend nötig, daß ein Gesetz eingebracht wird, die Arbeitslosigkeit gegen Drangsalierung und Kollaps seitens der Streikenden zu schützen. (Sehr richtig!) Herr Webel hat sich darüber besorgt, daß ihm, als er noch das Drecherhandwerk ausübte, von der sächsischen Regierung boykottiert worden ist. Das war ein Unrecht. Käße doch die Regierung ihn mit Aufträgen überschütten, dann wäre er nicht auf seine politischen Gedanken gekommen! (Stürmische Heiterkeit.) Jetzt hat er es mit Hilfe der Sozialdemokratie doch zu einer ganz leiblichen Lebenslage gebracht; im Zukunftstaat müßte er jedenfalls wieder Drecher werden. (Sehr gut! Große Heiterkeit.) Ich hoffe, daß die nationalen Vertreter des Volkes sich wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen werden, daß das deutsche Volk wieder stolz wird auf seinen Reichstag. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fürst Radziwill (Volo): Es war nicht glücklich, die nationalen Katholiken gegen das Zentrum auszuhebeln; das kann nur ein Lächeln hervorbringen. Die ganze Welt beneidet Deutschland um sein Zentrum. (Lachen.) Sehr richtig! Wir hoffen, daß auch die preussische Staatsverwaltung in der Polenfrage stets dem Leitstern enger Wahrheit folgen werde. Das preussische Sanktionsgesetz ist das Gegenstück von allem kulturellen Fortschritt. Die bestehenden Zustände in den polnischen Äulen sind auf die preussische Schulverwaltung zurückzuführen. Es wird eine systematische Ausrottung unserer Mutterprache bezweckt. Durch diese Verfolgung haben Sie die Erregung geschaffen, auf die die jetzige heuchlerische Stellung der Regierung zurückzuführen ist. (Unruhe; Glor.)

Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner wegen dieses Anspruchs zur Ordnung an.

Abg. Fürst Radziwill (fortfahrend): Wir haben das Recht, hier im Reichstag eine besondere nationale Stellung einzunehmen. Durch Gottes Fügung sind wir vollberechtigte Mitbürger Preussens und Deutschlands. (Sehr richtig!) Unserer Verpflichtung gegen die Regierung sind wir in den Kriegen von 1864, 66, 70 nachgegangen, als Dank haben wir die Enttredung bekommen. Unsere Nationalität wird uns niemand rauben können, unsere Pflichten werden wir weiter erfüllen. Die Kolonialpolitik muß im Geiste des Christentums erfolgen, sonst machen wir sie nicht mit, wir sind aber erst für überseeische Unternehmungen zu haben, wenn die Polen selbst behandelt werden und nicht unter die Eingeborenen gestellt werden. (Beifall bei den Polen.)

Staatssekretär Graf Pöhladowitsch: Die Polenfrage ist eine rein preussische Angelegenheit; sie beruht nicht auf Willkür, sondern auf legitim zustande gekommenen Ge-

schlechte Luft mit den Kauf genommen, so gut und so lange es eben gehen wollte, und durch Vermittlung des berühmten Bostoner Mediziners Mrs. Piper allerlei Interessantes vom Jenaischen berichtet. So erzählte er seinen irdischen Freunden, daß es höchst angenehm sei, zu sterben. Bei der Lösung der Seele vom Leibe gäbe es einen Schlag, der auf kurze Zeit alle Dinge aus der Erinnerung wegwischt. Aber dann kommt die Seele ins Jenaische, und das ist eine höchst freudreiche Fahrt durch den Aether. Nachdem der selige Dr. Hodgson das erzählt hatte, mußte er aufhören und in den Aether zurück, weil er die irdische Stidluft auf längere Zeit unmöglich atmen konnte. Bei einem zweiten Versuch, den man mit einem neuen Medium, Mrs. Pepper aus Brooklyn, unternahm, konnte Dr. Hodgson nicht selbst sich äußern, weil er sich, wahrscheinlich infolge der Erdenluft, noch recht schwach fühlte; aber ein afrikanischer Bekannter von ihm, ein gewisser Stanton Moses, sprach in seinem Namen. Moses erzählte, daß Dr. Hodgson der Ansicht sei, daß seine irdischen Freunde in ihren Bemühungen um die absolute Wahrheit zu viel Gewicht auf die Materie legen. Er hoffe, sein Nachfolger im Sekretariat der Oksitisten werde das besser machen. Es geht ihm übrigens recht gut. Wenigstens hat er sagen lassen, daß sein neues Aetherleben ihn unendlich mehr befriedige, als sein Erdenleben. Augenblicklich habe er freilich noch unter den Nachwehen seiner irdischen Zerkümmern zu leiden; weil er während seiner irdischen Laufbahn sich zuviel um die Materie gekümmert habe, ginge ihm für manche Schönheiten seiner neuen Umgebung noch das rechte Verständnis ab. Hoffentlich wird das bald besser. Er will dann seinen Freunden auch öfters ausführliche Nachrichten zukommen lassen. . . .

Der Hofkapellmeister Joseph Lewinsky am Wiener Burgtheater ist gestorben.

sehen. Der Vorredner hat kein Recht, sich als spezieller polnischer Abgeordneter hinzustellen; jeder Abgeordnete ist ein Vertreter des ganzen Volkes! (Beifall.)

Abg. Kieffermann v. Sonnenberg (in Rag.): Eine Erziehung zur Arbeit ist bei den Polen Gott sei Dank nicht nötig, denn freiwillig werden sie sich doch nicht unter die Socken stellen. (Sehr gut!) Zugestanden wird, daß die Polen im Kriege ihre Schuldigkeit getan haben. Die Polen sind brav, aber zu Dank verpflichtet für den Wohlstand und die Bildung, die sie erlangt haben. Begleichen Sie doch einmal die preussischen Polen mit den galizischen! (Sehr gut!) Wir hoffen, daß das selbständige Kolonialamt zu Stande kommt, kein Kolonialdirektor sollen wir vorbehaltliche Anerkennung. Seine Kolonialpolitik haben wir in genau denselben Bahnen, namentlich bezüglich der Landgesellschaften, längst vertreten. Den mit dem Blute unserer Söhne gedüngten Boden Afrikas dürfen wir nicht wieder preisgeben. (Lebhaftes Bravo!) In der sozialen Gesetzgebung darf der Mittelstand, das Handwerk nicht vergessen werden, die bestehenden, wohlhabenden Klassen, die Vertreter des internationalen Kapitals tragen viel zu wenig zu diesen Reformen bei. Dem Kohlenwucher muß gesteuert werden, der unlautere Wettbewerb muß bekämpft werden, die deutsche Gattfreundschaft darf nicht übertrieben werden, sächsischen ausländischen Elementen muß man mehr auf die Finger sehen. Das Weingesez muß geändert werden.

Die Wahlpflicht muß eingeführt werden
 als Wehrpflicht gegen den Umsturz. Man sollte der Regierung einen Wahlsondus bewilligen. (Leb. Widerspruch, Beifall.) Die Regierung soll nicht in Abhängigkeit von der Großindustrie gebracht werden. Wir haben zu unseren Wahlen keine pekuniäre Unterstützung der Regierung oder des Flottenvereins bekommen. Die Unterstützung der Sozialdemokraten lehnen wir durchweg ab. Es ist kein Anlaß vorhanden, in hochtönenden Worten von der notwendig gestifteten Einigung zu reden. (Sehr gut!) Dr. Wiener tritt für den Freisinn frische Morgenluft; aus der Rede des Reichstagslers kann er diese nicht jodören.

Die letzte Schlacht
 ist trotz der Niederlage der Sozialdemokratie noch nicht geschlagen. Die Sozialdemokraten arbeiten schon jetzt in Berlin mit Flugblättern; seien auch wir auf dem Posten; wir müssen die Avantgarde sein im Kampfe für unser deutsches Volk und in unserer Treue zu Kaiser und Reich. (Leb. Beifall.)

Reichshauptsekretär Feiler v. Stengel verteidigt sich gegen die Auffassung, als ob er ein Gegner der lex Trimbom, die die Reservierung eines Teils der Ergebnisse des Zollarsivs für die Witwen- und Waisenversorgung vorstellt, sei.

Darauf tritt Vertagung ein.

Abg. Webel (Soz.) weist in einer persönlichen Bemerkung die Angriffe der Abg. Gamp und Dr. Wiener auf seine Person zurück; von seinen geistigen Ausführungen nehme er nicht ein Wort an.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Staatsberatung.)
 Schluß 6 Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Inventur oder Bilanz. (Schluß.) Es ist nicht abzu sehen, in welcher Weise hier Wandel geschehen werden könnte. Die Handelshochschulen würden dafür nicht ausreichen; dem selbst wenn sie einer kommenden kaufmännischen Generation das Gefühl für die Notwendigkeiten des Betriebes aneignen, so schaffen sie doch die bestehende Unkenntnis nicht aus der Welt. Vielleicht können die kaufmännischen und industriellen Vereine Gutes wirken, indem sie unter den Prinzipalen Aufklärung über die wichtigsten Fragen verbreiten; das wäre gegenwärtig die einzige Stelle, von der aus eine Aenderung des bestehenden Zustandes ausgehen könnte. Daß die Kenntnis der einschlägigen Dinge unendlich wichtig für den Kaufmann ist, wird niemand bestreiten wollen. Es gehört unbedingt zum Wesen des Prinzipals, daß er die Arbeiten aller seiner Angestellten kontrollieren kann, weil er sich vor Verlusten bewahren. Mit der Entlassung eines Angestellten, der 1/2 Jahre lang seine Pflichten so gründlich vernachlässigt wie in jenem schloßischen Werke, ist die Sache selbst nicht aus der Welt geschafft. Andererseits steht auch noch keineswegs fest, daß bei der Vernehmung des Begriffes „Inventur und Bilanz“ ein anderes Gerüst gleichfalls auf Freisprechung erweist, weil es das Bestehen eines Rechtsstrums animmt. Wäher hat man bei uns stets die Zeugnis aufgestellt, daß Unkenntnis der Gesetze nicht vor Strafe schützt. Es dürfte sich also empfehlen, daß die Kaufleute, die über ihre Pflichten nach dem Gesetze noch im unklaren sind, nicht erst eine gerichtliche Entdeckung abwarten, sondern sich bemühen, ihre Kenntnis zu erweitern und sich dadurch vor Schaden und Unannehmlichkeiten zu schützen.

Norddeutsche Wollkämmerei in Bremen. Die außerordentliche Generalversammlung, in der 24 Aktionäre mit 8481 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig den Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals auf 22 1/2 Millionen Mark.

Jahresabschlüsse der Großbanken. Rummel liegt auch der Jahresabschluss der bedeutendsten Bank Deutschlands — der Diskontogesellschaft in Berlin — vor. Derselbe gestattet wiederum die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. Der Jahresabschluss läßt erkennen, daß die Bank auch im abgelaufenen Jahre wiederum eine Steigerung des Gewinnes und der Umsätze zu verzeichnen hatte.

Neueste Schlusskurse.

	26. Febr.	27. Febr.
Diskonto	184,25	181,75
Deutsche	24,275	241,90
Handels	170,50	169,50
Wohum	238,50	235,—
Laura	244,—	237,40
Sargen	218,25	216,—
Gelsen	209,62	206,60
Kanada	184,75	186,—
Rafet	149,—	148,40
Lloyd	128,87	128,50
4% Russen	78,20	78,50
Kundenz	fest	flau, besonders Montanwerte.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns for bank names, share types, and prices. Includes entries for Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, various municipal banks, and savings banks.

4pSt. Glasschiffen-Prioritäten, rückzahlbar 100, 100, 100,50
4pSt. Wapen-Schiffen-Prioritäten, rückzahlb. 100, 100, 100,50
4pSt. Oldenb.-König. Dampfschiff-Red.-Dblig. 99, 99,50

Bremen, 27. Februar.
Baumwolle festig, Upland middling, loco 56,25
(v. Not. 56). - Kaffee beauptet. - Schmalz festig.

Berlin, 27. Febr. Produktbericht. Die Mattigkeit in Nordamerika hat die ohnehin schwache Kaufkraft bei intensiver Ausbeute hier eingeschübert, doch wurde das Angebot nicht entgegenkommender.

Viehmärkte.

Hamburg, 26. Febr. (Sternung-Viehmarkt) Schweinehandel ziemlich gut. Angekauft 4000 Stück. Preis: Verkaufsschweine, schwere 53-54 Mark, leichte 53-54 Mark.

Köln, 25. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 448 Ochsen, 502 Kalben (Kälber), Kühe und Jungkühe, 66 Bullen, 137 Fäbber, - Schafe, 2038 Scheweine.

(vorgezeichnete hellweisse 1 Mark mehr), b) fleischige 55 bis 56 Mark, c) gering entwickelte, Sauen und Eber 50 bis 53 Mark; lebhaft und geräumt.

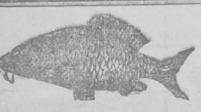
Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.
Kaiser Wilhelm II., Lüppers, nach Newyork, gestern 12 Uhr nachts von der Weier nach See. „Gastel“, Jachariae, von Newyork, heute 1.30 Uhr morgens auf der Weier.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“.
Stadelsburg, Soeten, gestern St. Guarines pass. „Nothenfels“, v. Freeden, gestern Cuesant passiert.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Meyn“.
„Gauß“, München, heute von Amsterdam nach Bremen. „Phädra“, Möforn, gestern von Köln nach Königsberg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Arco“.
„Buffard“, Brummer, gestern von Agier in Sadea. „Condor“, Könnede, gestern von Genua nach Livorno.



Freitag treffen ein: hochfeine Angel-Schellfisch, kleinere Schellfische, Island-Schellfisch (kopfflos), Kitzungen, Carbutt, Schollen, Seelachs (kopfflos), Knurrhahn und Karbonadenfisch (fertig abgez.), Kablian (kopfflos), große Lebendfische

Weser-Stinte, lebend. Regenbogenforellen, Karpfen und Schleie. Täglich hochfeine Kieler Vollbücklinge, Sprotten, Makrelbücklinge, Lachsgeringe, roth. Lachs, Zwischengahner Aale, Sprottbücklinge, Makrelen, Seelachs, ger. Schellfisch

Spezialität: Gelewaren und Fischpasteten. Kleine grüne Bratheringe, Pfd. 15 Pf., 4 Pfd. 50 Pf. Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung, Inh.: Joh. Stehne, Alsterstraße 53.

Wilia zu verkaufen: Müchenskrant, Petroleummaß, mit 2 Achseln und dazu pass. Topf u. Kessel, Waschmaschine, Reifebord, Matratzen, Gagarerde, Sanddudenhälter u. a. m. Adorferstr. 27.

Zu kauf. aut. erb. Kinderwagen. St. m. Nr. u. N. S. Kiliae, Lammstr. 20.

Beste hochtragende Duener und Kühe zu verkaufen oder zu vertauschen. Z. Weinberg, Viehhofstr. 12.

Berkauf eines Fahrrad-Geschäfts. Gensdamm (Wahl). In einem lebhaften Orte Bismarckens (siehe ein in einem besten Zustande gut eingerichtetes

Haus, in welchem seit längerer Jahren Fahrradhandlung und Reparatur-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, zu verkaufen. Kaufpreis einchl. kompletter Werkstattanrichtung ca. 7500 M. Nähere Auskunft erteile gern und unentgeltlich. D. Grotzede, Rohnstr. 11.

Veide-Verpachtung. Dinstags Meine kleine Weide an der Gasse nach Waderst mit ich für diesen Sommer verpachten und jede Nacht liebhaber ein, am Mittwoch, den 6. März, abends 7 Uhr, bei mir zu erscheinen, um Gebote abzugeben. A. Barnickel, Auktionator.

Verpachtung. Ewecht. Die von dem Grundheuermann J. D. Vanke im Vieh nachgelassene Sonnabend, den 9. März d. Js., nachm. 5 Uhr, in Martens Gasse hier selbst öffentl. meistbieten darf mehrere Jahre verpachtet werden. Eintritt 1. Mai d. J. Meinenten. Bürgerstraße 3, p. 14. A. Bullenkath. Adh. Wollsch. 3. Feldstr. 7

Advertisement for Siegfried Insel, Oldenburg, featuring 'Für Konfirmanden' (for confirmants) with lists of 'Nuzüge' (benefits) and 'Lehrlings-Ausrüstungen' (apprentice equipment). Includes contact information for 'Nordsee' fish shop.

Advertisement for 'Nordsee' fish shop, Oldenburg, featuring 'Lebendfrische Norddeutscher Schellfische, Steinbutt, Zerbütt, Seezunge, Kitzunge, hochfeine Islandische Schellfische u. Kablian mit und ohne Kopf (sehr zu empfehlen). Delikatere Karbonadenfisch u. Knurrhahn fertig für die Pfanne. Lebende Schleie, Karpfen, Barsche und Hechte. Kleine grüne Bratheringe Pfd. 10 Pf. Feinste Kieler Rauchware und beste Marinaden. Fischhandlung „Nordsee“, Gafstr. 6, Fernspr. 165. Größtes Spezial-Fischgeschäft im Großherzogtum.

Radfahrer-Verein „National“. Bahnh. Am Freitag abends 8 Uhr: Versammlung bei D. Junjes. Der Vorstand.

Verloren. Abhanden gekommen eine Hündin, weißgraue Farbe, ein schwarzes Ohr, hört auf den Namen „Terrier“. Gegen Belohnung abgegeben. Rosenstr. 25, part.

Gefunden. Gefunden ein gold. Aendering auf dem Eise. Theaterwall 2.

Zu verleihen. 20000 M., 10-15000 M., 9900 M. und 2mal 4000 M. gegen gute Hypothek und angemessene Zinsen z. 1. Mai d. J. A. Parnsiefel, amtl. Anst., Dinstede.

Zu belegen. Anzuleihen gesucht. Anzuleihen gesucht z. 1. Aug. eventl. 1. Nov. 30,000 Mark zu 4% auf jezt fast minderbildigere Hypothek. Offerten unter S. 560 an die Expedition d. Bl.

Miet-Gesuche. Zu miet. gef. z. 1. Mai e. Wohnung m. heiz. Arbeitsraum u. Stall od. Boden. Nr. 900-500 Markt. Off. u. N. 9. postl. G e s u c h t f ü r a l l e i n z u b e w o h n e n d e D a m e m ö g l i c h s t i o r t l i c h e r a n g a n z r u h i g e r S a g e. Offerten erbet. an Fachbild am Markt.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zum 1. Mai Wohnung (3 Damen) zu mieten gesucht (am Hebst. Oberw.). S. Rame m. Zubeck, Gas- u. Wassergr. Offerten unt. S. 546 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten. Zu verm. z. 15. März sein möbl. Wohn- u. Schlafz., auch einz., mit od. ohne Klavier. Steinweg 3, v. Donnerstags. Zu verm. zum 1. Mai eine Wohnung. Land nach Belieben. Schulweg 142.

Zu vermieten. Zu vermieten zum 1. Mai eine Wohnung mit etwas Land. W. Meyerhoff.

Zu verm. 2 schöne Herrenwohnungen, billig. Näheres im Hofborscher, Heiligengeiststr. 81.

Zu verm. eine kleine Unterwohnung zu vermieten. Näheres Verdenstr. 7a.

Holle. Weg. Sterbefall möchte ich mein Gehenhaus mit etwas Land auf Mai 1907 zu verpachten. Fr. Wönnich.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Zu verm. eine Wohnung mit ca. 5 Sch. - Land in der Nähe Oldenburgs. Rud. Meyer & Diekmann, Zwinger Moor. Zu verm. eine Wohnung mit Land. S. Schmähle.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Neubau u. Umzug verkaufe:
**Defen, Herde, Kesselöfen,
Haus- u. Küchengeräte**
zu ermäßigten Preisen.

Aus dem Hausabbruch habe in den nächsten Tagen billig abzugeben: 1 Stk. 2fl. Hausstie mit Oberlicht, Glas und Beschlag, so gut wie neu. 1 Stk. 2fl. Ladentisch mit Glas und Beschlag, so gut wie neu, alte Stubentüren, Windsfang, Fenster, Schausfenster, Doppelfenster u. einige gebr. Defen.

Ferner stehen spottbillig zum Verkauf: 1 große Balancier-Lochfrange, 1 gebr. Bandsägemaschine, 1 Nähmaschine, 1 Farbmühle und einige Wurststopfmaschinen.

Carl Wilh. Meyer,
Haarenstr. 14.

An das kaufende Publikum!

Die Vereine der deutschen Wäschefabrikanten bringen hierdurch ergebenst zur Kenntnis, dass

**Kragen, Manschetten, Oberhemden,
Serviteurs und Chemisettes**

infolge der anhaltenden Preissteigerung der Rohmaterialien (Leinen ist allein um ca. 35—40 % gestiegen)

teurer
geworden sind.

Zu verm. 1 Wohnung mit Sand, Bürgerfeld, Scheiden, 25 Dal. u. best. 2 trücht. Kleen. Die Oberlage Riegelhofstr. 24 ist wegen Todesalles z. 1. Mai d. 35. unbenutzbar zu vermieten. Preis 500 M. H. Haarns.

Gut möbl. Einb. u. Kammer Karwischtr. 17.
Zu verm. z. 1. Mai eine febl. Oberwohn. (ohne Schafstam), 30 Garient, Radortler-Str. 7b, ob Logis f. aut. i. M. Wallstr. 5.

Umständl. St. z. 1. Mai e. bes. Saal, u. M. Baikal, z. verm., 38 Zehn. u. W. Mörtelstr. 10, unten.

Zu verm. gut möbl. St. u. 8. Helfenstr. 6a.
Gut möbl. Wohn. u. Schlafr. u. verm. Alsterstr. 1.
Schöne abtbl. Etage u. Ball, Gas- u. Wasser, zu verm. Bahnhofstr. 15.

3. v. fr. m. Wohn. u. Schlafr. u. verm. Wiltstr. 6.
Wegen anderr. Ueberrn. ist die Oberwohnung Karwischtr. 10, a. April oder Mai zu verm. Miete 600 M.

In u. e. m. zum 1. Mai keine freundliche Oberwohnung. Villa Jans Kinden, Dierck Str. 9, Logis f. fr. u. Mädch., Burgstr. 4.

Nähe Bahnhof, Verdenmarkt, Platz 20, zum 1. Mai eine große freundliche Oberwohnung. Villa Jans Kinden, Dierck Str. 9, Logis f. fr. u. Mädch., Burgstr. 4.

Nähe Bahnhof, Verdenmarkt, Platz 20, zum 1. Mai eine große freundliche Oberwohnung. Villa Jans Kinden, Dierck Str. 9, Logis f. fr. u. Mädch., Burgstr. 4.

Nähe Bahnhof, Verdenmarkt, Platz 20, zum 1. Mai eine große freundliche Oberwohnung. Villa Jans Kinden, Dierck Str. 9, Logis f. fr. u. Mädch., Burgstr. 4.

Zu vermieten zum 1. Mai fremdl. abtbliebbarer Oberwohnung mit Balkon, passend für 1 od. 2 Damen. Zu belegen 3-5. Margarethenstr. 2.

Zu verm. möbl. Einb. u. 8. Al. Kirchenstraße 9, Seite.
Zu vermieten Oberwohnung, Preis 135 M., Schneestr. 15.

Stellen-Gesuche.
Strohbanen b. Rosenkirchen. Suche zu Mai f. meine Tochter; nicht ganz unerfahren, Stellung in einem bürgerlichen oder landwirtschaftlichen Haushalt gegen etwas Gehalt bei Familienanstell. Dr. Sparr.

Junges Mädchen vom Lande, 16 Jahre alt, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung im Haushalt bei Familienanstell. u. etwas Gehalt. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann der Kohlen- u. Baumaterialien-Branche sucht Stellung zum 1. April für Kontor oder Lager. Angebote unter E. 256 an die Exped. d. Bl.

Besseres junges Mädchen von auswärts (14 J.) zum 1. Mai Stellung in best. ruh. deutsch. Nachzuzugren Freitag nachm. bis 4 Uhr Sonnenstr. 28 oben, Oldenburg.

Ein Kaufmann in Wilhelmshaven sucht für seine 17jährige Tochter eine Stelle zur Erlernung des Haushaltes in einem guten bürgerlichen Hause, sichtlich un- sichtlich, eventl. Zahlung von Pension. Vollständiger Familienanstellung ist Verbindung.
Offerten unter B. 1. postlagernd Wilhelmshaven erbeten.

Junges Mädchen (15 Jahre) sucht leichte Beschäftigung. Näheres Kitzale, Langestr. 20.

Junger Kaufmann, 20 Jahre, der Kolonial-, Kurz- u. Chemiewaren-Branche, i. p. 1. April d. Stell. Beste Zeugn. u. Refer. z. Dienst. Off. u. S. 514 a. d. Exp. d. Bl.

Habe noch 23 Knechte, 10 Metzger, Küchertreuer, 30 Landw. Arbeiter, für 3 wöchiger, 50 Hebelearbeiter.
Fritz Dieckhoff, Bremen, Jakobstr. 18, Stellenvermittler.
Suche auf sofort oder Mai Stellung als
Großknecht.
Off. u. S. 558 a. d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen sucht zum 1. Mai Stellung als Stütze im Haushalt oder Laden.
Off. u. B. 100 Kitzale, Langestr. 20, erb.

Offene Stellen.

Gesucht per sofort ein
fürer Kaufbursche
Hilje & Köhne.

Zum 1. Mai für kleinere Haushalt (3 Personen) ein
jüngeres Mädchen, welches mit der Wäsche Bescheid weiß. — Meldungen von 11 bis 1 vorm. u. 4-6 nachmittags. Daarenstr. 1, unten.

Gesucht

sof. od. Mai 1 Landwirtchaft verheirateter Arbeiter bei freier Wohnung, Land u. gutem Lohn,
iof. u. Mai

viel Personal für Stadt u. Land für hier und auswärts b. hob. Lohn.

Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittl., Johannisstr. 8.
Gesucht für Bremen z. 1. Mai in einen besseren Haushalt ein in Küche und Hausarbeit
erfahrenes Mädchen gegen guten Lohn.
Näheres Lindenstr. 28, oben.
Gesucht zum 1. Mai ein
zweites Mädchen.
Gustav Bartels,
am Markt.

Gesucht auf sofort mehrere
tüchtige Arbeiter für dauernde Arbeit.
Wih. Wöhe,
Donnerich-Str. 53.

Für mein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft suche zu Ostern einen
munteren Lehrling aus guter Familie.
Heinrich Gerdes, Barel.

Gesucht für sofort od. später nach Bremen aktue. Mädchen für Haus- u. Küchenarbeit (nicht hohen), gegen hohen Lohn.
Zu melden
Alma'senstr. 3.

Holzreuleanz = Agenten!

! **habt Acht!**
Allergroße Leistungsfähigkeit, effiziente Ware,
— **Niefenprovision.** —
Ich zahle mehr als jede Konkurrenz, ferner großartig, neu erfindene Lebensartikel.
Franz Ischauer, Schönbühl, Egl. Tampi-Dolzzeug (aus- u. Fabrik).

Durchaus tüchtiges Mädchen sucht zum 1. Mai
Frau Wachmann, Nordstr. 3.
Nähebe. Suche auf sofort einen Schlosser- oder Schmiedegehilfen.
Fr. Aud.

Gesucht auf sofort bezw. zum baldigen Antritt ein tüchtiger
Buchbinder für Broschürenarbeit.
Diedr. Soltau's Buchdrucker, Norden.

Gesucht junges Mädchen für Haushalt und Laden bei Gehalt und Familienanstell.
Otto Büttner, Stauffstr. 19.

Gut empfohlene Wärtlerin, welche Kochen kann, zu Anfang April gesucht. Näh. Nikolansstraße 1, II. Etage.

Gewacht. Gesucht auf sofort oder Mai eine
Haushälterin für A. landw. Haushalt, welche mit melken will.
Näheres durch
Lüers, Nechtstr.

Für lebhaftes Kolonialwarengeschäft wird per 1. April d. J. tüchtiger
Verkäufer gesucht. Offerten mit Angabe d. Gehaltsansprüche bei freier Stat. unter A. 643 Kitzale, Langestr. 20, erbeten.

Gesucht zum 1. Mai ein affluentes Mädchen für Küche und Haus. Wochlostr. n. Wärtlerin wird gehalten.
Frau D. Arenberg, Bremen, Nordstr. 11.

Beider d. Fleisch. Ges. auf sof. oder Mai ein nicht zu junges Mädchen für A. landwirtschaff. Haushalt.
Gerh. v. Kampen.
Näheres auch Dfencrstraße 34, Oldenburg.

Bar Geld lacht!

Wer würde Wessien auf A. schreiben od. folgende Agenturen übernehmen? Näh. d. Gewerkschafts-Institut „Reform“, Stuttgart, Johannstr.

Arbeiter

für dauernde Stellung gesucht. Gustav Biemken, Samenhandlung, Langestr. 71.
Gesucht wird so möglichst fortwähren Eintritt ein Herr als Einkäufer u. Verkäufer zum Besuche für Privatpublikum. Kleine Parlatation ist erforderlich, die Stelle ist dauernd. Off. u. S. 468 an die Exp. d. Bl.

Junge Mädchen gel. i. d. h. Dame Schneider. Frau Wöden, Belegstr. 18.
Erielle Unterricht in Zeichen und Zuschneiden nach akademisch. System.
Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen.
Frau Konrad Lebsen, Bremerhaven.

Gesucht 2 jüngere
Schmiedegehilfen auf dauernde Arbeit.
Carl Hallerstedt, Wallgraben 2.

Gesucht 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen nicht unter 17 Jahren.
Ingenieur H. Bub, Belegstr., Vennstr. 586.

Soport 1 Bursche von 16-17 Jahren.
Julius Landrecht & Sohn, Lindenstr. 66.

Für mein Manufaktur- und Konzeptions-Geschäft suche ich pr. 15. März resp. 1. April einen durchaus tüchtigen
Verkäufer, welcher Lust hat, Reisejourneen zu machen. Gehalt nach Uebereinstimmung.
Hilde. Peter Krause.

junges Mädchen v. Lande z. Ausbild. i. Haushalt zc. in gebild. Fam. z. 1. Mai gel. Näh. Pension oder sichtlich u. sichtlich. Offerten unter S. 539 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai zur Stütze der Haushaltung
1 junges Mädchen, welches Kochen kann. Deutsch-mädchen ist vorhanden. Gute angenehme Stellung, hoher Lohn.
Siegfried Lewy, Bremerhaven.

Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen.
Joh. Hoff, Radortlerstr. 37.
Gesucht auf gleich ein junger
Geselle für meine Bäckerei u. Konditorei.
H. Berger, Frieden-Platz.
Tüchtiges zuverlässiges
Mädchen für Mai gegen hohen Lohn.
Frau Weinberg, Brüderstr. 12.

Gesucht
1 Stellmacher.
Carl Bickel, Koienstr. 19.
Junger alleinlich. Landwirt sucht z. April oder Mai
älteres Mädchen zur Züherung seines Haushalts. Off. u. C. V. Kitzale, Langestr. 20.
Auf gleich oder später (1. Apr. oder 1. Mai) ein
tüchtiges Hausmädchen für kleine Familie in Bremen gegen hohen Lohn.
Frau Büttmann, Riegelhofstr. 16.
Gesucht auf gleich ein gut emp.
Mädchen, welches mit der Wäsche Bescheid weiß, hoher Lohn.
H. Gullmann, Donnerichstr. 14.
Nähebe. Suche auf sofort
2 Schneidergehilfen.
H. Wittenberg, H.

Zum 1. April suche einen
jüngeren Gehilfen oder Lehrling für mein Kolonialwaren-Geschäft, verbunden mit Buchhaltung und größerer Spezialität.
J. H. Hoffis, Bremerhaven, Deich 52.

Gesucht zu Mai ein
H. Knecht von 16-18 Jahren.
H. Stille, Alexanderstr. 20a.
Gesucht z. 1. Mai ein junges Mädchen gegen Gehalt u. Familienanstell. z. Bargmann, Strau 9.

Monatlich 300 bis 600 Mk. Verdienst und darüber bietet soliden Arbeitsamen Persönlichkeiten die Vertretung für ein gänzlich neues Unternehmen, welches in allen Kreisen Interessenten findet. Keine Losgesellia! a. oder Versicherung! Kosten u. Fachkenntnisse nicht erforderlich, dagegen Interesse u. Tätigkeitstrieb. Offerten an A. d. Voigt, Braunschweig, Madamenweg 1a.

Ges. auf sofort ein Tischler-Gezelle.
Gesucht ein
Lehrling.
Remie Schlofferstr., Hattingsweg 1.

Gesucht auf gleich oder später ein oberständisches
Mädchen.
Näheres Al. Bahnhofstraße 4, oben.

Reisende

bei Kolonialwaren-Händlern, mit einjähriger zur Aufnahme eines leichtverfügbaren Spezialartikels gesucht. Gute Provision! Off. u. Referenzen u. S. 554 an die Exped. d. Bl. erb.
Higarr = Agent o. Reisend, gel. H. Jüngen & Co., Damburg.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei und zu Mai ein feiner Knecht.
H. Knecht, G. Wiltwollen.
Ges. zu Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft.
Joh. Faden, Sattler u. Tapez., Staumtr. 8.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes
junges Mädchen gegen Gehalt.
Ana. Scheemann, „Gasthof zum deutschen Hause“, Brate, Breitelstr.

Gesucht zum 1. Mai für meinen kleinen Haushalt ein gut emp.
Mädchen für Küche und Haus.
Frau U. Schröder, Lindenstr. 16.

Schlosser-Gesellen

Lüchtige, selbstständig arbeitende erhalten sofort dauernde Arbeit.
H. W. Wisse, Oldenburg.

Für einen familiären Haushalt auf dem Lande wird auf gleich oder Mai ein williges
junges Mädchen gesucht gegen Gehalt u. Familienanstell. Off. u. S. 547 a. d. Exped. d. Bl.

Für flotte Bäckerei und Konditorei ein Lehrling geg. jährl. Gehalt v. 50 M. gel. Güntigke Beh. Off. u. S. 544 a. d. Exped.

Zum 1. Mai ein
kleiner Knecht.
Joh. Bremer.
junges Mädchen für klein, bal. Haushalt, zu Mai gef. sichtlich um sichtlich b. Fam.-Anstell. Off. erb. T. S. 300 postl. Oldenburg.

Hausdiener

findet bei gutem Lohne dauernde Stellung.
S. Falk Söhne, Altheim (W.).
Manufakturwaren- und Ausfleuer-Geschäft.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen
durchaus tüchtigen, energischen
Bau-Techniker, gelernt. Maurer, dem an dauernder Stellung gelegen ist.
Nur schriftliche Offerten mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen finden Berücksichtigung.
Gebr. Oetken, Oldenburg, Baugeschäft, Zementwaren-Fabrik.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling.
H. Dierwald, Lehrer, Wilhelmshaven, Deichstraße 48.
Gesucht zum 1. Mai ein
zuverlässiges Mädchen f. d. Haushalt u. Garten.
Fr. Knechamp, Nordortlerstr. 12.

Gesucht Malerlehrling.
H. Hofe, Malern, Bremerhaven.
Ges. z. 1. Mai ein oberst. Mädchen gegen hohen Lohn.
Glacemstr. E. Lampe, Baumgartenstr. 4.

Ges. z. 1. Mai für Bremen ein einfaches, oberst. Mädch. zc. Nachzutragen Baumgartenstraße 4.

junges Mädchen als Stütze im Haushalt gesucht zum 15. April, Gehalt u. Uebereinstimmung. Mädchen im Hause.
Frau C. Christians, Bangerooze.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet zu Ostern freundl. Aufnahme als
Lehrling.
F. Fr. Zerbach, Kolonialwaren-Einkäufer und Tee-Verhandlungsgeschäft, Olden.

Ges. z. 1. Mai ein
ordentliches Mädchen von 15-17 Jahren.
Frau Goetz, Langestr. 45.

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen gegen Gehalt.
Frau U. Grete, mittl. Damm 3.
Zum 1. Mai ein oberst. aktue. Mädchen gesucht. Alsterstr. 12.

Wegen Verheiratung d. jehigen suche p. sofort oder 1. Mai ein durchaus zuverlässiges
Kindermdchen oder jüngere Wärtlerin.
Frau Dr. Stachow, Bremen, Al. d. Seiten 24.

Ges. zum 1. Mai ein zuverlässiges
Mädchen.
Neskystr. 32.

Mehrere tüchtige
Grubenholzarbeiter bei dauernder Beschäftigung auch Bau. Lauf, Holzhandlung. Wäntler i. W., Wäntlerstr. 15.
Suchen per sofort einen
kräftigen Arbeitsburschen.
Gebr. Rosnauisch, Dampf-Härberei und chemische Reinigungsanstalt, Donnerichstr. 22, Nr. 16.

Zwischenhand. Gesucht auf sofort ein
Schmiedegezelle.
Wilhelm Schröder.
Ges. z. 1. April od. Mai ein
jüngeres Mädchen.
Gastw. Meyer, Donnerichstr. 51.
Gesucht zu Ostern ein
Lehrling.
F. Reinhold, Kleinmeyer und Installations-Geschäft, Wilhelmshaven.
Gesucht zum 1. Mai n. Brate gegen hohen Lohn ein tüchtiges Fräulein oder Sanzhälterin, die in allen Teilen des Haushaltes, besonders im Kochen gute Erfahrung hat. Nachzutragen Alsterstr. 221.

Ges. z. 1. Mai ein
ordentl. ländl. Mädchen.
Frau Dieck, Riegelhofstr. 26.

2. Beilage

zu Nr. 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 28. Februar 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichsanwalt mit Kantonenkommissionen vertheilt Originalbriefe nur mit genauer Cautellensache gezeichnet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verordnungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, den 28. Februar.

*** Schulkinder im Dienst der Oberpostdirektion Oldenburg.**
Aus Garrel wird der „M. Z.“ geschrieben: Unsere Beschwerde an die Oberpostdirektion über ungenügende Postbestellung scheint keinen Erfolg haben zu sollen. Die Post hat, wenn ich nicht irre, die weiteste Strecke mit 21 Kilometer bezeichnet, und der betreffende Postbote soll schon zwischen 4 und 5 Uhr wieder an Ort und Stelle sein. Die Person, die für diese Aufstellungen die nötigen Unterlagen geliefert hat, scheint in ihrer Schamtheit nicht einmal geacht zu haben, daß diese 21 Kilometer nur die Luftlinie sein können. Wenn die Schulen nicht bislang helfend eingegriffen hätten, würden die Postboten überhaupt nicht fertig werden. Aber dazu sind doch unsere Schulen nicht da, der Post einen Voten ersparen zu helfen. Das wird sicherlich nicht auch die Oberpostdirektion in Oldenburg wünschen. Was es dabei aber mit der Bestellung aussieht, wenn die Schulkinder die Postkassen weiter befördern sollen, wurde schon wiederholt gezeigt. Noch vor einigen Tagen ersetzte mir ein Mann, er habe Dienstag Karten nach Wilsnau und Beverbrück von Oldenburg abgeholt, und doch sei Donnerstag um Mittag noch nichts bei den Leuten eingelaufen. Daß es dabei nicht ordnungsmäßig zugegangen ist, liegt auf der Hand. Die Sache ist sofort erfindlich, wenn die betreffenden Karten den Schulkindern übergeben sind. Die Postboten trifft natürlich hierbei gar keine Schuld. Für sie ist eben dieses Mittel der letzte Ausweg, den Leuten überhaupt noch an dem betreffenden Tage die Postkassen zu besorgen. Doch mag man unsere berechtigten Wünsche auch noch so unwohlwollend gegenübersehen, mögen einige Herren uns auch noch so viel Cautellensachen in den Weg legen, wir wollen und werden mit unserer Bitte durchdringen, weil man uns unser gutes Recht nicht verweigern kann. Wir wollen einfach stehen. Darum werden wir nicht eher ruhen, als bis ein vierter Postbote ange stellt ist, und in diesem Sinne wird in den nächsten Tagen eine neue Beschwerde an die Oberpostdirektion in Oldenburg abgehen und vielleicht — nicht die letzte. Das ist kräftig und gut geredet. Man kann den Leuten in Garrel nur Erfolg wünschen.

*** Unter dem Namen „Gemeinde-Vereinspflicht-Veränderungsgesellschaft a. G.“** hat das Herzogtum Oldenburg eine Gesellschaft für Veränderung gegen Verfassung und Umfall ihrer Mitglieder auf Gegenseitigkeit gegründet und mit dem Sitz in der Stadt Oldenburg gegründet werden. Die Satzungen sind im Entwurf festgestellt und werden dem Gemeinderath, der demnächst zusammentritt, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Mitglieder der Gesellschaft kann jede volljährige Gemeinde des Herzogtums Oldenburg werden. Die Aufnahme anderer Kommunen, als Urdorfgemeinden, Amtsverbände, Nachbargemeinden, Gutsbezirke, Schuldistrikte und ähnlicher organisirter Korporationen, kann durch Beschluß des Verwaltungsraths erfolgen unter beiderseitiger Vereinbarung der Veränderung solcher Versicherungsnehmer. Die Versicherung bezieht sich nur auf Schäden aus Verfall und Umfall in solchen Betrieben, wie sie bei allen Gemeinden vorzukommen pflegen. Dasselbe kann durch Beschluß des Verwaltungsraths von Fall zu Fall gegen Beschluß eines außerordentlichen Bezirksamtes auf besondere kommunale Betriebe, als Elektrizitätswerke, Gaswerke, Wasserwerke, Kanalisationen, Kranenbauwerke u. s. w., ausgedehnt werden. Im Hinblick der hiernach genannten Veränderung gewährt die Gesellschaft Ertrag: 1. für Entschädigungen bei Tötung oder Verletzung von Personen infolge Verfalls der Organe, Beamteten oder Leute des Versicherungsbereichs; 2. für Entschädigung bei Vermichtung oder Vernichtung von Sachen infolge Verfalls der Organe, Beamteten oder Leute, wenn das Verbrechen unter 1 und 2 bezeichneten Schäden auch dann, wenn das Verbrechen ohne Schuldlosstellung ohne vorliegenden Verfall des Verfalls, 4. für die Entschädigungen, welche eine verfallene Kommune über ihre gesetzliche Verpflichtung hinaus an Beamte, Arbeiter und andere im Gemeinbedienste oder in gemeiner Beschäftigung auf Anordnung von Gemeinorganen tätige Personen oder deren Angehörige bezahlet, wenn diese Personen in solcher Tätigkeit ge-

tötet oder verletzt sind. Die Gesellschaft wird mit dem zeitigen Vorstehen der Berufsvereinspflicht Oldenburger Landwirte ein Abkommen treffen, kraft dessen dieser gegen Entschädigung die Direktorialgeschäfte einschließlich der Bureauarbeiten übernimmt. Dasselbe wird im Versicherungsfall von dem Vorstehen des Berufsvereins, der dessen Stellvertreter betreten. Der Versicherer hat eine Eintrittsgebühr von 3 M. zu zahlen. An Prämie zahlt die nach § 4 Absatz 1 versicherte Gemeinde bei jeder Seelenzahl bis zu 250 Personen jährlich 2 M. und für jede weiteren angefallenen 100 Seelen 1 M. Für andere Korporationen und bei ausgedehnter Versicherung nach Beschluß des Verwaltungsraths vereinbart, und zwar zu einem Bruchteil oder einem Mehrfachen des obigen Satzes. Bei Eintritt eines Entschädigungs-falles wird der zu leistende Betrag nach der Seelenzahl umgelegt.

*** Speckaktion.** Der Landwirt und Speckhändler Dieter in Bürgerfelde pflegt alljährlich im Frühjahr eine große Speckaktion abzuhalten. Diese Aktion ist für die nähere Umgebung der Stadt ein Ereignis. Sie zieht immer Kaufleute in ungeheurer Zahl an. Die diesjährige Aktion fand am Montag statt. Sie übte in aller Weile große Anziehungskraft aus, so daß die Kaufleute nach vielen Hunderten zählten. Der Speck ging flott weg und wurde mit 88 M. im Durchschnitt bezahlt.

*** Ermäßigter Gepähtarif.** Für den neuen deutschen Gepähtarif sind nach einer Erklärung des preussischen Eisenbahnministers im Abgeordnetenhaus neue ermäßigte Sätze zu 20 M., 50 M. und 100 M. für Entschädigung bis zu 20 Kilogramm, sowie eine billigeren Zwischenstufe für 26 bis 35 Kilogramm, zwischen den beteiligten Verwaltungen vereinbart worden. Von größtem Interesse sind die noch nicht mitgetheilten weiteren Einzelheiten. Der Satz von 20 M. für 25 Kilogramm gilt bis zu einer Entfernung von 50 Kilometern, der zu 50 M. für die Entfernung von 50 Kilometern bis zu 300 Kilometern, der zu 1 M. für ganz Deutschland. Die Sätze für Gepäckstücke von 26 bis 35 Kilogramm betragen die Hälfte der Sätze bis zu 50 Kilogramm. 26—35 Kilogramm. Sollen also bis 25 Kilogramm 20 M., bis 50 Kilogramm 25 M., bis 100 Kilogramm 50 M., bis 150 Kilogramm 75 M., bis 200 Kilogramm 1 M., bis 250 Kilogramm 125 M., bis 300 Kilogramm 150 M., bis 350 Kilogramm 175 M., bis 400 Kilogramm 2 M. sein. Abgesehen von der Maßnahme bis 35 Kilogramm sollen also 26—35 Kilogramm gerade die Hälfte der Kilometerzahl in Preussien. Ueber 800 Kilometer weit kostet die Stufe ein für allemal 5 M.

*** Oldenbruf, 27. Febr.** Auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins wird Sonntag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr, in Kleens Saale Herr P. Schirmer als Redner einen Vortrag halten über das Thema: „Obst- und Gartenbau und seine Bedeutung für Volkswohlfahrt und Erziehung“. Herr Schirmer ist als tüchtiger Redner bekannt, der sein Thema interessant zu behandeln versteht. Auch für Damen ist der Vortrag sehr wichtig. — Der Umtrieb der hiesigen Spar- und Darlehnskasse hat sich weiter entwickelt, auch sind noch mehrere Mitglieder beigetreten.

— Weiterfische, 25. Febr. Nach längerer, durch die Nachschlagsmahlen entstandener Pause fand gestern in Buich's Hotel hier eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins „Ammerland“ statt, die von etwa 80—90 Mitgliedern und Gästen besucht war. An Stelle des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden, Herrn Gemeindevorstandes Schulz, wies den Vorsitz Herr Seiffen-Regener, die Verhandlungen, die im wesentlichen aus Rechnungsablage und einem Referat über die Chemie im Dienste der Landwirtschaft“ — Abtritt der Randvorkammer Dr. Ritter-Oldenburg — bestanden. Die von Herrn Kaiserführer von Holm-Weierfische mitgetheilte Rechnungsablage für die Herr Schuldreiter Seinen-Präsidenten als Monat gemacht wurde, ergab für das verfallene Rechnungsjahr einen Zuwachs des Vereinsvermögens um 291,22 M. auf den Gesamtbeitrag von 225,01 M. Die Mitgliederzahl reduzierte sich bei einem Eintritt von 18 und einem Austritt von 41 Personen von 544 auf 521. Bescheid ist dieser Mißgang auf das Konto der Erhöhung des Jahresbeitrages von 1 auf 2 M. zu legen. Der Vortrag des Herrn Dr. Ritter gewann an sich stets steigendes Interesse und erntete reichliches Bravo. Zwar spielte er naturgemäß

in das Gebiet der in landwirtschaftlichen Versammlungen schon oft dargelegten Lehre von der Düngung mit mineralischen Stoffen (Kunstdünger) hinüber, jedoch wußte der Herr Referent durch allerhand „Neuheiten“ und Ausführlichkeiten seine Zuhörer sehr zu fesseln. Auf Anfragen riet Herr Dr. Ritter, mit dem jungen Kalkstoff vorläufig noch nicht düngen zu wollen, da die Verände mit diesem neuen Düngemittel, das durch Zuführung der Luft in mit Kalk gefüllten, glühenden Röhren hergestellt werde, noch nicht abgeklärt und teilweise sich widersprechende Resultate ergeben habe. Zu Annoncen empfohlener Kalk mit Magnesia sei nicht mehr wertig, da ein Mangel an Magnesia eigentlich im Boden nirgends vorkäme. — Die nächste Versammlung ist in Zwischenaufnahme und wurde auf deren Tagesordnung namentlich die Berufung der Kommission, der in diesem Sommer dort stattfindenden Tierdank gelehrt.

es. Weiterfische, 27. Febr. Die letzte Generalversammlung des Radfahrervereins „Alf Heil“ (1896) im „Ammer Hof“ war gut besucht. Der Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen. Die von dem Kassier, Kaufmann Georg Hinrichs hier, abgelegte Jahresrechnung weist eine Einnahme von 558,45 M. und eine Ausgabe von 572 M. auf, so daß ein Ueberschuß von 13,55 M. entsteht. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zu Abgeordneten für die Versammlungen des Ammerländischen Radfahrervereins bestimmte man die Mitglieder E. Friedrich, G. Silling, D. Beyer und Joh. Braun, deren Ersatzmänner sind Joh. Wittje und W. Genten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß hierauf der Vorsitzende, Herr Guido Weisen, mit einem dreifachen „Alf Heil“ die Versammlung.

Zum Kurhausprojekt und Waldhallenterrain in Bad Schwartau bei Lübeck.

Zu dem bezeichneten Projekte schreibt der „Lübecker Generalanzeiger“ vom 20. d. M.:

Schwartau, 18. Febr. Was wird aus dem Waldhallenprojekt? Diese Frage wird hier begrifflichweise noch immer lebhaft erörtert, und allgemein ist man hier der festen Ueberzeugung, daß uns die alte Waldhalle in ihrer bisherigen Gestalt, wenn nicht noch viele Jahre, so doch wenigstens noch diesen Sommer erhalten bleibt und daß sie dem Staate abermals hundert 150 M. (einhundertfünfzig Mark) einbringen wird, obgleich bekanntlich Kaufangebote von 2500 M. pro Jahr gemacht sind und auch ein vier allgemein als recht annehmbar geltendes Kaufangebot von mehr als 50 000 M. seitens der hiesigen Kurhausgesellschaft vorlag. Wer ist nun schuld, daß die Waldhallenangelegenheit nicht von der Stelle kommt? Die Antwort auf diese Frage lautet hier allgemein, ob mit Recht oder Unrecht, ist dahingestellt; die großherzogliche Regierung. Unseres Erachtens ist die Regierung betreffs Verwertung der Waldhalle von einem Extrem ins andere gefallen. Zuerst hat sie aus diesem wertvollen Staatsgut so gut wie nichts herausgewirtschaftet, und jetzt auf einmal soll es eine so hohe Pacht, oder eine so hohe Kaufsumme bringen, daß sich weder Pächter noch Käufer findet. Sätten Regierung und Landtag das erste Angebot der Kurhausgesellschaft akzeptirt, so hätten wir ein großes, modernes Kurhaus und Solbad bekommen und ein Schwartau hätte werden können, was es dank seiner bevorzugten Lage hätte längst sein können, nämlich ein wirklich erstklassiges Solbad. Wie wir hören, steht die Kurhausgesellschaft erneut wieder in Unterhandlungen mit der Regierung, und zwar jetzt wegen Ankauf eines weit kleineren Bauplatzes in der Nähe der Waldhalle an der Eisenbahntrasse für das projektierte Kurhaus und Pachtung des eigentlichen Waldhallenareals zum Betrieb einer Sommerwirtschaft für jährlich 2500 M. Auch diese Verhandlungen sollen so unbegreiflich langsam von der Behörde gefördert werden, daß diesen Gesellschaften begrifflichweise die Geduld ausgegangen ist und daß diese nun den Antrag auf Auflösung der Gesellschaft stellen wollen. Was aber, wenn die Gesellschaft sich wirklich auflöst? Die Regierung wird uns kein Kurhaus bauen und die Gemeinde darf es nicht. Eine neue Gesellschaft gründen, wird auf Jahre hinaus nach den bisherigen Erfahrungen ein Ding der Unmöglichkeit sein. Wer hat den Schaden? Unser

320. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

Es ist nicht leicht, einen solchen Gegenstand zu bezeichnen, wie er sich auftritt zwischen dem großen Ausstellungs- und dem Hollandaal, zwischen der Masse der bunten Delibilder und den ersten klügerischen Schwarzweiß-Blättern. Was diese letzteren uns geben, das läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Es wirkt auch sehr verschieden auf die Beschauner, je nach ihrer Eigenart. Das gesamte geistig interessierte Oldenburg hat Stellung zu suchen zu dieser Ausstellung. Nicht die Freunde der Malkunst allein. Jeder Gebildete möchte es als Pflicht empfinden, sich mit dem großen Meister auseinanderzusetzen, soweit er sich hier in dem von allen Parteien als seine bedeutendsten Schöpfungen anerkannten Radierungen uns darstellt. Gefühl ist alles, Gefühl, aber bei Klinger führt der Weg zum künstlerischen Genie mehr als bei anderen durch die Arbeit des Geistes. Hier schaukt das Urteil nicht; diese Leistungen stehen auf einer unbestrittenen, vielleicht überhaupt nicht erreichbaren Höhe. Und von diesem Gesichtspunkte aus müge auch der weniger für die bildende Kunst Begabte ein Verhältnis zu Klinger suchen. Eine volle Stunde in den leider nicht stark besuchten Räumen des Augusteums vermag viel. So wurde schon aus manchem stehenden Gange ein begeisterter Rausch. Meistens nicht man die Blätter einzeln. Hier werden die großen Blätter im Zusammenhang vorgeführt, und das erleichtert sehr das Verständnis. Wie tief greift und der Künstler ans Herz! Welche Gedanken lösen jene Bilder aus! Und mit welcher inneren Erhebung gehen wir von ihnen! Manches, was seine Radierarbeit ein Metall schrieb, ist zum ersten Male in dieser Art gezeigt worden. Es verlangt ein ernstes Ringen um den tiefen Lebenskern. Möge das Oldenburger Publikum hier nicht versagen!

Eine größere Kollektion von Bildern und Zeichnungen sandte E. Langsdorf — Dresden. Weibliche Arbeit und weibliche Auffassung spricht sich in allem aus. Man wird dieser Kunst nicht recht froh. Viel Unvollständiges, liegt noch darin bei aller guten Absicht, viel Mangel an Selbstkritik trotz der mancher tüchtigen Anlage. Reife und Klarheit lassen die meisten Gemälde vermissen, obwohl ein aufdringliches Rollen allenthalben heranschauf. Zu viel Dekoration, zu wenig Natur, und an der Technik hapert es allenthalben. Man kann vor diesen Bildern nicht recht stillstehen, ob sie Erzeugnisse einer noch zu überholenden Entwicklungsstufe oder einer bereits fertigen Schaffensperiode sind. Sogar das erste, dann wird noch etwas Besseres von der Dame zu erwarten sein, wenn sich ihre künstlerischen Anschauungen geklärt haben.

Das von E. Langsdorf mit Vorliebe behandelte Wasser ist auch Sandro'ss Donau. Manches gute Bild feierte er bereits für unsere Ausstellungen bei. Die vier Hamburger Ansichten sind auch diesmal wieder zu rühmen. Ein offenes Auge für die Eigenart des Wassers, für die Farbgebung der Schiffe auf der bewegten Flut und für die Architektur der alten Sanftstadt machen ihn zu ihrem besondern Schilderer. Besonders bemerkenswert ist der Blick von der Alten Liebe bei Cuxhaven auf die Untersee. Ein noch schöneres Schiffsbild sandte G. a. m. b. i. n. n. v. Lübeck. Die Boote, die langsam in der Abenddämmerung dahinstreifen, zeigen einen edlen, tiefen Goldton. Sein Binnenhof ist ein lauberes Bild holländischer Kleinstdmalerei.

Ein stimmungsvoller Wenglein aus dem Hochmoor am Fuß der bayerischen Berge läßt wegen der überzeugenden Gewitterstimmung gewisse Gewaltthaten in der Komposition verzeihen. Otto Sinding, der Maler aus dem nordwestlichen Moletrio (der Maler kam kürzlich in unserer Stammmutter zu Worte, der Bildhauer ist in jedem Kunstladen vertreten), stellt ein Stück Baumbäume im Sandangerfjord aus, nicht gerade sehr bedeutend, dazu aber eine an-

brechende Abendlandschaft im Südwärter, einen traurig daliegenden, nebelbedeckten Teich. Meiner Erinnerung nach haben wir zum ersten Male Carl Kallit in drei Bildern hier; eine erfrischende Erscheinung! Seine drei Delibilder sprachen durch eine schimmernde Farbenpracht an; er hat z. B. ein Rot auf der Palette, so schön, wie man es selten findet. Hoffentlich kehrt er nun regelmäßig wieder bei uns ein, wie z. B. Kieper es tut, dessen nette Charakterzüge, in der Art der alten holländischen Sittemaler, mit Behagen genossen werden, und Schulmüller mit seinen feinen ausgestellten Riehmatten, Wästen mit seinen lebenswichtigen Charakterzügen u. a. m.

Nach diesen freundlichen Worten müssen leider auch einige scharfkritische Bemerkungen hierhergeleitet werden. Ob das weinlose, wie nach Photographie gemalte Porträt der Frau Großherzogin von Carl Esel in Charlottenburg, hierher gehört, wird mancher fragen. Gott sei Dank, daß wir von der hohen Frau eine andere Vorstellung haben, als dies Bild uns vermittelt. Und dann die schrecklichen Zigaretten in der Mittelgasse! Der Tanz von Bukana (Rom) ist doch mehr als schüchtern! Und die süßlichen Genesener von Domptiana Battaglia! Sie heißen besseren Bildern den Maß. Der Frauenkopf von Battaglia und das Hafenbild von Coromaldi lassen sich noch ertragen, aber die übrigen ausständlichen Nüchternheiten hätten nicht aufgenommen werden sollen! Ein Teil des Publikums wird von solchen Kunstverfälschungen auch noch bejodet, und so ist der Schaden doppelt groß.

Es läßt sich nicht leugnen, daß einiges aus dieser Ausstellung fehlen könnte ohne Verlust an der Kunst. Man sollte kurzen Prozeß machen und den Platz den weiteren Klingerblättern gönnen, so daß wir eine Uebersicht über sein ganzes graphisches Werk ergelbten. Für diese Tat dürfte man dem Kunstverein dankbar sein.

W. von Busch.

in seiner Entwicklung gehemmter Ort und mit ihm das ganze Land.

Hierzu wird uns ferner geschrieben: Die Frage des Kurhausprojektes schwebt hier bereits seit einigen Jahren. Anfangs glaubte man den Bau schon 1906 mit Sicherheit erfüllen sehen zu können, aber leider hatte man sich getäuscht. Die Platzfrage ist noch immer nicht erledigt, und zwar infolgedessen nicht erledigt, als bislang die der Regierung gemachten verschiedenen Offerten keine Berücksichtigung fanden. Als günstigster Platz kann nur das Waldballenterrain in Frage kommen, und ist hierfür von einem Fortschritt bereits im vorigen Jahre trotz sehr scharfer Kaufbedingungen dem Staate ein Kaufpreis von 53 000 M geboten worden. Dabei handelt es sich um ein Terrain von 23 000 M taktiert, so daß für die Bodenfläche 30 000 M oder pro Hektar 5000 M verbleiben. Gewiß kein geringer Kaufpreis, wenn man berücksichtigt, daß kein Baum gefällt und außer dem Kurhaus kein Bau aufgeführt werden darf. Dieses Gebot ist indes nicht akzeptiert worden und scheint die Angelegenheit noch in weitere Ermüdung gezogen worden zu sein. So vergeht ein Jahr nach dem andern, und das dringende Bedürfnis, das Schwartau ein modernes Kurhaus erhält, wird nicht befriedigt. Andererseits erhält aber auch der Staat für das so sehr geschätzte Waldballenterrain keine nennenswerte Dividende. Dieses Terrain hatte der „alte Jürgens“, wie ihn der Volksmund nannte, seit langen Jahren in Pacht für jege und schreibe 40 (vierzig) Mark jährlich. Nach dessen Tode trat für ein Jahr die Witwe desselben unter denselben Bedingungen ein. Während dieses Pachtjahres wurde eine Neupachtung ausgeschrieben und auch nach dem glänzenden Erfolge nach stehenden Organisations dahin beeinflusst, daß bei der Annahme von Arbeitern für den Konsumverein nicht die Zugehörigkeit zu ihrem Verbande ausschlaggebend ist — wie doch jetzt in Wirklichkeit der Fall —, sondern die Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit. Dem nur dann kann Herr Heimanns Wunsch erfüllt werden, daß nach wie vor im Konsumverein die gesellschaftliche Arbeit hoch und die Politik ferngehalten werden möge.

Die Frage des Kurhausbaues wäre dann leider ja wieder auf weiteres verschoben. Und was hat der Staat dann in den letzten drei Jahren veranlagt? Eine nicht nennenswerte Pacht.

Doch das Staatsinteresse hängt nicht allein von der Pachtsumme oder von einer etwas höheren Kaufsumme für das Waldballenterrain ab. Durch den starken Zuzug nach Schwartau, nicht allein seitens der Badegäste im Sommer, sondern nicht zum mindesten auch durch den Einzug feuerkräftiger Personen in die Gemeinde kommt Schwartau immer mehr anor. Die Geschäfte des Bürgerstums gehen einer erheblichen Weiterentwicklung entgegen, dadurch erhöht sich natürlich auch die Steuerkraft, und das ist das weitere Interesse des Staates. Nun ist es ja erklärlich, daß es hier an vielen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten noch fehlt, die der Sommergast bzw. Zuziehende anderswo vorfindet. Vor allem fehlt es hier an einem geräumigen erstklassigen Hotel und einem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Badehaus. Wie viele Kurgäste sind von hier in den letzten Jahren schon wieder abgereist und nach Wiesbaden oder Segeberg gefahren und in die dort vorhandenen, gut und bequem eingerichteten Kurhäuser gegangen, welche Gelegenheit ihnen in Schwartau nicht geboten war.

Das bislang hier bestehende Konfitorium für den Kurhausbau scheint indes das Interesse an der guten Sache zu verlieren, da es seit Jahren stillgehalten wird. Sollte sich die Gesellschaft über kurz oder lang auflösen, so wäre das für die weitere Entwicklung Schwartaus, wo alle anderen Verhältnisse so günstig sind, sehr bedauerlich, denn nach diesen Erfahrungen wird es schwer halten, eine neue Gesellschaft zu bilden. Hoffentlich tritt noch in letzter Stunde eine günstige Lösung der Frage ein und hat Schwartau Aussicht, bald ein Bad ersten Ranges zu sein. Wir wollen es wünschen zum Besten des Ortes und seiner Bewohner und im Interesse des Staates!

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

„Kaiserfrei.“

Das „Nordd. Bl.“ schreibt dazu unter Oldenburg: Auf Wunsch des oldenburgischen Staatsministeriums wurde am letzten Sonnabend demnächst der Unterricht an sämtlichen Schulen abgebrochen, weil der Kaiser im Automobil hier durchfuhr. Bisher ist die Unterbrechung des Schulunterrichts nur bei großer Hitze üblich gewesen.

Nachklänge von der Konsumvereins-versammlung.

Nach dem am Schluß der Generalversammlung vorgelegenen Protokoll ist der Antrag des Aufsichtsrats, das auscheidende Vorstandsmitglied wieder zu wählen, nur mit Stimmenmehrheit gefaßt, es wird dadurch das Gerücht bekräftigt, daß die Sozialdemokraten, entprechend der von ihnen in der Osterburger Wahlversammlung ausgeprochenen Forderung, mehr Einfluß im Vorstand verlangt haben. Wenn sie auch diesmal nicht damit durchgekommen sind, so ist es wohl nur eine Frage der Zeit, daß ihre Forderung erfüllt wird. Wenn man diese auch nicht als unbillig ansehen mag, da sie aufeinander, wenigstens nach der letzten Abstimmung, die Mehrheit haben, so ist es doch bedauerlich, daß sie die ausschließliche Annahme der ihren Genossenschaften angehörigen Arbeiter verlangen. Solches würde zwar von den im Aufsichtsrat befindlichen Parteigenossen bestritten, die wiederholt darauf hinwiesen, daß nach den Beschlüssen des Konsumvereinsvorstandes nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter angenommen werden sollen, aber nur die Zugehörigkeit zu einer, also nicht der sozialdemokratischen, Organisation verlangt wird. Ein Widerspruch hiermit steht aber, daß die im Konsumverein beschäftigten Mitglieder des Sanktels- und Transportarbeiterverbandes nicht mit den einer anderen Organisation angehörigen Arbeitern zusammen arbeiten wollen und ein — zum Teil den Arbeitern selbst unbekanntes — Parteimitglied den Vorstand vorgelegt ist, wonach die diesem Verbande angehörigen Arbeiter bei der Annahme bevorzugt werden sollen. Da die Herren auch Sonnabend wieder behaupteten, Politik dem Konsumverein fernzuhalten, so werden sie hoffentlich diesen Grundhieb auch nach dem glänzenden Erfolge nach stehenden Organisations dahin beeinflussen, daß bei der Annahme von Arbeitern für den Konsumverein nicht die Zugehörigkeit zu ihrem Verbande ausschlaggebend ist — wie doch jetzt in Wirklichkeit der Fall —, sondern die Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit. Dem nur dann kann Herr Heimanns Wunsch erfüllt werden, daß nach wie vor im Konsumverein die gesellschaftliche Arbeit hoch und die Politik ferngehalten werden möge.

Mißstände ergaben sich bei der ersten Abstimmung dadurch, daß bei der Ueberfülltheit des Saales nicht genau ermittelt werden konnte, ob alle Mitglieder ihre Stimmzettel und ob Mitglieder wiederholt diese abgegeben hätten. Bei der späteren Abstimmung konnte zwar durch scharfe Anordnungen ein zuverlässiges Ergebnis erreicht werden, es wäre aber zu wünschen, daß der Vorstand eine andere Abstimmungsform findet.

Nach Mitteilung des Geschäftsführers sind noch größere Posten Zigarren und Wein auf Lager, die vor seiner Zeit gefaßt sind und nur schlecht abgehen. Wenn man diese Sachen zu ermäßigten Preisen an die Mitglieder verkaufte, würden sie sicher bald weg sein, vorausgesetzt, daß der Beschluß genügend bekannt gemacht würde.

X. 3.

Die Aufgabe der nationalliberalen Partei im 2. Wahlkreise.

Aus dem Stadlande, 27. Febr.

Überall im Reich herrscht bei den staatsbehaltenden Parteien Freude über die Niederlage der Sozialdemokratie und die Verstärkung der freisinnigen Parteien. Daß mit diesem Wahlergebnis aber die Gefahr, die dem Reich in seiner freisinnigen Entzweiung durch die immer noch überaus große Schär der zentrifugalen Parteien droht, beseitigt worden ist, wird wohl keiner so behaupten wagen. Denn die nunmehr etwa 50 Köpfe starken Freisinnigen, die so wie so nur in einem losen Zusammenhange stehen und nicht einmal eine geschlossene Fraktion bilden, werden keineswegs eine dominierende und ausschlaggebende Stellung im Reichstage einnehmen können. Und daß ihre Zahl sich bei dem bisher insbesondere seitens der freisinnigen Volkspartei, beobachteten starken Festhalten an der Parteidoctrinen Nichterfüllung der Obergang demnach noch erheblich verstärken sollte, liegt außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Höchstens dürften ihnen noch einige Abtrünnige von links und rechts her zu fallen. Die einzige Möglichkeit zur Bildung einer großen ausschlaggebenden liberalen Partei ist ohne Zweifel nur erreichbar durch einen Zusammenschluß der drei freisinnigen Parteien mit den Nationalliberalen. Denn diese allein überwiegen an Stärke jene drei Parteien und ermöglichen somit — selbstverständlich nach Ausschaltung der eingeleisteten hinderlichen Elemente — die Bildung einer großen liberalen (und liberal ist die Nationalliberalen ebenso gut wie die Freisinnigen, mag man sie auch verächtlichen, so viel man will) Partei, die an Stärke der des Zentrums annähernd gleichkommen dürfte. Dies scheint auch die Ansicht eines der Führer der freisinnigen Volkspartei, dem Abg. Weiler, Meinungen, zu sein, der nämlich kürzlich behauptet hat, daß eine Einigung ohne die

Nationalliberalen eine wertlose Spielerei sei. Und wenn er diese Behauptung auch nur in bezug auf Thüringen ausdrückt, so hat sie unmerkbar auch für andere Teile des Reiches Gültigkeit zu beanspruchen.

Es sei mir gestattet, einmal einen Blick auf den im zweiten oberrheinischen Wahlkreise stattgehabten Wahlkampf zu werfen, um das Verhalten der freisinnigen Volkspartei zu kennzeichnen und daraus zu ziehen. Die freisinnigen traten wohlorganisiert und vorbereitet in den Kampf; die Nationalliberalen dagegen waren vollständig unorganisiert; man wußte nicht einmal, ob Reiter und Vertrauensmänner überhaupt vorhanden waren oder nicht. Jene lebten daher im Bewußtsein ihres Uebergewichtes einen Kompromiß mit den schwächeren, also ungeschicklichen Nationalliberalen ab, stellten einfach ihren bisherigen „bewährten“ Abgeordneten Traeger wieder als Kandidaten auf und richteten ihre Hauptanfrage, anstatt auf die Sozialdemokraten, gegen die ihnen so nahe stehende nationalliberalen Partei, deren Kandidaten Oesen überall im Wahlkreise verlor, seine Tätigkeit in Frage stellend und als Bauernbündler verhorreszierend. Denn es mußte mit allen Mitteln verhindert werden, denselben in die Stichwahl mit Zug zu bringen. Daß dadurch böses Blut erzeugt werden mußte, war zu natürlich. Und man kann diese Taktik der Freisinnigen um so weniger gutheißen, wenn man bedenkt, daß sie in der Stichwahl für ihren Kandidaten auf die Unterstützung der Nationalliberalen angewiesen waren. Doch im Wahlkampf pflegt man ja manches für erlaubt zu halten, was zu anderen Zeiten als gegen die gute Sitte verstoßend unstatthaft ist. Daß übrigens die nationalliberalen Partei in der Hauptwahl den Kürzeren gezogen hat, ist ihre eigene Schuld! Sie ist im Laufe der Jahre immer mehr zerfallen, überall herrscht Gleichgültigkeit, überall zeigen sich Abbröckelung und Verluste an Freisinnige, Bauernbündler und Sozialdemokraten, von einer politischen Regsamkeit, von einem eigenständigen Vereinsleben und einer Leitung keine Spur. Da mußte es denn so kommen. Und dennoch ist ihre Zahl, wie sich bei der letzten Wahl herausgestellt hat, noch groß genug, um mit den Freisinnigen in Konkurrenz treten zu können, wenn sie nur den Anforderungen der Zeit entsprechend reorganisiert wird. Darum dürfte die Frage berechtigt sein: Entschließt es sich, daß die Partei, so wie bisher, leitungslos weiter fortwurzelt und nur zur Zeit der Wahlen ein Lebenszeichen von sich gibt? Oder hat sie Ursache, sich aufs neue gründlich zu reorganisieren? Ich bin der Meinung, es erweist sich die Aufgabe, ungesäumt zu rüsten, um ihren Bestands zu verteidigen, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen und sich unter den Zügen eines Nachwuchses zu sichern. Das ist indessen leichter gesagt als getan, denn es handelt sich dabei um den schwierigen Kampf gegen die eingetragene Gleichgültigkeit sowohl, als um eine Aufklärung der großen Masse politisch unreifer Wähler zum besseren Verständnis all dessen, was eine liberale Reichspolitik erfordert. Wie ist das also anzugehen, und wer hilft dazu mit? Nebenfalls ist dies keine Arbeit für eine einzelne Person, namentlich wenn sie zu einem solchen nicht leichten Posten nicht die erforderlichen Eigenschaften vollaus besitzt. Es gehören dazu ein mehrgliedriger Vorstand mit aller Umficht ausgestattet, und eine größere Anzahl allseitig orientierter, einflussreicher Patrioten aus allen Teilen des Wahlkreises, die die Funktion von Vertrauensmännern ausüben und dem Vorstand als Ausschuß zur Seite stehen und die Direktive geben. Zu dem Zweck ist es aber erforderlich, daß überall im Wahlkreise nationalliberale Vereine gegründet werden, die in regelmäßigen Sitzungen ihre Angelegenheiten besprechen und auch die passenden Vertrauensmänner zu wählen haben. Das ist meine unmaßgebliche Meinung, die ich hiermit meinen politischen Genossensgenossen zur Ermüdung unterbreiten möchte. Damit wäre denn auch, wie ich zum Schluß noch erwähnen möchte, voranschrittlich zugleich ein Mittel gegeben, die Partei, von der Hismard behauptet, daß sie „nichts gelernt und nichts dergelassen“ habe, in unserem Wahlkreise für ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen empfänglicher zu machen.

Ein Enns-Nationalliberaler.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertische.

Freitag, den 1. März.

Raffionsgottesdienst 6 Uhr; Pastor Schneider. Im Anschluß an den Gottesdienst: Austeilung des heiligen Abendmahls.

Osternburger Kirche.

Am Freitag, den 1. März.

Raffionsgottesdienst 10 Uhr; Hilfsprediger Schütte.

Kirche zu Dümstedt.

Am Freitag, 1. März, Raffionsgottesdienst 6 Uhr abends.

Kirche zu Geversten.

Am Freitag, den 1. März, Raffionsgottesdienst 10 Uhr.



KOSMIN

Gesunde Zähne sind ein viel kostbareres Gut, als man es im täglichen Leben ohnehin schon einschätzt. Regelmässige Verdauung, gute Ernährung, infolgedessen Schaffens- und Lebenskraft, alles das sind Faktoren, die zum grossen Teil von der guten Beschaffenheit der Zähne abhängen. Wenn Sie daher Ihre Zähne schön und gesund erhalten wollen, so empfehlen wir Ihnen dringend, morgens und namentlich auch abends Kosmin zu benutzen, da dieses Mundwasser infolge seiner erwiesenen Wirkung das Zahnfleisch kräftigt, die durch Speisereste entstehende Fäulnisbildung im Munde verhindert und dadurch die Zähne konserviert, solange dieses nur irgend möglich ist. Der überaus erfrischende Wohlgeschmack des Kosmin macht den täglichen Gebrauch dieses vorzüglichen Mundwassers bereits nach kurzer Zeit zum angenehmen Bedürfnis. Preis pro Flasche, lange ausreichend, M. 1,50, überall käuflich.

**Anträge
Bekanntmachungen.**

Antisagerichte.
Antisagericht Oldenburg. Bei den Amtsgerichten II u. III, Ballaroden 2 hier, sind zu zahlen: von Zahlungsfristigkeiten aus der Stadt Oldenburg im März d. J. ausgenommen jedoch die Tage 27. März u. 30. März, morgens 9 bis mittags 1 Uhr: ein Brandsteuerbeitrag von 50 c für die Zahlungsfristigkeiten der Gemeindefürsorge u. Sperrstellen; von Zahlungsfristigkeiten der Gemeindefürsorge u. Sperrstellen: in der Zeit vom 25. März bis 10. April d. J., morgens 9 bis mittags 1 Uhr: Realabgaben, Einkommensteuer, Sperrstellen und ein Brandsteuerbeitrag von 50 c für jede 300 A. Schätzung. 1907 Februar.

Antisagerichte.
Antisagericht Oldenburg. Bei den Amtsgerichten II u. III, Ballaroden 2 hier, sind zu zahlen: von Zahlungsfristigkeiten aus der Stadt Oldenburg im März d. J. ausgenommen jedoch die Tage 27. März u. 30. März, morgens 9 bis mittags 1 Uhr: ein Brandsteuerbeitrag von 50 c für die Zahlungsfristigkeiten der Gemeindefürsorge u. Sperrstellen; von Zahlungsfristigkeiten der Gemeindefürsorge u. Sperrstellen: in der Zeit vom 25. März bis 10. April d. J., morgens 9 bis mittags 1 Uhr: Realabgaben, Einkommensteuer, Sperrstellen und ein Brandsteuerbeitrag von 50 c für jede 300 A. Schätzung. 1907 Februar.

Antisagericht Barel. Der auf den 14. März d. J. angeordnete Spröchia in Borchhorn wird auf Mittwoch, den 20. März 1907 verlegt. 1907 Febr. 25.

Antisagericht Delmenhorst. Abt. III. In dem Konturverfahren über den Nachlass des Kaufmanns Ed. Heinrich Gerhard Menze zu Delmenhorst ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erteilung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieber des Gläubigerausschusses der Schlussrechnung auf den 20. März 1907, vorm. 10 Uhr, vor dem Grobherzoglichen Antisagerichte hierorts, Abt. III, befristet. 1907 Febr. 22.

Maas, Gerichtsamt.
Antisagericht Weda, Abt. II. In dem Konturverfahren über das Vermögen des Wirts Josef Gauselmann in Durlage ist zur Anhörung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 9. März 1907, vorm. 10 Uhr, vor dem Grobherzoglichen Antisagericht II in Weda anberaumt. 1907 Februar 22.

Deelen, Gerichtsamt.
Eintellung von Dreijährigen- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie - Abteilung Kaufschon in Tinsgata (Chin.). Eintellung: Oktober 1907, Ausreise nach Tinsgata: Januar 1908, Heimreise: April 1910 bis zum 1911. Bestimmungen: Mindestalter 167 Meter groß, vor dem 1. Oktober 1888 geboren (jüngere Leute nur bei besonderer kurzer festerlicher Entmeldung). Baubandwerker, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw. und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt. In Tinsgata wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 50 A. Feuerungsgelde gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldebogens zum freien willigen Diensttritt zu richten an: Kommando der Matrosenartillerie Kaufschon, Gurkaden.

Channel, Oberkassellage.
Die mit dem Verbandsbeste verbundene Dampfheule an der Schule an Oster mit einem zu 1650 A. festgestellten Dienst-einkommen ist zu belegen. Die Belegung geschieht im Einvernehmen mit dem Grobherzoglichen Bezirksamt. Bewerbungen sind bis zum 8. März d. J. einzureichen. Oldenburg, 21. Febr. 1907. Calmeber-Schmiede.

Gemeindefürsorge.
Ein Gemeindefürsorge. Ein vom Vorstande der Berufs-gemeinschaft Oldenburgischer Landwirte einigebestimmtes Verzeichnis der bis zum 31. Dezember v. J. angemeldeten Betriebsmittel, Veränderungen und Betriebsverhältnisse in der Gemeinde Ende, sowie der auf Grund der

Einkommensteuer - Einzahlung.
Für 1906 gegen das Reich ein-geleitete Veranlagungen der Selbstverpflichteten wird von heute an auf zwei Wochen in dem Dienstamt des Unter-amtmeisters zur Einsicht der Beteiligten ausgesetzt.

Einige Einkünfte gegen die Rückzahlung dieses Vereinfachtes können von den Betriebsmittel-nahmern binnen einer weiteren Frist noch einem Monat beim Gewerkschaftsamt erhoben werden.

Ende, 1907 Febr. 22.
H. G. Ahlers, Gemeindefürsorge.

Geielfachen.
Der Donnerstags-Geielfach wird noch auf 14 Tage geöffnet bleiben. Oldenburg, 25. Febr. 1907. Vorstand der Donnerstags-Geielfachen.

Krbr. v. Möllina

General-Versammlung der Viehverwertungs-Gesellschaft Wiefelstede.
c. G. m. u. S.
am Sonnabend, d. 9. März 1907, nachm. 3 1/2 Uhr, in Kapellen Gasthaus, Tagesordnung:

- 1. Vorlesung und Genehmigung der Jahresrechnung u. Bilanz pro 1906 und Entlastung des Vorstandes.
- 2. Verhandlung des Uebernahmtes.
- 3. Uebernahme resp. Aufsch. zum 8. d. d. Gesellschaftsstatut.
- 4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
- 5. Vortrag über Schweineverwertung.

Nachbesprechung und Bilanz lesen vom 10. März u. 11. März im Saale des Geschäftsbüros zur Einsicht der Genossen usw.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.
Die enbällige Auswahl der von der Auswahl-Kommission für die Ausstellung in Düsseldorf vorgemerkten Pferde wurde am Dienstag, den 12. März d. J., morgens 10 Uhr, in Waden-riedhof statt. Diejenigen Züchter, welche glauben, für die Aus-stellung passende Pferde zu be-sitzen (jüngere und ältere Stuten) und die der Kommission noch nicht vorgelegt haben, können solche Tiere noch am genannten Tage vorführen. Der Verband ersucht aber für die Bestätigung des obengenannten Termins für solche Tiere keine Transportkosten.

Oldenburg, d. 23. Febr. 1907. Der Vorstand. Ed. Süßen.

Wegerrände bei Nordenham.
Folgende für beide Fischgebiete angebotene

Hengste
stehen zum Verkauf:

- 1. der 3-jährige Bengel „Grenmann“, Vater „Ehrenberg“, Mutter vom „Reins“.
- 2. „Hawien“, geboren 1900, Vater „Aso“, Mutter vom „Wittelsbacher“.

Rieschler & Nergens.
NB. Die Bengel stehen ange-stellt in Nansenbühl bei Verne.

Dankbar
ist jeder für die vorst. Wirt. der eben

Immobilien - Verkauf.
Erteilungshalber soll das Haus

Georgstraße 14
mit Antritt zum 1. November 1907 öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten verkauft werden; Termin haben wir angelegt auf

Wittwoch, den 6. März d. J., nachmittags 6 Uhr, in Scheel's Restaurent, Ziegelhofstraße 1.
Das Haus ist zu zwei Wohnungen eingerichtet; hinter dem Hause liegt ein kleiner Garten.

Der Lage wegen dürfte die Besichtigung vorzüglich einem Reutner zu empfehlenswert sein.

Rud. Meyer & Diekmann.

Vieh-Verkauf
in Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute Venz & Dorewald aus Friesoythe lassen am

Dienstag, den 5. März d. J., nachm. 5 Uhr, bei Puntemanns Wirtshaus in Bloherfelde:

- 15 beste schwere hochtragende und milchende Kühe u. Quenen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsbasis verkaufen. Käufer label ein.

B. Schwartzing, Aufst.

Möbel-Auktion.
Am Freitag, den 8. März d. J., nachm. 2 Uhr anfangend, kommen in der großen Saale des Doobischen Stadthofes hier, folgende Gegenstände, als:

- 1 Garnitur, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln u. 4 Stühlen, 1 Kinderbettstelle, 2 Spiegel, 1 mit Anhöhe, 1 Kinderwagen, 1 Schaufelstuhl, 2 Rekaliture, 1 Tischstuhl, 1 Tischstuhl, 1 Fahrrad u. Laterne, 1 vier-rädriger Handwagen, 2 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 vollstän-d. Bett, 1 gezeichnetes Fahrrad, 1 junge trächtige Ziege, 1 groß. Schlaffsofa, 6 Stuhlkränze, 1 gr. runder Tisch, 1 Wäsche-tisch, 1 runder Tisch; ferner: 2 neue Herrenfahräder und 2 neue Damenfahräder, 1 Partie Weine, 1 Partie Zigarren und Zigaretten

zum öffentlich meistbietenden Verkauf auf Zahlungsbasis. Es wird noch bemerkt, daß die Fahrräder gegen gleich bare Zahlung verkauft werden sollen. Kaufinteressenten label ein.

H. Ricklefs, Auktionator. NB. Es können noch Sachen zugebracht werden. Zu verf. 2 trächt. Ziegen und 9 Kübner u. 1 Kalb. Bremer-Gb. Wilsbergweg 2.

Fabrikterrain gesucht.

Für die Anlage eines Hartsteinwerkes wird ein auf der Unterseite Oldenburgerfeis gelegenes Terrain, welches außer Wasser- und Bahnanschluss ermöglicht, gesucht. — Zwischenhändler verboten.

Diesem mit Skizze oder Katasterkarte versehen unter Z. 2900 an Wihl. Scheller, Altona-Exp., Bremen.

Leibrenten und Kapitalien
auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. Preussischen Renten-Versicherungsanstalt in Berlin

Öffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Portofreier Rentenbezug ohne Lebensantrag unter den von der Direktion auf erforderten Bedingungen. — Strenge Verschwiegenheit. — Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei A. Westermann in Oldenburg, Herbartstr. 7.

Ausverkauf.
Hude. Der Landwirt Joh. Wichmann, Zummel b. Wisting, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Wittwoch, den 20. März, nachm. 2 Uhr,
1 5jähr. kräft. Stutpferd, 1 10jähr. „ „ beide fromm und zugfest, 4 Milchkuh, belegt, 1 tiegige Kuh, nahe am Kalben, 1 1 1/2jähr. Fuhrhind, 2 Herbstkälber, 1 Sau mit 9 Ferkeln (6 Wochen alt), 30 Fühner, 1 erwachs. Haushund,

1 Dopenhauer (fast neu), 2 flauze Adamaner, 2 Paar Wagenaufzüge, 1 Milchpumpe, 2 Paar Pferdegeschirre, 1 Schwingsäug, 1 Waage, 1 Fiedel, 1 Holz. Egge, 2 Taubhölzer, 1 Staubmühle, 1 Hobelbank, 1 Gerätnere, 1 Oefenherd, 1 Schneelade, 1 Schmetzkalen u. Schneehölzer, 6 Futterkisten und die. Balen, 1 Sacktrag, 2 ar. Kochtöpfe, 3 Milchfannen und 2 Milchmeier, 1 Bettstelle mit Matzage, 1 Sofa und versch. sonst. haus- und landw. Geräth, ferner: 2000 Pfund Stroh und 800 Dachziegel

öffentlich meistbietend verkaufen. G. Haverkamp, Aufst.

Eierversand
empfehlen: Holzwalze, Eierfächer, Stempel, Stempelfarbe, Stempelkissen, Blumen, Sammelbücher etc.

Oskar Müller & Co., Oldenburg i. Gr., Donnerstagsstraße Nr. 7, Haupt- u. Schreibereien detail.

Oldenburg. Alle diejenigen, welche an die vertretene Gebrüder des Wirtes Herrn Kaufmann Wuhl hier, Forderungen haben, eruchen wir um Herabgabe spezifizierter Rechnungen bis zum 5. März d. J., anweds Aufnahme in das Inventar.

A. Wischoff & Grimm.
Oldenburg. Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Gemeindefürsorge H. R. Nemer bezug dessen Witwe hier, Forderungen haben, eruchen wir um Herabgabe spezifizierter Rechnungen bis zum 5. März d. J.

A. Wischoff & Grimm.
Zu verf. ein Vollenfalls und ein zweifähriger Ochse. Ang. Hähne, Nordermoor. Streif-Sandfuh. Zu verkaufen ein guter Dreibeiniger. Ch. Radpuss.

Zu kaufen gesucht: 1 Wihl, Gersow Peter Friedr. Ludwiga, 1 Hund, Ghronit v. Oldenburg, 1 Salen, Gsch. v. D. W. 2. ap. Alles über v. Berger u. v. Kindt betr. Cuno Wiltmann, Regellboffer, 16.

Damen-Wäsche, Damen-Tag-Hemde, Damen-Nacht-Hemde, Unter-Beinkleider, Frisier-Mäntel, Nachtsachen, Weiße Röde, Taschentücher, Taschentücher mit gestickten Ranten

in großer Auswahl. **Seidene Taschentücher, Konfirmations-Taschentücher.**

G. Boycksen, Langestraße 80.

Zwangs-versteigerung.
Am Freitag, den 1. März d. J., nachm. 1 Uhr, gelangen in der Harmonie zu Oldenburg: 1 Partie Perren und Samens-Gele u. Kleinfahrgen, Samens-tuch, Samensband, schwarze Damenschuhen, Beudelfloss und weiß. Mantel gegen Barzahlung zur Ver-keigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Biochem. Verein Oldenburg
Berl. 1. März, abends 8 1/2 Uhr, bei A. Kramer.

Gejang-Verein „Zentonia“, Zwischenahn.
Am Sonntag, den 3. März, im Lokale des Herrn C. Hühner (Grüner Hof):

Großer Gesellschaftsabend
Zur Aufführung gelangen mehrere **Cinakter, Complots, Soloflecken**, sowie Solos- und Quartette u. Musikstücke usw. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pfg. Hierzu label freudlich ein.

Landwirtsch. Verein Elsfleth.

Versammlung
am Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr, im Hotel Brückmann zu Moorburg. Tagesordnung:

- 1. Vortrag des Herrn R. Cornelius: „Der Einfluss des Herbstwuchses auf die Frucht- u. Abgabeverhältnisse“.
- 2. Verschiedenes.

Obst- und Gartenbau-Verein Rastede.

Berfammlung
Freitag, d. 1. März 1907, abends 8 Uhr, im Hotel Brückmann. Tagesordnung: 1. Rechnungs-ablage, 2. Bericht der Delegierten, 3. Bericht der Delegierten, 4. Vorstandswahl.

Lehnden b. Hahn.
Am Sonntag, 3. März: **Bockbierfest**, verbunden mit Aufführung lebender Photo-graphien und Lichtbilder. Anfang 7 Uhr. Hierzu label freudlich ein Adolf Kieemann.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde, t. B.
Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Altona“: **Öffentl. Vortrag** von Herrn Schirmerfeldt: Bericht über **„Die Impffrage“**. Was kann der einzelne tun, um Schädigungen zu verhüten? Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Verpachtung einer Landstelle.

Blauhaub. Eisenbahnstation Glensberg. Frau Landwirt Heinrich Thalen in Blauhaub will die zum Nachlaß ihres Ehemannes gehörende, an der Chauße und Wollerei belegene

Landstelle,

bestehend aus: den geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie 37 Sektar 75 Ar 79 Quadratmeter, (ca. 84 Juch) Ländereien, mit Antritt der Gebäude am 1. Mai 1907 — der Ländereien sofort — auf mehrere Jahre verpachten.

Von den Ländereien — die größtenteils unmittelbar am Wege liegen — sind etwa 70 Juch Grünland, darunter 30 Juch allerbeste Fettweiden. Pächter kann auf Wunsch drei Perzellen Grodenland in den Petersgroden mit in Rechnung nehmen. Ein Teil des Baulandes ist bereits bebaut.

Verpachtungstermin

Freitag, den 1. März 1907,

nachmittags 3 Uhr, in Rente Hobbie Wirtshaus in Blauhaub. Nähere Auskunft erteilt Herr Landwirt W. Mennen in Hostenfal, sowie der Unterzeichnete.

G. Böhm, Bochorn.

Essentlicher Verkauf einer kleinen Stelle in Klein-Bornhorst.

Ohmstedt. 3. Friedrich Silber in Klein-Bornhorst läßt seine daselbst direkt an der Chauße belegene kleine Stelle, bestehend aus:

- 1. 3 Ar 19 Quadratmeter Haus- und Hofraum mit dem darauf stehenden, in gutem Zustande befindlichen
- 2. 37 Ar 80 Quadratmeter vorzüglichem Gartenland,
- 3. 16 Ar 24 Quadratmeter Wiese,
- 4. 13 Ar 47 Quadratmeter Ackerland,
- 5. 1 Sektar 25 Ar 45 Quadratmeter Moorland im Bornhorster Moor (größtenteils kultiviert).

katastriert am Art. 43 der Mutterrolle der Gemeinde Ohmstedt, mit Antritt zum 1. März d. J. öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen und sieht 2. Verkaufstermin auf

Mittwoch, den 6. März,

abends 6 1/2 Uhr, im „Mägdenstra“ hier selbst an. Die Ländereien sind stets sorgfältig bearbeitet und ist die Vegetation eine vorzügliche, weshalb der Ankauf mit Recht empfohlen werden kann.

Die Bedingungen liegen an dem Bureau des Unterzeichneten, der auch unentgeltlich jede gewünschte Auskunft erteilt, aus.

A. Parussel, Auctionator, Teleph. 590

Wieselfelder Baum. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende

Kuh, 2 Ouenen

n. 3000 Pfd. Pferdehuhn. Jc. D. Diers.

Mens bei Nordham. Zu verkaufen

4-500 Pfund gut. Heusamen.

Ofen. Zu verk. eine Oue, die nahe am Kalben liegt. S. Weinen.

Wantes Pferde: Den sofort zu kaufen gesucht. Donnerstagm. 7.

Zu kaufen gesucht mehrere

Hengste oder Wallache,

jähr, und älter. Off. mit genauer Beschreibung unter S. 551 an die Exped. d. Bl.

Christian Voedeker.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Adicks. — Notationsdruck und Verlag: B. Schatz, Oldenburg.

Musverkauf

beginnt am Montag, den 4. März. Carl Eggerking.

Beene. Hausmann Hermann Lange zu Neuenhutorj löst am

Sonnabend, den 2. März,

nachm. 3 Uhr anfd, bei Kassebergs Gasthause zu Käse:

25 bis 30 allerbeste Butjädinger Zucht-Schafe sowie einige Hammel

öffentl. meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer laden ein Joh. Höfer, Auktionator.

Benecht. Der Käser Gerb Käben in Westerschips (Wittenberge) will seine unmittelbar an der Chauße belegene

Köterei,

bestehend aus einem guten Wohnhause, Scheune und Speicher, nebst 4 ha 80 ar 05 am Ländereien, wovon plm. 50 Scheffelack kultiviert und sehr ertragreich sind, öffentlich meistbietend am

Montag, den 4. März d. J.,

nachm. 3 Uhr, im Grl. Geddeschen Wirtshaus in Westerschips verkaufen lassen.

Kaufinteressenten laden ein W. J. Snoch, Aukt.

Nach diesem Auftrage werde ich im Auftrage des Herrn Bernh. Klümper in Barfel den letzter von S. Hobden benutzten in Westerschips belegen

Moorkamp „Schweinebrüchmoor“,

groß 2 ha 33 ar 12 qm, ebenfalls zum Verkauf ansetzen. W. J. Snoch, Aukt.

Edelst. Die Auktion bei S. Rolting daselbst

findet am 23. März d. J., nachm. 1 Uhr statt. Nähere Bekanntmachung folgt. Oldenburg i. Gr. Georg Maas, Aukt.

Edelst. Malermeister Krue bei. Erben lassen am

Freitag, den 1. März d. J.,

nachm. 2 1/2 Uhr anfd, folgende Sachen öffentlich gegen Zahlungsrück verkaufen:

- 1 Wagen, mehrere Tische und Stühle, 1 Kutt, 1 Spiegel, 1 eich. Küchenstuhl, 1 zweit. Lederstuhl, 1 Bett, 1 Wanduhr, Küchensorte, 1 Gefchrank, 1 Tropfstoß, 1 Tisch, 1 Trittleiter, 1 Futterblock, 1 Art, 1 Wursttopfmachine, 1 Kinderwagen, Korben, Karren ufo.
- ferner verschiedene Malerwerkstoffe, Tapeten, Farbe, sowie 1 Haufen Dünger, Langstroß und Holz.

Kaufinteressenten laden ein G. Glothein, Rechtsfhr.

Kuhhänger zu verkaufen.

Dienertstraße 38.

Futterbrot

in Säcken von 50 Pfund g i t billigst ad

Paul Danckwardt.

Das beliebte

Zuttermehl

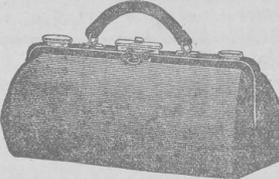
à Jenner m. S. 5,70 „/

frische Rübfuchen und Leinmehl

ist wieder eingetroffen bei Paul Danckwardt.

Wansholt. Zu verkaufen eine gute, nahe am Kalben stehende gute Wiese. Christian Voedeker.

Mein diesjähriger beginnt am Montag, den 4. März. Carl Eggerking.



J. Flach,

Herren-Garderobe-Maßgeschäft.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß die

Frühjahrs-Neuheiten

am Lager sind und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Indem ich mehrfach geäußerten Wünschen entgegenkomme, eröffne Freitag, den 1. März, abends 9 Uhr, im „Prinz Citel Friedrich“ (Julius Rosenplatz) einen öffentlichen Auktionsverkauf

doppelter Buchführung

nach modern-amerikanischer Methode.

Diese Methode ist sehr einfach und kann in jedem Geschäft ohne weiteres gut und vorteilhaft angewendet werden. (Das Journal fällt ganz weg, unter Umständen auch Memorial und Kassenbuch.) Der Bücherabschluss ist in der denkbar kürzesten Zeit vorzunehmen. Honorar inkl. Lehrgangsbücher 26,50 Mk. Vorherige Anmeldungen u. weitere besondere Wünsche nehme entgegen. P. Radomsky, Jakobstr. 6.



Maschinen-Industrie Ernst Halbach

Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf. Filiale: Bremen, Lüneburgerstr. 11, Teleph. 1952. Generalvertretung der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Grösste u. renommierteste Lokomobilmabrik — Deutschlands. —

Obernburg. Ein an der Glöppenburgerstraße zu 3 Wohnungen eingerichtete Haus mit schönem Garten ist umstandslos zu verkaufen oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verk. Näheres Ulmenstr. 1.

Neuenburg. Da ich in meinen Lokalitäten elektrische Beleuchtung erhalten habe, lade ich

2 Salonkonleuchter, 3 bis 4 Witzlampen, 1 Ampel sowie mehrere Wandlampen

zu verkaufen. D. Jacobs Wwe., Neuenburger Hof.

Zu verkaufen 2 starke Ulmen.

Altehoftstr. 66.

Ein schöner Landestich

in Sollstein, 1/2 Std. von Stadt und Bahnhafen, Größe 131, ha, davon 41/2 ha Acker, 3 ha Wiese, 6 ha Weide, guter Boden, Brandtasse 15000 „/., Forstung ohne Inv. 19000 „/., bei 4000 „/., Anzahlung, ist sofort zu verkaufen. Näheres durch F. Herms, Neumünster, Kleverstr. 10.

Obernburg. Zu verkaufen 1 große Kuh, Kleberstrick, 1 mahagoni Sofa, 1 Leinwand, Zimmerleuchte u. verschied. Ulmenstücke l.

Ulmenstücke l. Gerichten, 3 v. l. i. trachtige Ziege, Hundsmilcher-Gl. 16.

3 Juch gutes Ackerland, an der Hauße (Wiederhof) zu vermieten, ebentl. zu verkaufen. Fr. Witz, Ulmenweg.

A. Büschhoff & Grimm.

Kohlen, Koks, Briketts

(Marke Union und G. R.) sowie trockenen Torf empfiehlt

Joh. Voss,

Labdorferstr. 37. Kernstr. 493. NB. Union-Briketts gebe ganz billig ab.

Garantiert rein. Biene-Honig,

à Pfd. 70 „/., bei 5 Pfd. 65 „/., sowie

ff. Zuckerhonig,

à Pfd. 40 „/., bei 5 Pfd. 35 „/., in Emaille-Eimer mit 10 Pfund Netto 3.50 Mk. inkl. Eimer, empfiehlt

Joh. Voss,

Labdorferstraße 37. — Gemüte

Moorriemer Bohnen

sowie ff. Langbohnen, Erbsen u. Linzen, garantiert mükbelohend, empfiehlt

Joh. Voss,

Labdorferstraße 37. Mehrere mod. Sofas billig a. verk.

Dracht-Sprungfed., und Wilens Matrassen-Möbel-Stück, polstern bill. Dorezier Fleck, Jakobstr. 4b (Vierdenmarkt).

Spezialität: Gebrannt. Kaffee

Sausaltungsstüchigung, sein und kräftig im Geschmack, à Pfd. 100 „/., mit 5% Rabatt, empfängt die

Kaffee-Großroßerei

von Paul Danckwardt, Solitevant.

Grüne Bohnen,

mit der Hand geschulten, ff. Sauerkohl, empfiehlt

Joh. Voss,

Labdorferstraße 37.

Kesselrohre

zum Einsteigen empfiehlt. S. J. Ballin & Co., Oldenburg.

5% Rabatt gegen bar

5% Rabatt

Seifen-Preise! Kernseifen.

Derichalleife	à Pfd. 40 „/.
Vanilin-Kernseife	à Pfd. 40 „/.
Perfumpariseife	à Pfd. 40 „/.
Gorazseife	à Pfd. 35 „/.
Seifen-Kernseife	à Pfd. 32 „/.
Malische Seife	à Pfd. 32 „/.
Seifen-Kernseife	à Pfd. 30 „/.
Seifen-Kernseife	à Pfd. 28 „/.
Kernseife I. blau	à Pfd. 26 „/.
Kernseife II. blau	à Pfd. 20 „/.
Kernseife I. weiß	à Pfd. 20 „/.
Kernseife II. weiß	à Pfd. 20 „/.

Schmierseifen.

Salmter-Perfumpariseife	à Pfd. 22 „/.
Silber-Seife	à Pfd. 22 „/.
Transparent-Seife	à Pfd. 20 „/.
Bräune Seife I	à Pfd. 18 „/.
Bräune Seife II	à Pfd. 16 „/.

Wenzels Seifengeschäft.

Schöner Bauplatz

mit großem Garten, an d. Labdorferstraße, zu verkaufen. Garten bereits mit Obstkämen bepflanzt. Boden sehr ertragreich. Näheres Lambertstr. 35.

Adolf Claussen,

Häufigstr. 4 am Markt,

empfiehlt sein großes Lager größtenteils handgearbeitet. Möbel zu folgenden äußerst billigen Preisen:

Kleberbüchse m. Mischelastab von 27 „/.

Mischelastab von 18 „/.

Küchenbüchse von 17 „/.

Kaffeetische von 9 „/.

Große Kommoden 20 „/.

Sofas von 39 „/.

Kleberbüchse von 19 „/.

Möbel, Küchens- und Bretttische von 2 „/.

Stühlen- und Stuhlbänke von 5,50 „/.

Wandstühle von 6 „/.

Vertikale von 3,50 „/.

Wandspule, Spiegel, Bilder u. alle zum vollständigen Haushalt notwendigen Möbel in großer Auswahl.

Diebstahlsichere Kopierpressen.

W. M. Busse

Geldschrank-fabrik, Oldenburg i. G. Fernstr. 412.

Haararbeiten

werden sauber u. billig angefertigt. Otto Scheller, Baarenstr. 68.

Baby-Küchen-Geschäft

Albert Eilers & Co.,

Langstr. 23.

Grütlingschanden b. 10 „/.

Grütlingschanden b. 25 „/.

Küchenschrank b. 25 „/.

Lüren von 42 „/.

Gummieinlagen 80 „/.

Stuhl, Kleberbüchse b. 15 „/.

Stuhl, Kleberbüchse b. 15 „/.

Wandspule b. 4 „/.

Wandspule b. 12 „/.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

Nr. 9.

Oldenburg, Donnerstag, den 28. Februar 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Die Kultur des Rhabarbers. — Die landwirtschaftlichen Verhältnisse Kanadas. — Der Bericht der englischen Kommission zur Erforschung der Beziehungen zwischen der Tuberkulose des Menschen und des Rindviehs.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Duntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 27. Febr.

Die Witterung der letzten Woche

Das größtenteils noch winterlich, nur die letzten Tage waren milder. Doch weiß man immer noch nicht, ob es mit dem Regiment des Winters zu Ende ist, denn es ist, namentlich in der zweiten Hälfte der großen Ausdehnung der Winterkälte noch fortbestehen der winterlichen Witterung vorbehalten. Wir wollen indes hoffen, daß wir vor „Cölin“ über ihn, andererseits ist es für die Winterkälte gut, wenn sie noch längere Zeit in Schach gehalten werden, und leichter Frost ohne Schnee, der doch bald in Wasser übergehen würde, vorzuziehen. Der sogenannte „Nachschnee“ ist indes ein Hauptverderber der Winterkälte und mit Recht sehr gefürchtet. Bis jetzt ist das Gedeihen in den Getreiden, daß der Roggen gelitten hat, unbedeutend, denn es muß ja etwas von dem unendlich großen Roggengetreide vom Lande vermindert sein. Je nach dem Verhalten des Wetztes müssen die Landwirte ihre besonderen Maßnahmen treffen.

Die Vorbereitungen für die Frühjahrsbestellung müssen getroffen werden. Hierin gehören zunächst die Bestellungen des Kunstdüngers und der Sämereien. Wegen des Frostes konnte die Verfertigung des inländischen Kunstdüngers nicht erfolgen. Jetzt werden jedenfalls die Schiffe zuerst vorrätig. Der Wagenmangel wird sich fühlbar machen. Darum bestelle man schleunigst seinen Bedarf an Kunstdünger, den man doch schon jetzt überlegen kann. Ebenso ist es notwendig, das Saatgut, so weit es wegen Frostschädigung verfault ist, zu beschaffen, um es sofort beim Bedarf zur Hand zu haben.

Die Bestellung des Landes

Kann an vielen Stellen wegen des Wasserüberschusses nicht stattfinden. Vieles hat indes die Witterung der letzten Tage viel Wasser weggenommen. Mehreres aber muß noch viel trockene Witterung kommen, sonst kann vor Mitte April nichts gemacht werden. Man sieht jetzt wieder so deutlich, wie viel Land noch besser entwürfelt werden müßte. Gerade die frühe Bestellung macht so viele Bodenarten der Geist so wertvoll und bringt die verhältnismäßig hohen Ernteresultate zustande. Namentlich trifft dies bei den Safer zu. Wir wollen indes raten, daß man das Land erst auf abtrocknen läßt, ehe man mit der Bestellung beginnt. Auf Moorland wird in der nächsten Zeit schon einzeln mit der Saferausaat begonnen. Der frühe Moorhafer bringt mehr als der Moorroggen.

Die Auswahl der Saferorten

muß nach Zweckmäßigkeitsgründen geschehen. Die Anbauverhältnisse der D. L. G., die sechs Jahre durchgeführt sind, geben in dieser Beziehung manche Anhaltspunkte. Im trockenen Jahre 1904 hat der Leutewitzer Gelbhafer seinen geringen Wasserbedarf überall oben gehalten. Er paßt also für trockene Böden. Die D. L. G. hat ihn nur für leichten Boden diesmal geprüft, während er früher auch im Wettbewerb auf schwerem Boden vorkam und gut bestand. Für sehr leichten Boden paßt auch der Sechsanter-Safer, während für schwereren Boden der Strubus Schlanföcker Safer mit dem Durchschnittsergebnis von 3156 Kilogramm Korn und 4435 Kilogramm Stroh alle Sorten geschlagen hat. Auch Weiler Nr. 2 und 3 haben mit 3069 Kilogramm resp. 3025 Kilogramm Korn sehr hohe Durchschnittserträge bei Lagerfestigkeit zu versprechen. Der Probsteier Safer wird hier im Lande noch viel angebaut, doch häufig zu gering mit anderen Sorten. Wenn einmal der schwarze Ribbenhafer (plattdeutsch Wingenbeene) dazwischen ist, wird diese Sorte immer mehr, trotzdem er sich nicht mit dem Weißhafer verhält. Außerdem wird hier im Lande viel Nelzener Safer (Abart des Rineburger Klebhafer) mit gutem Erfolg auch auf trockenem Boden angebaut, nur will diese Sorte in der Jugend nicht genügend Blatt machen und paßt so auf verunkrauteten Boden nicht. Hier ist der Boddeger mit seinen großen, sich rasch entwickelnden Blättern besser und liefert ein schweres Korn, nur hat diese Sorte die unangenehme Eigenschaft, daß sie in der Reife sehr rasch spröde und bei Wind viel vom allerbesten Saatorten abgedrückt wird. Dasselbe ist bekanntlich auch bei dem frühreifen Moorhafer oder Bunthafer der Fall. In neuerer Zeit sind auch weiße Abarten dieser Sorte gebaut, die sich besser behaupten. Ebenso nimmt der Rigowhafer eine gute Stelle ein und hat z. B. bei Wildeshausen neben Weissenhafer Leberhafer sehr hohe Erträge (bis zu 80 Ztr. pro Hektar) gebracht. Nur muß das Land rein sein, also Verunkränkung mit Kammeteln, Stenderich (Smartetern), Sandtweilen usw. ausgeschlossen sein. Auch wird auf besserem Boden bei Oldenburg und in der Mark viel das Haderler Safer mit großem Erfolge angebaut, der sich durch Feinblättrigkeit und hohe Kornträge auszeichnet und von Oldenburg Kornhandlungen meist jedes Jahr geführt wird. Das zentrifugierte und trierte Saatgut hat überall den Vorzug. Im weniger Anfrucht zu haben, wie man überall und inwiefern den Boden vorher ab mit ungekehrter Egge, die mit Strohstreu besetzt wurde, da z. B. Kornblume usw. auf Land, welches vor dem Winter frostfrei beplügt wurde, schon längt geerntet ist. Bei der Ernte vorwenden viele Landwirte noch pro Scheffelhaat 30 Pfd. Superphosphat (bessere Sorte) mit bestem Erfolg. Ebenso hat es

sich gezeigt, daß Phosphorsäure in Form von Thomasmehl und Chilisalpeter zu Stallmist große Mehrerträge bringen. Man gibt zu guter Stallmischdüngung 400 bis 500 Pfd. Thomasmehl und 100 Pfd. Chilisalpeter pro Hektar. Im übrigen gilt für jede Bestellung in der nächsten Zeit, daß der Dünger baldigst ausgebreitet werden muß, sonst wirkt er für dieses Jahr nicht gut genug.

Im Garten

muß es sich wieder rühren. Die Hauptfrage ist, daß möglichst bald alles gegraben und gedünnt wird. Wer nur sehr kleinen Garten hat, faßt am besten Guano, der überall in kleinen Mengen zu haben ist. Größere Gärten und namentlich solche mit Obstbäumen versorgt man ordentlich mit Phosphorsäurevorrat in Form von Thomasmehl. Hierbei kommt es nicht so sehr darauf an, ob man 150 oder 200 Pfund oder noch etwas mehr nimmt. Viele Gärten sind zu stickstoffreich und zu arm an Phosphorsäure und Kali. Letzteres gibt man jetzt am besten in Form von hochprozentigem Kali, und zwar pro Acre je nach dem, was man bauen will, 5 bis 15 Pfund. Die Knollen- und Kohlgeschädliche erhalten die höchsten Gaben, die Süßholzwurzel und die geringsten. Auch wird vielfach in den Gärten Kalk gefahren. Die einseitige Verwendung von Sande im Garten ist ein großer Schaden, namentlich für die Obstbäume, die dadurch sehr häufig krank werden an Krebs, Schorff etc. Man trüben sie können Erbsen, Wurzeln (Kartoffeln), Schwammschwämme und Schalotten gepflanzt bezw. geät werden. Man tut eigentlich gut, alles im Garten nur in Reihen zu säen, weil man alles besser rein halten kann und sich alles einander treibt. Man erntet so mehr und alles früher. Nur Kohlrabi kann man bei sehr starker Düngung dünn breitwürfig säen, ebenso Spinat, der jedoch auch in Reihen vorzüglich gedeiht. Es kann jetzt auch schon Kohl, namentlich Schnittkohl, ausgesät werden, da vielerorts der Braunkohl den strengen Winter nicht vertragen konnte und wegen Mangels an diesem edlen Kraut die Kohlfraßen bald wieder werden müssen. Eigentlich soll der erste Kohl bereits nach allem Oldenburgern Glauben Aldermittwoch gesät werden. Man kann demnach auch einige Gemüße vorbereiten, um eher zu ernten, z. B. Erbsen in Kästen pflanzen und später ins Freie. Von den Erbsenorten sind die verschiedensten Maerben (gelblich) noch immer die frühesten. Doch gibt es auch grünliche frühe Sorten. Von den Maerben ist die kleine „Wunder von Amerika“ die früheste. Erbsen und Kartoffeln in Mistbeeten zu treiben, ist nichts, wenn man Geld daraus machen will. Im übrigen kann ein Weißbeet oder ein Kaltheet viel Freude machen, wenn es richtig gemacht und namentlich jährlich die Erde frisch erneuert wird.

Am Sonnabend findet in Oldenburg in der Union die konstituierende Versammlung des Verbandes zur Züchtung eines berechneten Landchweines statt. Gedacht ist die Organisation so wie die des Verbandes der Landwirte zur Züchtung der Schweinezucht in Mindenerhagen.

Es werden unsere Züchter einige Notizen darüber interessieren. In den 6 Kreisen des Hauptvereinsbezirks von Minden-Havensberg — Lübbecke, Minden, Bielefeld, Herford, Halle und Wiedenbrück — ist als gemeinsames Zuchtziel in der Schweinezucht das berechnete westfälische Landchwein mit ausgeprägtem Charakter der hier blühenden Landes Schweinezucht, welche dem Landwirt durch Aufzucht und Verkauf von Ferkeln die Haupterträge bringt, ist dem obengenannten Züchterverein übergeben worden, der 1891 gegründet, von da ab in steter Weiterentwicklung mit großem Erfolg auf den Verband angegliederten Stammzuchten, die sich über den ganzen Bezirk verteilen, gibt der rationellen Züchtung eine sehr breite Grundlage. Durch umfangreiche Errichtung von Eberstationen arbeitet der Verband mit großem Erfolg an der weiteren Züchtung der Ferkeln. Dem Verband angegliedert sind 156 züchtende Landwirte.

Das Zuchtziel ist ein wüchsiges fruchtbares Schwein, genügend in Aufzucht, Ernährung und Faltung, mit besonderer Anpollung an vereinfachte Stallpflege und Ansichtung billiger Futterstoffe. Die Körperformen kennzeichnen sich wie folgt: 1. frühreifer breiter Kopf mit mittellangem Hals und langen breiten Schlappohren; 2. Hals voll bemuskelt, gestreckt und deutlich zwischen Kopf und Rumpf erkennbar; 3. Rumpf ist bei sehr großer Länge von entsprechender Breite und Tiefe, starke Muskeln an Rumpf und Schenkel; 4. starknagige, feste Beine, gute Bein- und Fußstellung. Bei den Säuen wird besonders auf gute Ausbildung zahlreicher Striche gesehen. Reiche, starke und anliegende Vorriem auf kräftiger Haut entsprechen der derben Aufzucht und Gesundheit der Tiere. Keine weiße Farbe der Haut und der Haare ist vorzuziehen. Kleine Abweichungen sind ohne Bedeutung.

Als hervorragende Eigenschaften gelten Großwüchsigkeit und Leichtfütterigkeit, die sich in der überaus gelunden und idellen Entwicklung unserer Züchtlinge zeigen, ohne in ausgeprobenen Maßstäbe auszuarten. Auf große Anfruchtbarkeit in Faltung und Wartung, Pflege und Ernährung wird ganz besonderes Gewicht gelegt. Natürliche und wirtschaftliche Verhältnisse sind der Schweinezucht in Minden-Havensberg überaus günstig. Die Haltung der Zuchtchweine geschieht im Sommer überall in freier Weidung; auf Graueiden wird Hoftee grün zugefüttert. Eine solche Faltung ist hier seit altersher beliebt und wegen der Ein-

zellage der Höhe unischer durchzuführen.

Im Herbst und im Frühjahr finden Körnungen statt; der Beamte der Landwirtschaftskammer von Westfalen in Sachen der Schweinezucht ist Mitglied der Kommission des Verbandes und Mitarbeiter in allen Fragen, die das Interesse des Verbandes betreffen.

Der Verband sucht durch folgende Maßnahmen zur Hebung der Zucht beizutragen: umfassende und überaus strenge Anforderung der Züchtlinge bei den Mitgliedern; ständige Revision der Zuchtställe, Ueberwachung einer geordneten Zuchtbuchführung; Kennzeichnen der Nachkommen angeführter Tiere durch Tätowierung der Ferkel zwecks fester Nachweises der Abstammung; Errichtung von Eberstationen; Vermittlung des Austausches der Zuchtbeere; Einführung geeigneter Zuchtmaterialien zur Blutauffrischung; Förderung des Abtales von Züchtlern durch Vermittlung des Kaufes nach auswärts; Veranstaltung und Beschaffung von Säuen und Zuchtviehmärkten; Einrichtung von Stallhäusern im Zuchtbezirk und Prämierung der besten Zuchtställe mit hohen Preisen; Beiträge in landwirtschaftlichen Vereinen über zweckmäßige Haltung und Pflege der Zuchtlinge sowie über Aufzucht und Pflege der Ferkel.

Hoffen wir, daß aus allen Landesteilen sich sofort genügend Züchter zusammenschließen, denn wenn unsere Schweinezucht weiter gebracht werden soll, dann muß ein einheitlicher Weg eingeschlagen werden.

Schädliche Wirkung von Maizenafutter.

Hierüber schreibt die N. Landw. Ztg.: Unter Nr. 42 veröffentlichten wir folgende Frage: Wirkt Maizenafutter schädlich? „Zeit einem Jahre fütterte ich an meine Zuchtställe 3 Pfd. Maizenafutter im Gemenge mit 3 Pfund Weizenklein und 2 Pfund Haferstroh, außerdem das übliche Schmelzfutter und Klee. Rindern die Klübe ewig um, so daß keine tragend wird. Außerdem kommen an die Euter kleine Wasserläsen, die beim Melken aufgehen und Grundstellen hinterlassen. Kann Maizenafutter auf diese Erscheinungen sein? Hat jemand schon ähnliche Erfahrungen gemacht?“

Eine kürzlich eingegangene Mitteilung bestätigt die Erfahrung des Herrn Fragestellers und gibt uns Veranlassung, die nicht unwichtige Frage nach der Beschaffenheit oder Schädlichkeit des Maizenafutters zur Diskussion zu stellen. Die Mitteilung lautet:

„In der hiesigen Wirtschaft wird in diesem Jahre zum erstenmal Maizenafutter an Klübe verabreicht und zwar durchschnittlich 1 Kilo pro Kopf nebst 0,5 Kilo Erdnusskuchen. Schädlich wird je nach Faltung in vier verschiedenen Gruppen. Die Klübe erhalten Maizenafutter seit Mitte November, seit 4 Wochen hat sich hier dieselbe Erscheinung bei den Säuen an den Strichen der Euter gezeigt und zwar zuerst bei den am stärksten mit Maizenafutter gefütterten Klüben. Der zugezogene Tierarzt bezeichnete es als Boden. Augenblicklich sind sämtliche Klübe damit behaftet. Der Heilungsprozess geht sehr langsam von statten, das Melken macht dabei große Schwierigkeit.“

Soll man die Pferde scheren?

Die Bussalder Straßenbahngesellschaft hat durch ihren Versuch mit 500 Pferden, von denen die Hälfte geschoren wurden, diese Frage in Klärung gebracht. Der genau protokollierte Bericht sagt, daß von den 250 nicht geschorenen Tieren 158 an verschiedenen Erkrankungszuständen litten, während die geschorenen davon verschont blieben. Die langen, fettigen Haare verhindern ein schnelles Verwinden des Schweines und diese fette Wärmeentnahme begünstigt die Erkrankung. Geschorene Tiere erhalten eine dichtere Haut, die fettreicher ist. Zudem lagert sich bei oft geschorenen Tieren unter der Haut eine Fettmasse als Schutzdecke ab. Geschorene Tiere zeigen einen sehr regen Appetit. Das Scheren hat zeitig im Frühjahr zu geschehen und muß schnell gehen. Die Hauptperiode Schermaschine leistet die Arbeit in einer Stunde. Es ist besonders sorgfältig darauf zu achten, daß geschorene Tiere mit wollenen Decken geschützt werden. Besonders nötig macht sich diese Arbeit bei Zugochsen, die nicht gepulvert werden und deren dichtes Haarleid eine Menge Schmarotzer verdeckt. Wie stellen sich erkrankene Praktiker zu dieser hier vertretenen Ansicht. Redenfalls wäre es interessant, berichtete Meinungen darüber zu hören.

Die Kultur des Rhabarbers.

Von Chr. Lükken, Eversten-Oldenburg.

Eine der rentabelsten und dankbarsten Kulturen ist ohne Zweifel die Rhabarberkultur. Leider ist dieselbe heute, namentlich bei uns in Nordwestdeutschland, noch sehr wenig verbreitet, deshalb dürfte es vielen erwünscht sein, einiges über den Anbau dieses köstlichen Gemüses zu erfahren. Strenge genommen ist der Rhabarber kein Gemüse. Wir wollen denselben hier aber dazu rechnen, weil der Anbau ja in den Gemüsegärten gehört.

Die Vorbereitung des Bodens muß eine sehr sorgfältige sein, denn der Rhabarber zeigt sich für jede Pflege sehr dankbar, und wir wollen ja eine Pflanzung haben, die nicht nur vegetiert, sondern dieselbe soll üppig wachsen, uns reichen Ertrag und klingenden Erfolg bringen. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, daß der Boden 40 bis 60 Zentimeter tief rigolt wird, wobei man eine starke Düngergabe mit unterarbeitet. Die Düngergabe darf ohne Bedenken zweimal so groß sein, als gewöhnlich, auch ist es vorteilhaft,

etwas Thomasmehl und Kainit als Vorratsdüngung etwas tiefer unterzubringen. Da die Wurzeln sehr tief gehen, braucht man nicht zu befürchten, daß die Nährstoffe verloren gehen. Alle diese Arbeiten sind im Herbst resp. Winter vorzunehmen, damit sich der Boden bis zur Pflanzung noch wieder genügend lösen und durchlüften kann.

Das Pflanzen der Wurzelsäcke ist nun eine sehr einfache Sache. Man legt dieselben so tief, daß das Auge mit der Erdoberfläche abschneidet, und tritt die Erde dann wieder auf. Für die beste Pflanzzeit halte ich den zeitigen Frühling, und zwar so früh, als es der Boden eben gestattet, also nachdem er offen und etwas abgetrocknet ist. Eine früh gepflanzte Anlage bekommt einen bedeutenden Vorzug vor einer spät gepflanzten. Die Herbstpflanzung ist nur bei geschütteter Erde und nicht zu nassem Boden zu empfehlen. Das Grundwasser darf nicht über 1/2 Meter an der Oberfläche steigen. Ueberhaupt ist der Abarbarer gegen allzu große Nässe empfindlich, andererseits darf aber der Boden auch nicht zu trocken sein. Die Entfernung der Pflanzen richtet sich nach der Bodenart. Auf einem mittelmäßigen Boden ist eine alleseitige Entfernung von 1 Meter zu empfehlen, auf gutem, nährstoffreichem Boden muß etwas weiter gepflanzt werden, bei leichtem Sandboden enger.

In der ersten Zeit nach der Pflanzung entwickeln sich nur kleine, kümmerliche Blätter. Die Wurzel muß sich erst ausbilden. Im Laufe des Sommers werden schon starke, üppige Blätter hervorbrechen, und wenn die Pflanzung gut ist, muß sie sich Ende Juli, Anfang August geschlossen haben, d. h. die Blätter müssen sich so berühren, daß keine Bodenfläche mehr zu sehen ist. Dann darf man im nächsten Jahre auf eine gute Ernte hoffen.

Im ersten Jahre nach der Pflanzung ist nun weiter nichts zu tun, als den Boden von Unkraut frei zu halten. Im ersten Jahre schon ernten zu wollen, ist falsch, denn dies geschieht auf Kosten der nachfolgenden Ernte.

Sind nun im Herbst die Blätter abgetrieben, so werden diese entfernt und die ganze Anlage mit einer starken Lage Dünger bedeckt. Jedoch muß das Herz der Pflanzen frei bleiben. Im nächsten Jahre verwendet man am besten Kuhdünger, in schwerem Pflanzboden. Diesen läßt man bis zum Frühjahr darauf liegen und sobald die Knospen der Pflanzen ausfangen, sich zu regen, wird der Dünger untergegraben, aber vorsichtig, damit die Pflanzen nicht beschädigt werden. Ist nun mit dem Graben fertig, so wird auf die raue Fläche Kunstdünger gestreut, und zwar am vorteilhaftesten Superphosphat und Apatit, da dies von den Pflanzen bald aufgenommen werden kann. Sehr dankbar sind die Pflanzen auch für Abordünger, den man jedoch sehr gut durch Schilfsäcke erweist. Saurische ist bei Verbreitung des Düngers ja nicht möglich zu sein, denn der Abarbarer kann eine kaum glaubliche Menge Dünger vertragen, ja er hat dieselbe sogar nötig. Um die höchsten Ernten zu erzielen, muß die Pflanze die abgetriebenen Blätter immer wieder nachreiben, und um dies zu können, müssen ihr genügend Nährstoffe zur Verfügung stehen. Hier paßt zu recht das Sprichwort: Der Pflanze schadet nur der Dünger, den sie nicht bekommt. Besonders hat der Abarbarer ein sehr starkes Kali- und Stickstoffbedürfnis, wonach die Kunstdüngerabgaben eingerichtet werden, indem man dreimal so viel Kali als Phosphorsäure gibt; also gibt man Kainit zur Phosphorsäure im Verhältnis 3:1, gibt man Apatit zur Kali 1:1.

Haben sich nun im zweiten Jahre einige Blätter entwickelt, so kann man gleich mit der Ernte beginnen, indem man einen Teil der Blätter abreißt, nicht abschneidet; den praktischen Griff hierfür wird man sich bei etwas Übung leicht aneignen. Das Entfernen der Blätter kann man nun bis zum Juli immer wiederholen, sobald sich neue Blätter gebildet haben. Je mehr Nahrung der Pflanze zur Verfügung steht, desto schneller wird dieselbe die entfernten Blätter ersetzen können.

Wie viel Blätter man auf einmal entfernen kann, muß die Erfahrung lehren. Hierfür ein Maß anzugeben, wäre falsch. Ich nehme gewöhnlich 1/2 bis 1/3 der ganzen Blätter, je nach dem Trieb der einzelnen Pflanze und nach der Nachfrage. Ist letztere stark geworden, ernte ich etwas mehr, läßt dieselbe nach, jähre ich ein. Andererseits darf man aber auch nicht zu viel Blätter stehen lassen und nicht zu lange, da dann die Pflanze mit dem Trieb aufhört. Von Juli an müssen nun alle Blätter stehen bleiben, da die Pflanze dieselben zur Kräftigung nötig hat, um im nächsten Jahre wieder fruchtig

treiben zu können. Eine wichtige Arbeit ist nun noch das rechtzeitige Entfernen der Blüthenknospen. Diese müssen, sobald sie sich zeigen, sofort ausgedroschen werden, damit keine Safflodung entsteht. Veräutert man das Ausbrechen der Blüten, so ist es mit dem Treiben der Blätter vorbei, da dann die Blüten förmliche Nahrung zu sich nehmen.

Im zweiten Jahre nach der Pflanzung liefert die Anlage die größten Erträge, im dritten noch eine gute Ernte, im vierten und fünften Jahre dagegen läßt die Produktion der Pflanze schon bedeutend nach; deshalb wird die Anlage alle vier bis fünf Jahre erneuert. Dies geschieht in der Weise, daß man die Pflanze herausreißt, in vier bis sechs Teile teilt und auf ein neues Stück pflanzt. Hierbei kann man dann die Pflanzung nach Belieben vergrößern. Um in jedem Jahre ernten zu können, wird man nicht alle Pflanzen auf einmal auslegen.

Als Sorte kommt für den Handel nur die verbesserte Victoria in Betracht, da diese Sorte die wohlbedeutendste ist, die bei weitem größten Erträge und auch die dicksten Blattstiele liefert mit schöner roter Färbung. Ich habe von dieser Sorte schon Ziele von 2 bis 2 1/2 Pfund geerntet.

Die überall angebotenen billigen Sämlingspflanzen sind vollständig wertlos, da sich Abarbarer nicht durch Samen fortpflanzt, diese also wild sind und dann häufig einen üblen und bitteren Geschmack haben, der gar nicht mit dem der verbesserten Victoria zu vergleichen ist, ebenso wenig wie ein wilder Apfel nicht mit einem feinen Tafelapfel zu vergleichen ist. Auch liefern Sämlinge nicht annähernd den Ertrag der verbesserten Victoria.

Als Durchschnittsertrag rechnet man nun 8 bis 10 Pfd. Blattstiele von einer Pflanze. Der Ertrag läßt sich aber durch reichliche Düngung und sachgemäße Pflege noch bedeutend erhöhen; ich habe beispielsweise im vorigen Jahre durchschnittlich 15 Pfd. von einer Pflanze geerntet, das macht auf 100 Pflanzen mit 100 Quadratmeter Bodenfläche 1500 Pfd. zu 10 M gleich 150 M oder um 1 Quadratmeter 1,50 M , jedenfalls ein ganz respektable Ertrag, der nicht annähernd von einer anderen Kultur erreicht wird.

Ich möchte nun jedem empfehlen, einmal einen kleinen Versuch mit der Abarbarerkultur zu machen, und wenn obige Ratsschläge genau befolgt werden, so bin ich fast überzeugt, daß nicht nur ein guter Gewinn durch die Kultur erzielt, sondern auch jeder an dem üppigen Wachstum und dem schönen Aussehen der Pflanze eine große Freude haben wird.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse Kanadas.

In den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ beginnt der Landwirtschaftliche Sachverständige für Kanada eine Reihe interessanter Berichte über die landwirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes. Nachdem erst vor wenigen Monaten der forstwirtschaftliche Sachverständige in Stück 11 der „Berichte über Land- und forstwirtschaft im Auslande“ über die forstlichen Verhältnisse Kanadas berichtet hatte, wird es an der Hand dieser Berichte nunmehr möglich sein, sich ein Bild über die wirtschaftlichen und natürlichen Verhältnisse dieses fernen Landes zu machen.

Wer kann vor 30 Jahren etwas von Kanada? Man hielt Kanada für ein Land, welches nahezu unter Eis und Schnee erstickte und für landwirtschaftliche Nutzung vollständig untauglich sei. Dies trifft auch auf den neuzeit größten Teil des Landes allerdings zu. Von den 970 Millionen Hektar der Dominion fallen 260 auf den vegetationslosen Nordteil, 328 auf Wasserflächen, Weidland und Waldland, 369 auf Wald und nur 13 auf Ackerland und Weide. Das heißt, nur 1 1/2 Prozent landwirtschaftliches Nutzungsgebiet. Immerhin ist dies Gebiet im Verhältnis zu den arktischen Kulturländern noch sehr erheblich, so daß Kanada, wenn es sich weiter in der gleichen Weise wirtschaftlich entwickelt, wie in den letzten 20 Jahren, sehr wohl berufen ist, eine beachtenswerte Rolle unter den vordem wichtiger landwirtschaftlicher Produktion einzunehmen.

Man macht sich auch über das Klima Kanadas im allgemeinen ganz falsche Vorstellungen, die man von den rauhen schnee- und eisreichen Wintern des Ostens auf das ganze Land übertrug. Die Mitte und der Westen des südlichen Gürtels von Kanada sind jedoch klimatisch ganz anders gestellt und bieten für landwirtschaftliche Benutzung gute Aussichten.

Rechnet man ganz oberflächlich dies klimatisch-wirtschaftlich in Betracht kommende Gebiet, nämlich bis zum 50. Breitgrad bis zum 60. Breitgrad reichend, auf etwa ein Drittel des ganzen Landes, so bleibt dabei ein gutes Stück, das in dieser Hinsicht auch landwirtschaftlich günstig gestellt ist. Es wäre das vielleicht eine Fläche von rund 1 bis 2 Millionen Quadratkilometern oder der dreifachen Größe Deutschlands, deren klimatische Erzeugungsbedingungen den mitteleuropäischen ziemlich nahe stehen. Und selbst noch weniger des landwirtschaftlichen Produktionsgebietes in Kanada müßte unter den gegebenen Verhältnissen unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Es sind manche besonderen Umstände, welche das Klima dieses südlichen Landstrichs vorteilhaft beeinflussen. Zunächst ist auch hier die noch anderwärts, auch im alten Deutschland, gemachte Erfahrung zweifellos festgestellt, daß mit des Holzjägers Art und des Landmanns Flug im ganzen gegen früher mildere Witterung eingetreten ist. Man baut heute in vielen Gegenden Getreide oder Futterpflanzen oder Obst, wo man ehemals nicht hätte daran denken können und wo selbst die Haltung von Viehdreiß übermäßigen Frostes und Schnees wegen Schwierigkeiten machte.

Auch die durchschnittlich geringe Höhe des Landes über dem Meeresspiegel von 93 Metern gegen mehr als die doppelte von Nordamerika oder Europa hat, besonders für die nördlicheren Breitengrade, seine Vorteile. Günstiger aber noch wirken die großen Wasserflächen im Innern und entlang den buchtenreichen Küsten ein. Um im Westen ist es im besonderen die von Japan kommende warme Meeresströmung, die das Klima in Teilen des anliegenden Britisch-Columbia und weiter mild und im Winter fast frostfrei gestaltet. Allerdings treten auch in dieser Provinz infolge der eigenartigen Gebirgsbildung darin mannigfache Schwankungen ein, aber im ganzen ist doch der Westen gelichteter, feuchter und wärmer als der kalten Winden preisgegebene Ostküste.

Das Hauptemblem, welches der Ausdehnung des Ackerbaues in Kanada gegenwärtig entgegensteht, ist die geringe Bevölkerung. Diese beträgt im Durchschnitt der Dominion 0,50 auf 1 Quadratkilometer, d. h. Kanada ist so gut wie menschenleer. Der Saurpflanzel an diesem geringen Bevölkerungsdurchschnitt fällt natürlich auf die ganz unwohnlichen arktischen und südöstlichen Zonen. Immerhin zeigen auch diejenigen Striche, die klimatisch etwa mit Mitteleuropa auf einer Stufe stehen, eine ganz ungeheuer geringe Bevölkerungsdichtigkeit. So entfallen auf Ontario 3,3, Manitoba 1,3, Nova Scotia 8,3, Prince Edward Island allerdings 18 Einwohner auf 1 Quadratkilometer. Das ist aber gegen einen Durchschnitt von etwa 107 in Preußen sehr wenig. Die Kanadier und vor allem auch die kanadische Regierung versuchen nun alles, Kanada in ein möglichst günstiges Licht zu setzen und auf seine unerhofflichen Hilfsquellen hinzuweisen, auch die Aufhebung dort hinzulenken. Man hört neuerdings, daß Kanada ähnlich wie einzelne australische Staaten Auswanderer sogar die Ueberfahrt bezahlt und einen größeren Landanteil umsonst gibt. Wenn nach vorstehendem die Aussichten für die landwirtschaftliche Erschließung des Landes auch nicht schlecht sind, so ist doch die Verwertungsmöglichkeit für die landwirtschaftlichen Produkte einseitig durch die geringe Ausdehnung des Verbrauchsnetzes recht behindert, an dessen Verbesserung die kanadische Regierung unausgesetzt arbeitet. Es kann also Anstrengungen nicht dringender genug empfohlen werden, sich vor der Niederlassung ganz genau nach den klimatischen, Boden-, wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnissen der Gegend, der sie sich anwenden wollen, zu erkundigen.

Der Bericht der englischen Kommission zur Erforschung der Beziehungen zwischen der Tuberkulose des Menschen und des Rindviehs.

Nachstehend folgt ein Bericht über das bisherige Ergebnis der im Anschluß an die berühmte Rede Robert Kochs auf dem Londoner Tuberkulosekongreß 1901 in England von Staatswegen eingeleiteten Untersuchungen über die Möglichkeit der Anagense der Rindvieh- und menschlichen Tuberkulose. Es wird festgestellt, daß die Bazillen des Menschen weder gefährlich für das Rind, noch die Bazillen des Rindes gefährlich für den Menschen seien.

Nachdem die Kommission zuerst einen kurzen vorläufigen Bericht erstattet, dann sich aber lange Zeit in Schwärzen geübt hatte,

Bedingungen für landwirtschaftliche Gebäude

von Dr. G. Lehmann.

(Schluß.)

Bei Wohnhäusern wird man das gewöhnliche einfache Terrapadd nicht gern verwenden, da es wegen der nach mehr oder weniger langer Zeit eintretenden Undichtigkeit viel Lärm und lästige Reparaturen verursacht. Wenn man dieses Material benutzen will, muß die Eindeckung doppelte mit Drahteinlage und mit zwischenliegender Schicht einer guten Klebemasse ausgeführt werden. Das Holzementdach erfordert wegen seines großen Gewichtes starke Dachkonstruktion und eine besonders sorgfältige Ausführung durch jahreslängliche Arbeiter, wenn es zuverlässig bleiben soll. Seine Herstellung ist nicht billig.

Das über die Hausbedingungen Gesagte gilt auch für die Dächer der Stallungen mit Bodenräumen. Letztere sind als Lagerräume für Heu und sonstige Vorräte von großer Wichtigkeit. Das Dach muß absolut dicht sein, damit die darunter lagernden Sachen nicht verderben. Es wird viel Raum gewonnen, wenn die Neigung des Daches nur wenig von der Horizontalebene abweicht. Diese Bedingungen kann das Terrapadd nicht erfüllen, wohl aber das Abarbarerdach. In Stallungen ohne Bodenraum pflegt sich, namentlich in der kälteren Jahreszeit, die durch Ausdünstung von Vieh und Mist entweichende Feuchtigkeit an der inneren Dachfläche niederzuschlagen und mit der Zeit ungünstig auf die Holzteile einzuwirken. Man vermeidet diesen Uebelstand dadurch, daß beide Flächen der Schalung mit Abarbarer bedeckt werden, die untere Fläche wird mit dünnem Abarbarer untergenagelt und die obere Fläche in gewöhnlicher Weise mit der stärkeren Nummer eingedeckt. Da auch die Känder mit Klebemasse eingedeckt sind, so kann das Schweißwasser nicht an die Verfallung gelangen. Es bildet sich überhaupt nicht mehr, da die doppelte Abarbarereindeckung und die dazwischen eingeschlossene Luft nebst der Bretterdichtung die Wärme nicht durchfließen und die Abkühlung von außen verhindern. Um eine gute Ventilation der Stallräume zu bewirken, werden in das Abarbarer-

dach nach außen hervorragende sogenannte Luftschächte eingesetzt, welche ebenfalls innen und außen mit Abarbarer bedeckt werden.

Bei keinem anderen landwirtschaftlichen Gebäude hat die Ausnutzung des Raumes eine so große Bedeutung als bei der Scheune. Daher muß man den Scheunenbedingungen möglichst geringe Neigung zu geben. Bei einem Ziegeldach ist solches nicht möglich, auch beim Pappdach darf man nicht über eine gewisse Grenze hinausgehen. Das Holzementdach macht wegen seines großen Gewichtes das Gebäude zu teuer. So bleibt das Abarbarerdach für Scheunenböden das geeignetste Material, um so mehr, als für die Dichtigkeit der Abarbarerdächer langjährige Garantien, ohne irgendwelche Erhaltungsarbeiten oder sonstige Pflege auf Kosten des Besitzers zu beanspruchen, seitens der Lieferanten des Materials übernommen werden.

Gesäßelbauer pflegt man in der Weise herzustellen, daß die Säulen der Wände und die Sparren der Dächer beiderseitig mit 1 Zoll starker Schalung versehen und die dazwischen liegenden Hohlräume mit billigen Isoliermaterial ausgefüllt werden. Die nach innen und außen geführten Schalenteile werden alsdann mit einem wasserdichten Material bekleidet, wozu sich Abarbarer besser eignet als Terrapadd, weil das Gefüllte nicht durch den unangenehmen Geruch befallig wird und weil man durch das dicke Verkleben der Känder verhindern kann, daß das Ungeziefer in die Wirtstatten zwischen den Verfallungen gelangen kann. Um die Wände gegen Erdbeuchtigkeit zu schützen, bedeckt man auch die in den Boden hineinragenden Holzteile mit Abarbarer. Ein solches Gefüllgebäude ist im Sommer kühl und im Winter warm, da die isolierenden Wände den Wärmeaustausch zwischen innen und außen nicht gestatten. Auf den Innenwänden läßt sich jederzeit ein Kalkanstrich herstellen, um das Ungeziefer zu vernichten. In manchen Gegenden sind auch landwirtschaftlichen Gebäuden noch Stroh-, Mohr- und Schindeldächer vorhanden, welche wegen der Feuersgefahr oder um billigere Verfertigungsprämien zu erhalten, beseitigt werden müssen. Wegen der typischen Form lassen sich diese Weichdächer nur in Ziegeldächern und in Abarbarerdächern umwandeln. Am

billigsten stellt sich von diesen beiden die Abarbarerbedeckung, welche in zahlreichen Fällen dieser Art zur Anwendung kam und sich vortrefflich bewährte. Da die Sparren der alten Dächer meistens zu weit auseinander liegen, so müssen entweder Zwischensparren eingelegt werden, oder man legt quer über die alten Sparren in horizontaler Richtung Bretten in 1 Meter weiten Abständen und nagelt auf diese nach der Traufe zu gerichtete, 3/4" besäumte Schalbretter. Da das Abarbarerdach in steiler Neigung verlegt werden kann und in der Sonnenwärme nichts davon abtropft, so ist es das beste und billigste Material, was man bei der Umwandlung der Weichdächer in feuerfestere verwenden kann.

Zum Isolieren von Eiskammern und Kühlräumen in Molkereien ist Terrapadd wegen des Geräusches nicht zu verwenden. Das Abarbarer in seiner dünnen Nummer, sowie das mit Abarbarermasse getränkte Giant-Isolierpapier haben sich zu diesen Zwecken gut bewährt. Sie sind geräuschlos und ermöglichen durch das Zusammenleben der Wände den absolut luftdichten Verschluss der mit Witterungsblech gefüllten Zwischenräume, welche die Isolierung der Kühlräume bewirken. Ein Beweis dafür, daß das Material für den Zweck sich vortrefflich eignet, ist die Tatsache, daß seit Jahren Munitionsbeg., beim. Stahl- und Probiermaterial von Schiffen der Kaiserlich deutschen Marine und der Handelsmarine damit isoliert sind.

Zum Schutze sei noch erwähnt, daß zum Abdichten von Frischkäse und Partideien aus durchlässigen Erdreich Abarbarer ein geeignetes Material ist. Terrapadd kann nicht verwendet werden, da die Fuge durch Karbolsäure und sonstige Phenole, welche das Wasser aus der Tränkungsmaße auflösen würde, verätzt werden. Mit Abarbarer ist die Isolierung mit bestem Erfolge in folgender Weise zu bewirken. Der Boden der wasserleeren Grube wird möglichst geebnet und mit Abarbarerbelagen, wo es nötig ist, feilförmig geschnitten, so ausgelegt, daß die fuge überdeckenden Känder mit Klebemasse dicht verbunden werden können. Das Abarbarer, welches sich den Innenheiten anlagert, wird nun mit Erdboden und darüber mit einer Kalkschicht bedeckt, bevor man den Deck mit Wasser volllaufen läßt.

Ist jetzt ein neuer Bericht — der noch nicht der letzte sein soll — im Verlag von Cere und Spottiswoode in London erschienen und dem Parlament als Blaudruck vorgelegt worden. Die „Vish-media, Wochenchrift“ gibt schon heute einen ausführlichen Auszug von zum Buch-London.

Die Kommission hatte es sich zur Aufgabe gestellt, zu erforschen, ob die Tuberkulose der Tiere und des Menschen dieselbe Krankheit sei, ob Tiere und Menschen wechselseitig damit angesteckt werden können, und unter welchen Umständen (wenn überhaupt) die Uebertragung der Krankheit von den Tieren auf den Menschen stattfindet, und welche Bedingungen einer solchen Uebertragung günstig oder ungünstig sind. Sir James Blunt stellte der Kommission zwei Landgüter in Essex zur Verfügung, auf denen seit mehreren Jahren kein Rindvieh mehr gehalten worden war. Eins dieser Güter (die durch den Bau von Laboratorien, Ställen usw. aufs beste eingerichtet wurden) wurde benutzt, um die Tuberkulose menschlichen Ursprungs zu studieren, das andere zum Studium der von Rindvieh stammenden Tuberkulose. Die wissenschaftliche Arbeit auf jedem der beiden Güter war völlig von der auf dem anderen getrennt. In einem auf einem dritten Gute gelegenen Laboratorium wurden vergleichende Untersuchungen ausgeführt. Zur Verwendung kamen vor allem Küber und erwachsene Tiere der gegen Tuberkulose sehr widerstandsfähigen Yorkshire- und außerdem Shortborns; dann andere Versuchstiere, von den bekannten Haustieren bis zu den anthropoiden Affen. Das Material der menschlichen Tuberkulose stammte von Schwindsüchtigen und von Operationen aus den Londoner Krankenhäusern. Sorgfältig verpackte man die Benutzung von Tieren auszuschalten, die etwa schon vorher tuberkulös waren.

Die Untersucher benutzten 30 verschiedene Bazillenkulturen von ursprünglicher Rindertuberkulose. Sie wurden Kindern z. T. verfüttert, teils unter die Haut, in die Blutadern oder in die Brustdrüse gespritzt. Schon nach 24 Stunden fand man Bazillen im Blutstrom, und nach kurzer Zeit kommt es bei vielen Fällen zu einer allgemeinen fortschreitenden Tuberkulose, die in einigen Wochen tödlich endet. In anderen Fällen kommt es klinisch zu weit geringeren Krankheitserscheinungen, und wenn die anscheinend gesunden Tiere getötet werden, findet man die Einspritzungsstellen und die benachbarten Lymphdrüsen zwar tuberkulös, aber die Krankheit ist eingeschoben in der Rückbildung begriffen; allgemeine Tuberkulose fehlt ganz oder es handelt sich um vereinzelte in der Heilung begriffene Tuberkel der Lunge und anderer Organe. Indessen findet man die verschiedensten Uebergänge, auch wurde beobachtet, daß dieselbe Kultur bei einem Tiere schwere, beim andern leichte Erscheinungen hervorbringt. Die Art der Wirkung beruht in erster Linie auf der Menge der eingespritzten Bakterien; dies ließ sich besonders nachweisen, wenn Impfinkulturen zur Einspritzung verwendet wurden. Jedenfalls konnte festgestellt werden, daß alle dreifach zur Verwendung gekommenen Impfpräparate bei Kübern eine hohe Infektionskraft zeigten, wenn geringe Mengen eingespritzt wurden.

Ferner erhielten 14 Küber tuberkulöse Milch verschiedener Herkunft; alle diese Tiere zeigten nach dem Tode nur Tuberkulose des Darmes und der Mesenterial- und ileocolitischen Drüsen. Dann wurden Versuche mit Affen angestellt. Selbst kleine Gaben von Verreibungen oder Kulturen führten zu allgemeiner, fortschrei-

tender Tuberkulose bei Macacus rhesus und Papio porcarius. Rheusaffen, Baboons und Lemuren erkrankten an allgemeiner tödlich endender Tuberkulose, wenn sie kleine Gaben der Rindertuberkulose in Milch erhielten. Von drei Schimpansen, die mit tuberkulöser Milch gefüttert wurden, starben zwei an allgemeiner Tuberkulose, einer an Darm- und Bauchfelltuberkulose, ein geimpfter Schimpanse starb ebenfalls an allgemeiner Tuberkulose. Meer-schweinchen, Kanarienvögel, Schweine, Ziegen, Hunde und Katzen erkrankten ebenfalls leicht an allgemeiner Tuberkulose, wenn sie mit den Rindertuberkulose geimpft oder gefüttert wurden. Ratten zeigten sich dagegen ziemlich widerstandsfähig.

Es hat sich also ergeben, daß die Rindertuberkulose nicht nur auf das Gewebe des Rindviehs einwirkt, sondern bei vielen anderen Tieren Tuberkulose hervorruft. Bei den menschenähnlichen Affen wirken sie sogar noch stärker, als beim Rindvieh, „eine Tatsache, deren Bedeutung bei der nahen Verwandtschaft zwischen menschenähnlichen Affen und Menschen nicht hoch genug eingeschlagen werden kann.“

Es wurden dann weitere 60 Bazillenkulturen genau studiert, die von Menschen herriührten. Diese mußten in der Folge in zwei Gruppen getrennt werden, die sich in ihren Eigenschaften deutlich von einander trennen ließen. Man kam also zur Anstellung von drei Gruppen. Die Bazillen entstammten dem Auswurf, Lymphdrüsen verschiedener Körperstellen, tuberkulösen Nieren usw. Sie wurden wieder verschiedenen Tiergruppen verimpft. Die Untersucher kommen zu dem Schlusse, „daß wir bestimmt behaupten, daß die Erfolge der Impfung mit den Rindertuberkulose und von der ersten Gruppe der Menschenbazillen vollkommen übereinstimmen. Wir haben zwischen beiden Bazillenarten keinerlei Unterschiede finden können, beide sind gleichmäßig krankheits-erregend, gleichmäßig geeignet, beim Rindvieh und anderen Tieren Tuberkulose zu erzeugen.“ Die Bazillen der zweiten Gruppe sind viel weniger angreifend für das Rindvieh als die der ersten Gruppe oder als die Rindertuberkulose. Dasselbe gilt für Kanarienvögel, Meer-schweinchen erkrankten leicht. Ziegen und Schweine scheinen dagegen ebenso widerstandsfähig zu sein wie das Rindvieh. Affen und ein Schimpanse erkrankten leicht an allgemeiner Tuberkulose, wenn sie mit Bazillen der zweiten Gruppe geimpft wurden.

Die Untersucher schließen das hier. Kapitel mit den Worten: „Alle unsere Untersuchungen haben ergeben, daß der Rindertuberkulose genügend Kraft besitzt, um seine volle Wirkung auf das ziemlich widerstandsfähige Rindvieh und Kanarienvögel und auf andere leichter empfängliche Tiere auszuüben. Die Menschenbazillen zweiter Gruppe sind dagegen viel weniger kräftig und können die volle Wirkung nur noch auf die weniger widerstandsfähigen Tiere, wie das Meer-schweinchen, den Affen, auf den Menschen ausüben, nicht mehr aber auf die widerstandsfähigeren Kanarienvögel und das Rindvieh.“

Es folgen dann Angaben über die feineren Unterschiede der verschiedenen Bazillengruppen. Am Schlusse des Berichts heißt es, daß die Kommission sich bisher hauptsächlich auf das Studium der Uebertragung von menschlicher und Rindertuberkulose beschränkt habe. Sie hält es aber noch für nötig, die Untersuchungen auch auf die anderen Tiere eigentümliche Tuberkulose auszuüben.

Als feststehendes Ergebnis ihrer bisherigen Untersuchungen

betrachten die Mitglieder der Kommission folgende Schlusfolgerungen:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in einer gewissen Anzahl von Tuberkulosefällen beim Menschen und besonders beim Kinde die Krankheit das direkte Ergebnis des Eindringens von Bazillen der Rindertuberkulose in den menschlichen Körper ist; ferner kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in der Mehrzahl dieser Fälle die Ansteckung durch den Genuß von Kuhmilch entsteht. Kuhmilch, die die Bazillen der Rindertuberkulose enthält, ist sicherlich eine Ursache der tödlich verlaufenden Tuberkulose beim Menschen.

Von den 60 von uns untersuchten Bazillenkulturen menschlicher Tuberkulose gehörten 14 zur Gruppe I, d. h. sie enthielten den Erreger der Rindertuberkulose. Beschränken wir uns auf die 60 Fällen nur auf die Fälle, in denen die Bazillen wahrscheinlich durch den Nahrungskanal in den Körper gelangt waren, so wird das Verhältnis der Gruppe I noch viel größer. Von den 60 Fällen, die von uns untersucht wurden, weisen die klinischen Zeichen bei 28 darauf hin, daß der Bazillus durch den Nahrungskanal in den Körper gelangt war. Von diesen gehörten 13 zur Gruppe I. Von den 9 von uns untersuchten Fällen von Tuberkulose der Halsdrüsen gehörten 3, und von den 19 Fällen von Bauchtuberkulose gehörten 10 zur Gruppe I.

Diese Tatsachen weisen darauf hin, daß eine große Anzahl der auf dem Wege der Nahrung erworbenen Tuberkulosen durch den Bazillus der Rindertuberkulose hervorgerufen wird.

Ein sehr beträchtlicher Teil der Krankheiten und Todesfälle, besonders im Kindesalter, muß auf den Genuß tuberkulöser Kuhmilch zurückgeführt werden. Die Anwesenheit der Bazillen in der Kuhmilch kann, wenn auch mit einiger Schwierigkeit, nachgewiesen werden, und derartige Milch darf niemals zur Nahrung benutzt werden. Es ist viel leichter, Kuhmilch nachzuweisen, daß eine Kuh sicher an Tuberkulose leidet, und daß sie dann vielleicht tuberkulöse Milch gibt. Die Milch einer solchen Kuh darf weder zur Ernährung von Menschen noch von Tieren benutzt werden.

Unsere Beobachtungen fordern mit Bestimmtheit die Durchführung strengerer Maßnahmen zur Verhütung des Verkaufes und des Konsums derartiger Milch.“

Jagdgewehre
und Luxuswaffen, Doppelflinten u. Drillinge in moderner Konstruktion (Gahnie, Ejector), Birschbüchsen, renomm. Säbler u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen.
Ebenso Orig. F. N. Browningpatent u. Pistolen, amer. Repetierwaffen, Teleskop, Revolver, Schellenbüchsen und Zimmersutzen, Dekor-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausführung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Breslau II.
Illustr. Waffenkatalog Nr. 1938 gratis u. frel. Offert. bereitwill.

Vorzüglich Keimfähige Sämereien
für Blumen- u. Gemüse-Garten, für Weide, Feld u. Wiese liefert billigst
W. H. Kraatz, Rastede
Spezialität: Hackfrüchte, wie Steckrüben, Rasteder Kohlköpfe, Kleinlauba, ohne Hals, sehr ertragsreich. Runkeln, bester Edenbocker Nachbau, rote, weiße und gelbe Futterwurzeln. Futterröhrl, Dickstrenk od. stänglicher, blau oder grün, in höchster Vollendung.
Bitte verlangen Sie Preisliste! — Zusendung umsonst und postfrei. —

Warum? Gartons Gluten Feed allgemein gefüttert.
Weil es ein besseres und billigeres Kraftfutter für sämtliche landwirtschaftliche Nutztiere nicht gibt.
F. Wieringa, Zwischenahn i. O.
General-Vertreter für Nordwestdeutschland.
Niederlagen bei: Aug. Henies, Oldenburg; Carl Diecks, Wehendorf; J. G. Seising, Weterstede; Fr. Hennen, Etern; Heinr. Hillje, Nordbenedict; A. Bohn, Südbenedict; Heinr. Buns, Wietstede; Joh. Zöphel, Rastede; C. G. Nippen, Grobenmeer; Carl Seisinger, Larel; Joh. Hillmers, Neuenhe; B. Wohles, Zeimenhorst, u. f. w.
Patent-Rosettengitter aus Schmiedeeisen oder aus verzinkt. Draht. Preiswürdigstes Gitter der Gegenwart, Zahlreiche Muster für alle Zwecke. Leichte Anstellung.
Rosettengitter-Fabrik Lempertz Cöln - Braunsfeld 171.

Glänzendste Existenz!
für jedermann — ohne Vorkenntnisse — überall — sofort!
Fabriziert aus Sand, Steinbruchabfällen, Schlacke zc. gemischt mit Zement: Sandbausteine, Dachziegel, Trottoir, Mosaik-Platten, Rohrformen, Kalksandsteine zc. Maschinen-Einrichtungen von 75—120000 Mark. Knickbetriebe und hydraulische Pressen für Sand- und Straßbetriebe! Ziegel- u. Maschinen, Anlagen für Lehm u. Ton! Eigene Versuchstation! 30jähr. Erfahrungen! Viele Patente und Auszeichnungen! Erste Referenzen des In- und Auslandes! Bewährte, anschlusfreie Zementfarben. Große Spezialfabrik der Zement- u. Kunststein-Industrie! Hochdruckpumpen für Bienen, Gärtnereien, Gemeinden zc. A 61. II. Patent-Heißdampf-Lokomobilen mit neuestem Dampfzylinder von 3—15 HP., fahrbar und stationär.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Ellenburg b. Leipzig.
Kataloge kostenlos!
Vertreter überall gesucht!

Antinonin
schützt Holz vor Fäulnis u. Schwamm.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Fettgrieben (Marke La Plata), bestbewährtes Kraffutter. In feiner Mahlung für Schweine, als Schrot für Geflügel. Preis per Zentner Mk. 12.—, 5 Kgr. 1.50.
Gute Weide für 10—12 Rinder geücht. Gut Hundsmilchen. Dien. Zu verkaufen gutes Viehedeu. D. Giebeler.

Gustav Wiemken. Santhausen. Zu verk. 1 schön. Anstalt. Koh. Kräger. Zu verk. 1 tr. Schwein, n. a. Kerfeln. Bitte, Schützenweg 1. Zu verkauf. eine nahe am Kolb. stehende Kuh. Joh. Dittmann, Kadorit.

ALFA
Grösste Verbreitung. — Grösste Erfolge. Der beste Separator der Welt! Ueber 600 000 verkauft. Ueber 700 Erste Preise. Verlangen Sie die Alfa-Druckschriften. Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15. Einzige deutsche Alfa-Fabrik.

Ketten-Wiesenegge mit glasharten, auswechselbaren Zinken, in Haltbarkeit, Einfachheit und Arbeitsleistung unübertroffen, liefert die Pflug- und Eggenfabrik von **Gerd Even, Oldenburg.** Umzugshalber ein zalmes Papagei mit Bauer zu verkaufen. Ziegelglostr. 61. Guter Buchbaum zu kaufen gesucht. Angeb. unter S. 556 an die Exped. d. Bl.

GRASSAMEN MISCHUNGEN
Für vornehmen Zier- & Schmuckrasen wie auch für Wiesen und Weiden liefern als Spezialität
Gebrüder Damholz, Geestemünde 102. Offerte kostenlos.

4. Beilage

zu Nr. 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 28. Februar 1907.

Meistertitel, Meisterprüfung.

Der in der 2. Beilage in Nr. 56 unter obiger Ueberschrift gebrachte Artikel bedarf noch einiger Ergänzungen. § 133 der Reichsgewerbeordnung schreibt allerdings vor, daß den Meistertitel in Verbindung mit der Beglaubigung eines Handwerks Handwerker nur dann führen dürfen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Es gibt aber viele Handwerker, welche ohne Ablegung der Meisterprüfung berechtigt sind, den Meistertitel zu führen. § 133 ist nämlich durch das Gesetz vom 26. Juli 1897, betr. Abänderung der Gewerbeordnung (der sog. Handwerker-Novelle), in die Reichsgewerbeordnung eingetrag. Es ist durch kaiserliche Verordnung vom 12. März 1900 am 1. Oktober 1901 in Kraft getreten.

Am Artikel 8 des erwähnten Gesetzes vom 26. Juli 1897 findet sich nun die Bestimmung, daß wer beim Zutrittsreten des Paragraphen 133 a. a. O. persönlich ein Handwerk selbstständig ausübt, bezeugt ist, den Meistertitel zu führen, wenn er in diesem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt.

Es sind demnach diejenigen Handwerker, welche am 1. Oktober 1901 den angegebenen Erfordernissen genügen, berechtigt, sich Meister zu nennen, auch wenn sie die Meisterprüfung nicht abgelegt haben.

Es ist also nur nötig, daß sie zu dem genannten Zeitpunkt:

1. das betreffende Handwerk persönlich ausgeübt haben, d. h. selbst in eigener Person in ihm tätig waren,
2. selbständig waren, d. h. das Gewerbe in eigenem Namen, für eigene Rechnung und unter eigener Verantwortlichkeit betrieben, und
3. die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaßen. Bei der letzteren Befugnis heißt, gibt § 129 der Reichsgewerbeordnung an. Er ist in dem Artikel in Nr. 56 der „Nachr.“ abgedruckt.

Vergessen hat aber der Verfasser anzuführen, daß es auch zu diesem Paragraphen noch Uebergangsbestimmungen gibt. Paragraph 128 a. a. O. ist nämlich ebenfalls durch das Gesetz vom 26. Juli 1897 in die Reichsgewerbeordnung eingefügt und durch die oben erwähnte kaiserliche Verordnung vom 26. März 1900 am 1. April 1901 in Kraft gesetzt. Im Artikel 7 Absatz 2 des genannten Gesetzes heißt es:

Auf Personen, welche beim Zutrittsreten dieser Bestimmungen das 17. Lebensjahr vollendet haben, findet § 129 Abs. 1 mit der Maßgabe Anwendung, daß demselben die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auch dann zusteht, wenn sie nur eine zweijährige Lehrzeit zurückgelegt haben. Demnach fällt für diejenigen Handwerker, welche am 1. April 1901 schon das 17. Lebensjahr vollendet hatten, das Erfordernis, daß sie eine 3- oder 4jährige Lehrzeit durchgemacht und die Gesellenprüfung bestanden haben müssen, weg, und es genügt, daß sie eine Lehrzeit von mindestens 2 Jahren ordnungsmäßig durchgemacht haben.

Denjenigen, welche im Zweifel sind, ob sie zur Führung des Meistertitels berechtigt sind, dürfte zu empfehlen sein, sich bei der Handwerkskammer darüber Auskunft zu erbitten.

Wer die Meisterprüfung ablegen will, kann aus der von der Handwerkskammer mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums erlassenen Meisterprüfungsordnung, welche zum Preise von 40 v. pro Exemplar von der Handwerkskammer bezogen werden kann, das für ihn Wissenswerteste über das Verfahren vor der Prüfungscommission und den Gang der Prüfung erfahren. Der Artikel in Nr. 56 der Zeitung behandelt dies nicht erschöpfend.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verändern über lokale Verantwortlichkeit der Redaktion hinaus ist verboten.

Oldenburg, den 28. Februar.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat zum 1. April d. J. den Oberlehrer Vortfeldt aus Nordburg zum Rektor der höheren Bürger Schule in Brahe ernannt.

* **Die vorträge Wiederholung der Gesinnung** fand unter dem lebhaften Beifall des voll besetzten Theaters statt. Hr. Lange und Hr. Collini wurden durch prächtige Blumenpfeifen ausgezeichnet.

* **Die freisinnige Volkspartei Oldenburg II** erläßt folgende Einladung zu einer Versammlung freier Vertrauensmänner aus den Wahlkreisen Bremen, Oldenburg I, II und III und Ostfriesland I und II am Sonntag, den 3. März 1907, nachmittags 2 Uhr, in Jever (Hotel zum Erbgroßherzog), Jnh. Hunsbe), mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Aus dem Oldenburger Landtage (Ref.: Bürgermeister K o o h). 2. Liberalismus und Religion (Ref.: Pastor J i m m e r l i, Accum). 3. Wohlfahrtsorganisation und Gründung von freien Vereinen. 4. Erweiterung des Vorstandes und des Zentralauschusses im II. Oldenburg. Wahlkreise. 5. Wahl von Monenten zur Prüfung der Wahlrechnungen. 6. Besprechung über den Zusammenschluß der 8 freien Parteien. 7. Wahl von Delegierten zur Zentralauschussführung in Berlin am 9. und 10. März und Bewilligung von Diäten. 8. Besprechung über einen im Herbst abzuhaltenden außerordentlichen Parteitag für Bremen, Oldenburg I, II und III und Ostfriesland I und II. 9. Verschiedenes. — Nachmittags 5 Uhr findet im großen Saale des „Erbgroßherzog“ eine öffentliche Versammlung statt. Redner ist Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. jur. Otto W i e m e r. Nach Schluß der Versammlung: K o m m e r s.

* **Behandlung getrennten Obstes.** Getrennte Äpfel und Birnen sind, wenn die Kälte nicht zu groß war, nicht verloren; taufen sie allmählich auf, so bleiben sie gesund. Bei hohen Kältegraden getrenntes Obst ist aber verloren. Zwischen diesen Fällen gibt es aber auch solche, in denen man durch richtige Behandlung zur Erhaltung des Obstes viel beitragen kann. Merkt man, daß die Früchte getrennt sind, so erwärme man die Luft des Lager-raumes allmählich über 0 Grad, wodurch die Wirkungen des Frostes am sichersten gehoben werden. Ist es jedoch nicht an-gänglich, den stark ausgekühlten Obstrom etwas zu erwärmen, so bringe man die getrennten Früchte unter Vermeidung unmittelbarer Berührung mit der warmen Hand ohne zu drücken in einen überhöhten Raum, in dem sie, mit Sächern zuge deckt, allmählich auftauen können. Am besten stellt man zuerst mit wenigen Exemplaren der getrennten Früchte einen Auftau-Beruch an, bevor man sämtliche Früchte zum Auftauen bringt. Zeigt sich hierbei, daß die getrennten Früchte nicht mehr zu retten sind, so verwerfe man sie nun möglichst lange bis zum Verbrauche durch Kühhalten des betr. Raumes im getrennten Zustande zu erhalten, wodurch sie in ihrem wirtschaftlichen Werte fast nichts verlieren. Reigt man nämlich zu hart getrenntes Obst nach dem Auftauen auch nur kurze Zeit liegen, so fault es schnell dahin. Die weit verbreitete Ansicht, daß man getrenntes Obst am besten durch Untertauen in kaltes Wasser oder durch Uebergeben mit solchem redden könne, hat sich nach den Untersuchungen von Professor Dr. Müller-Thurgau als völlig irrig herausgestellt; es werden dadurch die Früchte verhältnismäßig zu rasch erwärmt und nun erst recht rasch einem schnellen Verfall entgegengeführt.

* **Die Nachführung der entgegengesetzten findet** Mittwoch, den 13. März, vormittags 11 1/2 Uhr statt.

* **Naubanfall im Everstenholz.** Die Staatsanwaltschaft macht bekannt: Am 3. Februar, abends 8 Uhr, fand im Everstenholz ein Solbat und dessen Braut von einem Unbekannten über-fallen und mit einem dicken Stode geschlagen worden. Dem Mädchen hat der Täter eine 50-60 Zentimeter lange Meißelwunde aus hellrotem Weizen, auf die mit rotem Garn die Worte „Gute Nacht“ gezeichnet waren, ferner einen schwarzen

Muff und einen Regenschirm, der an die Meißelwunde gebunden war, entriß und sich damit entfernte. In dem Meißelwunde befand sich ein neuer Meißelentwurf, eine mit rotem Garn besetzte unfertige Decke und 10 verschiedene Photographien. Der Täter soll ziemlich groß und schlank sein.

* **Zur Frage der Kappan-Restauration.** Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Großherzog genehmigte, aus dem vom verstorbenen Rohland gestifteten „Fond zur Verbesserung der Stadt Oldenburg“ einen angemessenen Betrag für den Erweiterungsbau des Kappan zu verwenden. Herr Barant S l i n g e n b e r g soll beschäftigt, namentlich den Standesamt-saal nebst Vorräumen durch Malerei und Plastik besonders zu schmücken und für die Ausrichtung der besaglichen Kunstwerke die Herren Professor Aug. Deffen, Peterich und Bernhard Winter in Vorschlag zu bringen. Außerdem sind auch reichere Kunstschülerarbeiten in landesüblicher Ausführung des 17. Jahrhunderts in Aussicht genommen. Außer der Rohlandstiftungs-Kommission werden selbstredend auch die städtischen Kollegien sich mit der Angelegenheit befassen.

* **Die ersten Frühlingsboten** unter den geliebten Sängern, die Stare, sind gestern im westlichen Stadtgebiet eingetroffen. So wie sich das Wetter jetzt anläßt, dürfen wir hoffen, daß sich die frohe Vögelwelt, die sie uns bringen, mit jedem Tage mehr bewahrheitet.

* **Wichtig für mittellose Mädchen.** In Ausführung einer von der Frau Witwe Mengerhen in ihrem Testament getroffenen Anordnung macht die Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen bekannt, daß der Vermögensbestand der 3 Mengerhen'schen Stiftungen am 31. Dezember 1906 ermittelt ist: 1. für den Pensionsfonds für unverheiratete elter-lose Mädchen auf 74265,19 M., 2. für den Heilfürsorgefonds für unverheiratete elterlose Mädchen Dienstmädchen auf 28579,41 M., 3. für den Unterstützungsfonds zur Ausbildung hilfsbedürftiger Mädchen auf 40300,60 M., und daß die Einkünfte dieser Fonds zur Bezahlung der von der Stifterin in deren letztwilligen Verfügungen ausgelegten Vorbehalte und der stiftungsmäßig bewilligten Pensionen und Unterstützungen ver-mandt werden.



um den einzelnen Organen die zur Erfüllung ihrer Funktionen nötigen Kräfte zuzuführen. Diese Aufgabe wird dem Blut in und nach schweren und fieberhaften Krankheiten wie Typhus, Influenza, Malaria, Scharlach, Lungenentzündungen usw., Blutverlusten, Entzündungen aller Art schwer und deshalb empfehlen die Ärzte sofort ein zuverlässiges und rasch wirkendes Stützungs- und Unterstüzungsmittel, wie es das Bion ist, zu gebrauchen. Man lese nachfolgendes amtlich beglaubigtes Schreiben.

Dresden, Pfingststr., 11, III, den 21. Aug. 06. Das „Bion“ hat sich bei der Genesung meiner Frau, nach 15wöchentlicher Krankheit sehr gut bewährt. Meine Frau bekam nach Genuß Ihres „Bion“ Appetit und nahm auch an Kräften bedeutend zu, was ich Ihnen gerne be-stätige. Ich werde Ihr „Bion“ in meinem Bekannten-kreis empfehlen. Es zeichnet sich mit aller Sachlichkeit Gustav Hermann Börner. Amtlich beglaubigt. Dresden, am 29. August 1906. gez. Fuhrmann b. d. Kgl. Polizei-Direktion Dresden. Bion ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich.

Maren Erichsen.

Roman von S. Johst. (Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

Nach öffnete sie die Tür, bevor Sine aus der Küche herbeikam. Ein Mädchen reichte ihr einen Brief hin und sagte nur: „Für den Herrn Doktor, und Frau Müller sagt, es sei eilig.“

„Ich werde es besorgen,“ antwortete Almuth und schloß hastig die Tür, denn sie sah Sine eilfertig heran kommen. „Es war eine Betelei,“ rief sie dieser zu, dann schloß sie auf die Veranda.

Dort stand sie nun und fragte sich: „Was nun?“ Gab sie den Brief ab, so würde aus der Fahrt nichts. Sie kannte Frau Müller gut; das war die reizende kleine Frau des Baumeisters, die immer so sorglich neben dem Kinderwagen einherging und ein blondes Büschel am Arm führte. Eins der Kinder war wohl krank, aber Mitter ängstlichen sah ja um jede Kleinigkeit. Sie wollte den Brief verbergen und begreifen, eine Ausrede würde ihr später schon einfallen, wenn es herauskam.

„Wein Gott, da ist Hans Duf schon,“ flüsterte sie voller Angst und steckte den Brief rasch in die Tasche.

„So, Kind, nun aber los!“ rief Faltner; „sonst erreichen wir das Schiff nicht mehr!“

Als sie die Straßen durchschritt und der Arzt freundlich die zahlreichen Gräbe erwiderte, blühte seine schöne junge Frau schon umher; sie glaubte jene Augenblicke die Hand zu spüren, die sich nach ihrem Mann ausstrecken würde, um ihn festzuhalten. Um so ausgelassener war sie, als sie glücklich auf dem Schiff sahen und die Ketten sich lösten.

„So, nun gehst Du mir, ganz mir!“ flüsterte sie ihm ängstlich zu. „Jetzt kann Dich kein Mensch mehr festhalten.“

„Du bist wirklich eine kleine Dörin. Andere Frauen sind viel klüger, die suchen entweder ihren Ehrezn darin, daß ihr Mann ein vielgeachteter Arzt ist, oder sie denken an die Mentalität der stetig wachsenden Praxis.“

„Ich will aber nicht so vernünftig sein, Hans Duf! Ich will nicht immer allein sein und mich zu Lode langweilen.“

„Du wirst Dich schon daran gewöhnen. Hüßst Du Dich aber wirklich unbefriedigt, so lüde Dir doch eine Freundin zu geminnen. Da ist zum Beispiel die blonde Frau Müller

— Du wendest so energisch den Kopf ab? Sagt Dir die reizende Frau nicht zu?“

Ein unverkennliches Gemurmel war Almuths Antwort, der Brief brannte ihr plötzlich wie glühendes Eisen in der Tasche.

„Es betrübt mich, Almuth, daß ich Dich so ganz ohne Frauenverehr weih. Der lange Winter ist vergangen und Du bist keiner einzigen Dame näher getreten.“

„Ich mag keine.“

„Aber ein Herr tut es auch nicht. Glaubst Du, die hiesigen Skatizbasen fühlen sich nicht gekränkt, daß Du Dr. Holand allein den Vorzug einräumst, bei uns intim zu ver-fahren?“

„Mögen sie doch, Hans Duf! Er ist doch Dein Freund.“

„Gewiß, aber ein Ehepaar braucht noch andern Umgang als Junggefallen.“

„Ach, verdirbt mir nicht die schöne Stunde mit einer Moralpredigt, Hans Duf.“

„Gut, die Sache mag den Sommer über ruhen; aber im Winter, Liebchen, wird Vorker bei Dr. Springner Kollegen gesucht und zwar zuerst bei Dr. Springner.“

„Das könnte mir begehnen! Nein, Hans Duf, die alte Tante ist mir zuwider. Weißt Du, ich lasse mir Maren kommen, wenn ich mich zu einlam fühle, nicht wahr?“

„Marens Besuch ist mir jederzeit angenehm und ich bin sicher, sie wird mit in allem beizutreten.“

„Ach, Hans Duf,“ jubelte Almuth auf, „sieh! doch nur, wie schön! Die Schelbe-Geb hebt sich mit ihren gelben Ab-hängen so leuchtend aus dem blauen Wasser, als hätte sie schroffe Felsen ins Meer. Und droben der dunkle Wald steht wie eine grüne Mauer da!“

„Gegenüber das Silberholz ist auch nicht schlechter. Dorthin pilgern wir bald einmal zusammen.“

„Wenn nur etwas daraus wird, Hans Duf. Sieh mich nicht so dornurrscholl an, ich bin schon ganz still!“

„Nun schaut uns wieder die Kirche von Broater mit ihren zwei Türmen an. Weißt Du, was sie mich fragt?“

„Wie soll ich das wissen?“

„Wirst Du auch bald als glückseliger Vater mit ent-gegenzusehen, wenn Deine Arme ein Kindlein wiegen?“

„Ach, geh, Hans Duf, was hat die Kirche mit unserm Kinde zu tun.“

mühte, fort von seiner jungen Gemahlin. Da hat er sie, im Falle sie ihm einen Sohn schenken würde, der alten Kirche einen Turm aufsetzen zu lassen, damit er ihm bei seiner Heim-kehr schon von weitem sein Glück verkünde. Als dann nach glücklich überstandener Fehde der Ritter heimwärts zog, grüßten ihn von weitem die beiden hohen Türme zum Heiden, daß seine Gattin ihn mit Willingsöhnen beschenkt hatte.“

Almuth blühte stinnend zu den weit hin sichtbaren Doppel-türmen und meinte: „Das ist hübsch.“

„Was, Almuth — die Türme oder die Zwillinge?“ neckte der Doktor.

„Beides, Hans Duf! Ich mag gern solch alte Geschichten hören.“

„Jetzt landen wir bei Brunsnis. Sieh doch, wie malerisch die alten Kiefern auf der Landspitze sich dem Meere und den grünen Wiesen abheben.“

Almuth hörte kaum, was er sagte, sie blickte auf einige dahinschiebende Lorppeboote, die sie jetzt weit mehr inter-essierten.

„Schade, daß die wunderlichen Dinger es so eilig haben, wir bleiben weit zurück.“

„Nun sind sie um die Spitze von Holnis verschwunden. Sieh mal um Dich, Almuth; ist es nicht, als ob uns die Türme von Broater verfolgen? Sie beherrschen die ganze Föhrde.“

„Mir ist es jetzt wichtiger, unser Ziel zu sehen. Dauert es noch lange, Hans Duf?“

„Nein, Kind, wenn wir erst um die Spitze von Holnis herum sind, so haben wir es bald.“

„Hier möchte ich die „Möwe“ oft tummeln. Das Fahr-wasser werde ich rasch kennen lernen.“

„Ich dachte, Du hättest Raum genug bei Sonderburg. Ich möchte nicht, daß Du Deine Fahrten zu weit aus-dehnest.“

Almuth zuckte die Achseln und antwortete nicht, sondern spähte mit scharfen Augen um sich und fragte nach diesem und jenem. Endlich moor Glüdsburg erreicht. Auf ihre Bitte hin bestien sie zu Mittag im Strandhotel, das sich auf den kommenden Pfingstfesttag vorbereitete hatte. Almuth war entzückt, sie sah im Geste das Hotel und den Strand von einer Menge festlich geputzter Menschen belebt. Sie ließ sich erzählen, daß hier mehrmals wöchentlich Konzerte stattfanden und man für ein Spottgeld im Abonnement die

Osternburg. Ein kleiner

Hof

(8 ha groß) mit guten Gebäuden steht unter meiner Nachweisung für 17,000 M (Einzahl 6000 M) zu verkaufen.

Mehrere Güter von 20-100 ha in Lauenburg und Mecklenburg habe billig zu verkaufen.
Otto Meyer.

Verkauf zu Neusüden.

Rafede. Joh. Behrens in Neusüden läßt am **Sonnabend, 16. März**, nachm. 2 Uhr anfangend, 1 nahe am Kalben stehende Kuh, 6 fruchtige Schweine, 1 junge Biene, 12 Kühner u. 1 Sohn, 2 Küter (Hahn und Henne),

1 Handdrechmaschine, 1 Staubmühle, 1 Borrtarre, 1 Gropentarre, 2 Mollenleier, 2 Schneidmaschinen, 1 Rasierapparat (100 Str. Stahl), 1 Eisenhammer, 2 H. Sparräder, 1 Ranne, 2 Remontiermaschinen, 2 höl. Blöde, 2 hoch alte Fein-, 1 Hackelade mit Messer, 1 Fahrrad, 1 Jagdblase, 1 Glasuhr, 2 Kleiderbürsten, 2 Küchenmesser, 2 Messer, 2 Tische, 1 Tischstuhl, 10 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Koffer, 1 Kiste, 1 Wanduhr, 1 Zehenschuh, 1 Spiegel, 1 Lampe, 2 Kuchenteller, 150 verschiedene, 2 Borten, 1 Kochmaschine, 1 Kanne, 1 Gerberohrenhalter, 1 Ballbrett, Rollen, Gitter, Korben, 1 Senfe, 1 Lurde, 2 Treibschneiben und viele sonst. Sachen; ferner 1 Haufen Dünger auf Zahlungsfrist verkaufen.
Degen, Aukt.

Solzpflanzen

und Bäume jeder Art und Größe, für Parks, Gärten und Heckenanlagen, Koniferen, Ziersträucher und Blüten, Allee-, Bier- u. Obstbäume etc. billig.
(Preisverzeichnis gratis.)
Gebr. Hanes, Niltrop 1. Wf.

Saatkartoffeln!

Wer sein Saatgut wechseln und einen Wechselbau mit neuen Sorten machen will, dem sende ich gern meine neueste Preisliste über 86 neue Sorten.
H. Memmers in Zühlé bei Friesoythe.

Hülserfrüchte,

gut verlesen.
F. H. Trouchon,
Bernstr. 229.

Ausverkauf

wegen Eingang neuer Läger vom 1.-10. März.

15% Rabatt

Normalhemden u. Hosen, gestrickte Unterzeuge, Socken und Strümpfe, Sweaters, Wäsche, Zwischenröcke, Schürzen la solide Ware.

Ernst W. Benken
Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Bienen-Verkauf

Edw. Sch. Der Räder Joh. Holke hier, läßt wegen vollständiger Aufgabe seiner Interest am **Sonnabend, den 23. März d. J.**, nachm. 3 Uhr anfangend, bei seinem Hause:

100 Körbe beste Standbienen, 150 leere Körbe, 5 Königstuten, 200 Unterläge, 200 Bienenstöcke, Bienenbienen, 2 Paar lange Bienenleier, 1 Paar kurze do., 2 große Segel, 1 gr. Sonntagwiese, 50 Kühner öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein **Meinrenken.**

Am 7. März 1907, mittags 12 Uhr, soll der für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908 und event. später erforderliche Bedarf an

frischer Butter

(Fasbutter) öffentlich verdingen werden. Die Verdingungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsichtnahme aus, auch können sie gegen Einzahlung von 1,00 M von uns bezogen werden. **Wilhelmsjahren**, im Febr. 1907. **Kaiserliche Intendantur der Marineflot. der Nordsee.** **Bürgerlicher Wittagstisch.** **D. Heinenmann, Innerer Damm 16.** Zu verk. gut erh. etc. Ofen. Milchstr. 8.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Das zur Konturmasse des Kaufmanns G. Schermann in Schaarrel gehörige, im Orte Schaarrel belegene

Wohn- u. Geschäftshaus

mit einem großen Garten steht mit baldigem Eintritt zum Verkauf. Die Gebäude befinden sich im besten Zustande, das Geschäftshaus mit einem großen Ladenraum ist erst vor etwa 2 Jahren neu erbaut. Dasselbe hat eine sehr günstige Lage in unmittelbarer Nähe der Kirche am Hauptwege zum benachbarten Bahnhof, von letzterem etwa 150 Mtr. entfernt.

In demselben ist seit Jahren ein Manufaktur-, Kolonial-, Eisen-, Porzell.-Warengeschäft etc. mit bestem Erfolge betrieben. — Jährlicher Umsatz ca. 50 bis 60,000 Mtr.

Zu jeder weiteren Auskunft sind Herr Rechtsanwalt Keme in Oldenburg und der Unterzeichnete gerne bereit.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden. **Friesoythe, 20. Februar 1907.** **H. Stuke,** Konkursverwalter.

Kartoffeln

empfehlen **Joh. Voss,** Nordstr. 37. Fernsprecher 493.

Auktion.

Vit. Treuenfeld. Der Hausmann Heinrich Wügelis beabsichtigt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 16. März d. J., nachm. 2 Uhr, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 23 Kühe, darunter 4-5 hochtragend, 4 belegte Quenen, (sämtlich im Herbst. Sehr gutes Milchvieh. Fettigkeit und Milchmengen seit zwei Jahren durch Milchkontrollen festgestellt)
- 8 zweijähr. Ochsen,
- 4 Rindochsen,
- 3 Kuhreider,
- 12 Kälber,
- 1 zweijähr. Bullen,
- 2 Kälberbullen,
- 3 Pferde,

als: 1 3jähr. Stute „Gabela II“, vom „Blond“, aus der Göttingen, 1 3jährige Stute „Gila II“, vom „Jupiter III“, aus der „Gila“, belegt vom „Rudolf“, beste Zuchtstute, 1 Stutfüllen, Tochter von „Gila II“, Vater „Realität“. Kaufliebhaber ladet freundlich ein **G. Bulling, Auktionator, Oldenburg.**

Zu kaufen gesucht eine gebrachte Bandfäge, welche durch Motor angetrieben werden kann.

Offerten mit Preisangabe und Mollenbuchpreis umgehend erbeten. **Fr. Blesson, Mansie bei D. H. O. L. Zaderlangstraße.** Zu verkaufen eine Anzahl März farbenbe Duen. **Fr. Solte.**

Chhorn. Wegen Aufgabe des Geschäfts habe ich noch 50 Brunnenringe, 30 Durchflurdröhren, sowie 2 Brunnenringformen, 2 Dreiböde, Taue, Ketten, Haken u. billig abzugeben.

Fritz Köben. Rafede. 2. Gehilfenbe beabsichtigt lein hier im Orte belegen von Frau Wm. Wachs angekauft

Wohnhaus

mit schönem Garten zum 1. Mai zu vermieten. **G. Goes.**

Gut erhaltene Knochenmühle zu kaufen gef. Off. unter G. W. an die Annoncen-Expedition von S. Widhoff, Oldenburg.

Drahtgeflechte

nebst allem Zubehör kompl. Drahtzäune — Stacheldraht — Eisenerne Pfosten — Tore — Küpen

Drahtseile, Koppeldraht Sand- u. Kohlenebe

Hans v. Hintzenstern Drahtwaren-Fabrik Teterow i. M. Preisliste kostenfrei

Sammerjhuwe. Zu vt. 1,2 Eüb. Brühl, H. Vegh. Licht. 278 a.

Nur echte **Henkel's** Bleich-Soda **Garantirt Chlorfrei** gibt halt blendend weisse Wäsche

ff. Molkereibutter 1/2 Pfd.-Paket 65 Pfg. **Brandenbusch's** Kaffee-Geschäft, Langestr. Nr. 61. Heiligengeiststr. Nr. 9.

Lehrerinnen-Seminar von **Bernh. Gerbrecht.** Beginn des neuen Schuljahres: 9. April. Aufnahmeprüfung: 22. und 23. März. Meldung bis 1. März. Zu beizuliegen: Lebenslauf, Geburts- oder Taufschein, Zeugnisse, Schulzeugnisse. **Neuenburg i. Oldenburg.** **Bernh. Gerbrecht.**

Unser Tierarzt!!

Ein grosses illustriertes Fachwerk enthaltend eine vollständige Anleitung, wie der Tierhalter alle Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, Katzen und des Geflügels richtig erkennen, vorbeugen u. heilen kann, nebst einem Anhang: Allerlei praktische Ratschläge für Haus- und Landwirtschaft sowie 1 sergiebares Modell vom Pferd und 1 sergiebares Modell vom Rind. — 380 Seiten stark, mit über 100 in den Text gedruckten, fast sämtlich Original-Abbildungen, auf Grund praktischer Erfahrungen der bewährtesten Tierärzte und Landwirte, mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Tierheilkunde und Landwirtschaft. Ein landwirtschaftlichen Beratern, einem Ratgeber für alle, all das, was den Landwirt in seiner Wirtschaft interessiert, ihm von Nutzen ist, enthält das vorliegende Buch.

Anstatt 12.— Mk. nur Mk. 4.60 gegen Postnachnahme; Porto extra.

Wilh. Ottens, Wennigsen bei Hannover.

Nahrt von Sonderburg mit dem Dampfer zurücklegen könnte.

„Wenn ich auch meist keine Zeit habe, Dich zu begleiten, so wirst Du leicht Anschlag bei unseren Bekannten finden.“

„Waren kann kommen, das wird sie auch gern tun.“

„Ich denke, es wird ihr hier gefallen; aber ich weiß nicht, ob Daniel sie hergibt.“

„Das wird sich schon machen lassen, wenn ich ihr darum bitte.“

„Doch nun wollen wir nach dem Schloß.“

Unter Scherzen und Lachen wanderten die beiden durch die schönen Wälder. Hans' Lust kannte hier jeden Weg. Möglichst fanden sie vor dem stillen, friedlichen Schloßsee, aus dessen Ufern sich das alte Schloß erhob, umgeben von einem herrlichen Park mit alten Bäumen, die mit ihrem Laub den Weg über den Wasser, der mit ihrem rauschen von längst vergangenen, glänzenden Zeiten reden. Die Schwäne gogen ihre Bahnen auf dem Wasser, der strahlende Frühlingshimmel spiegelte sich darin und dort unten zogen die weißen Mövken gerade so ammutig dahin, wie hoch oben in der blauen Luft. Die Zweige der alten Baumrinden neigten sich tief hinunter zu dem feuchten Grunde, der ihr Bild in klügelgrünen Reflexen zurückwarf.

Almuth fühlte sich heimlich angezogen von dem Zauber der schlummernden Tiefe und trat hart an das Ufer, um hinunterzugehen. Nun lachte ihr eigenes Bild ihr von dort zurück und der Mann, der ihr zur Seite stand, nickte dem schönen Wunder der Schöpfung zu und freute sich, daß es sein eigen war.

Die junge Frau ergrieff einen der überhängenden Zweige und hing in das Wasser, daß es hoch aufspritzte. Hans' Lust schüttelte sich wie ein Fudel und berückte dann das gleiche Wänder, doch Almuth sprang übermütig davon. Es war so einfach hier, daß das junge Paar unversehens seine kindlichen Scherze treiben konnte. Sie jagten auf den Parkwegen dahin, bis Almuth um Gerade mit und ganz erschöpft auf die nächste Bank fiel, um sich mit dem herausgezogenen Taschentuch Kühlung zuzufächeln.

Daß mit dem Tag zugleich der Brief von Frau Müller herausfiel, bemerkte die junge Frau nicht; ebensovienig sah sie, daß ihr Mann ihn aufhob, die Aufschrift las und ihn erbrach.

Wurde der sonnige Mittag plötzlich zur Nacht vor seinen stimmenden Augen? Sagen die Vögel nicht mehr ihre Verantwortlich: **W i t h e I m v. W u f f** als Chefredakteur;

munteren Weisen im hellen Budengrün? Saß da vor ihm nicht das schönste Weib der Erde voll sprühender Lebenslust, das er liebte mit all seinen Sinnen, mit glühender Leidenschaft?

Seine Hände ballten sich in gewaltigem Zorn, er hätte sie schütteln mögen, die in ihrem uneligen Leidstimm, in ihrer Sicht nach Fernreise um zu einem pflichtvergeffenen Menschen gemacht! Die es gemacht hatte, tadelnd mit seiner Eile zu spielen und ihn in seinem Beruf schwer zu schädigen!

Mit einigen raschen Schritten stand er vor der Er-schrockenen, die jetzt des Briefes in seiner Hand anständig wurde und nun voller Angst in die leere Lufte sah, um sich zu überzeugen, daß das Schreiben nicht mehr da war. „Wann hast Du diese Hofschäft bekommen?“

Ein kurzes Bögern, aber sie sah, daß Reingens nichts nützte und antwortete trocken: „Als Du Sprechstunde hieltest.“ „Warum gabst Du den Brief nicht ab? — Aber was frage ich noch! Dein Vergnügen ging natürlich vor. Du konntest Dich dieser Stunden freuen und muhtest doch, daß eine Mutter um ihr Kind bangte! Es ist Dir doch gewiß gesagt worden, daß die Sache Eile hatte? — Antworte, wenn ich Dich frage!“ rief Hallner in so drohendem Tone, daß Almuth mit dem Kopfe nickte. „Und wie froh Du sein konntest! Uebermütiger denn je warst Du — mit dieser Lüge auf dem Gewissen! Ich sage Dir, wenn der Zunge durch ver-spötte ärztliche Hilfe sterben sollte, so trägt Du die Schuld! Jetzt komm, mit dem nächsten Schiff muß ich zurück!“

Ohne sich weiter nach ihr umzusehen, raste Hallner den direkten Weg zurück und Almuth eilte ihm nach. Tränen des Hornes funkelten in ihren Augen, solche Behandlung ließ sie sich nicht gefallen. Was fiel ihm denn ein, sie zu behandeln wie eine Verbrecherin! Ein wilder Trotz brach bei ihr aus, und als sie die See schon durch die Bäume blitzen sah, dachte sie bei sich: „Daß ich laufen!“ Sie verlangte ihre Schritte und die Entfernung zwischen ihr und Hans' Lust wurde immer größer. Jetzt stand sie oben auf der Kreppe, die zur Anlegestelle hinunterführte, und sah gerade noch das Schiff mit ihrem Mann an Bord abfahren — er war im letzten Augenblick übergesprungen, als sich das Fahrzeug schon in Bewegung setzte.

für den Inseratenteil: **Theodor Adick's.** — Nota

„Sagen Sie meiner Frau, sie möchte mit dem nächsten Schiff nachkommen. Ich muß zu einem Schwerkranken“ rief er noch wie zur Aufklärung dem Mann auf der Brücke zu, dann sank er erschöpft auf die nächste Bank.

Almuth ging die Stufen hinunter. Mechanisch schritt sie die Laufbrücke entlang, als der Bote ihr schon entgegen-gelauten kam, um der bleichen, schönen Dame die Hofschäft Hans' Lust zu übermitteln.

„Ich danke“, sagte sie ruhig und setzte sich dann am Strand auf eine Bank. Sie blinnte so lange starr auf das flimmernde Wasser, bis ihre Augen tränten und sie den einsamen Wanderer nicht erkannte, der staunend vor ihr stehen blieb.

„Aber gnädige Frau, diese Ueberraschung! Sie sind mit der „Wöde“ hier?“

„Nein.“

„Aber so allein, ich dachte —“

„Mein Mann ist toben mit dem Dampfer abgefahren, da er durchaus zu einem Kranken Rinde muß. Er lief derzeit schnell im Drang seines Pflichtgefühls, daß meine Kräfte versagten. Ich sah noch, wie er auf das schon abfahrende Schiff sprang und warnte nun, wie Sie sehen, auf das nächste.“

Es lag solcher Zorn und Schdn in dem Ausdruck des schönen Gesichtes und in dem Ton der Stimme, daß Dr. Roland heimlich dachte: „Aha, eine eheliche Szene!“, um als wenig Gesellschaft leiste, meine Gnädigste.“

„Bitte, Herr Doktor, wenn Ihre kostbare Zeit es Ihnen erlaubt und ich Sie nicht irgend einen fremten Menschen künde raube.“

„Mir ist das Funkeln schöner Augen lieber und alle Kranken der ganzen Welt können mir in diesem Augenblick getöbter werden, schönste der Frauen!“ rief Roland voller Begeisterung. „Kommen Sie, wir haben Zeit, geben wir ein wenig am Strand entlang.“

Langsam schritten die beiden an der Föhre hin, sie mit Zorn ihres Mannes denkend, er mit wildflughenden Bussen und einem Herzen, das in glühender Leidenschaft für das schöne Weib entbrannt.

(Fortsetzung folgt.)

tionsdruck und Verlag: **B. Scharf, Oldenburg.**